AGNES VON MERAN: TRAUERSPIEL IN FÜNF ACTEN

Franz Nissel


Digitized by Google



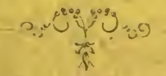
Digitized by Google

Agnes von Meran.

Trauerspiel in fünf Acten

von

Franz Nissel.



Wien.
Verlag von L. Rosner.
1877.

Agnes von Meran.

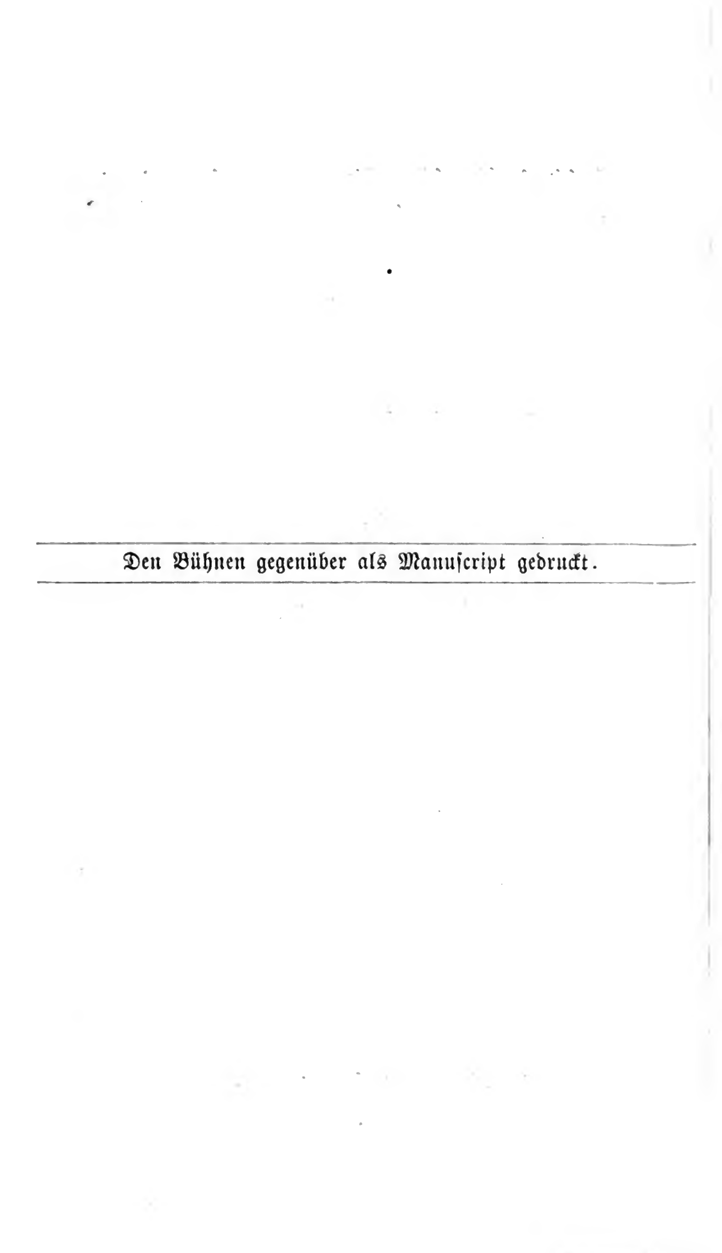
Trauerspiel in fünf Acten

von

Franz Nissel.

Wien.
Verlag von L. Rosner.
1877.

Digitized by Google



Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt.

Digitized by Google

PT
2440
N73
A75

Personen.

Philipp August, König von Frankreich.
Pierre von Capua, Cardinal-Legat.
Thibaut von Garlande, Seneschall.
Mathieu von Montmorency.
Renaud von Dammartin, Graf von Boulogne.
Graf Simon von Montfort.
Graf Henri von Sancerre.
Der Graf von Saint-Paul.
Der Graf von Bar.
Robert von Nanteuil.
Guy von Nevers.
Alain von Rouset.
Pierre von Vernègue } Troubadours aus der Provence.
Gaston von Barjac }
Bertrand, Schloßvogt des Königs in Vincennes.
Ein Kämmerer.
Ein Mönch.
Ein Officier der königlichen Trabanten.

Ingeburg von Dänemark.
Agnes von Meran.
Gertrud, Kammerfrau der Agnes.
Die Aebtissin des Frauenklosters zu Beaurepaire.
Angelica, eine Nonne.

Barone und Ritter des fränkischen Reiches, Herren und Damen des königlichen Hofstaates, Festgäste, Pagen, Officiere und Trabanten.

Die Zeit der Handlung fällt geschichtlich in die letzten Jahre des zwölften und in die ersten des dreizehnten Jahrhunderts; ihr Schauplatz ist abwechselnd der Louvre in Paris, Schloß und Park von Vincennes, das Frauenkloster Beaurepaire und das königliche Schloß Compiègne.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erster Act.

(Audienzsaal im neuen Thurm des Louvre zu Paris.)

Erste Scene.

(Der König **Philipp August**. Der Graf von **Saint-Paul**, den das auf die Brust geheftete Kreuz als Kreuzfahrer bezeichnet, läßt sich eben vor ihm auf ein Knie nieder.)

Saint-Paul.

So gönne mir, mein König, einmal noch
Vor Dir das Knie zu beugen, eh ich scheide.

Philipp.

Zieh' hin mit Gott. Nicht länger zügeln wir
Den heil'gen Eifer, der Dich treibt, wenn gleich
Es uns betrübt, Dich eben jetzt zu missen,
In diesen festlich frohen Tagen, die
Uns winken.

Saint-Paul (sich erhebend).

Nicht geziemt es, Herr, dem Pilger,
Der für des Heilands Grab zu streiten eilt,
Im Rausch der Feste sich des Sinnes Ernst
Hinweg zu lächeln. Allzu lange schon
Quält unerfüllt' Gelübde mein Gewissen.
Der Lehenspflicht hab' ich genügt, im Kampf'
Mit England Dir dies treue Schwert geweiht.
Die Waffen ruh'n. Der löwenherz'ge Richard
Sucht Abenteu'r und Ruhm auf andern Pfaden.
Den Hochzeitstag Dir zu verherrlichen,

Digitized by Google

Bedarfst Du meiner nicht. Es eilt die Blüthe
Der Ritterschaft herbei von nah und fern,
Der neuen Königin, die Du uns gibst,
Zu huldigen. Genug der Lanzen werden
Auch ihr zu Ehren splittern, ihre Farben
Auch tragen wird die Welt. — Wann hätte sie
Den Stern, der aufgeht, jubelnd nicht begrüßt?
Ich will — der Zukunft denkend — für sie beten —
Für sie und Dich, daß Euch in seiner Gnade
Der Herr vergebe jede Schuld.

Philipp
(die Stirne faltend, rasch, fast barsch).
Leb wohl! —
(da **Saint-Paul** geht, in milderem Tone ihm nachrufend).
Und grüß' die Waffenbrüder mir, die ich
In Ptolemais ließ. Dir aber wünsch' ich:
Sei glücklicher als ich, auf daß Dein Fuß
Gewürdigt sei, die Stätten zu berühren,
Wo Jesus Christus wandelte.
(**Saint-Paul** entfernt sich.)

Philipp
(ihm nachblickend, nach kurzer Pause, im Tone des Verdrußes).
Geh hin!
Verstanden hab' ich dich. Der Pflicht entziehst
Du gern und eilig dich, zu huldigen
Der neuen Königin, weil, grauer Thor,
Du stets noch an der alten hängst. — Ich weiß,
Du bist der Einz'ge nicht. O geht, geht Alle,
Die ihr mir grollt, weil ich mit kecker Hand
Den Bund gelöst, der mich so elend machte —
Die ihr mich grämlich tadelt, weil ich nicht,
Noch in der Jugend Kraft, verschmachten will
In blöder Treue, ungeliebt und freudlos,
Geschmiedet an die kalte Frömmlerin —
Die mir verhaßte, niemals lächelnde,
Die, strenger Miene, stets gesenkten Auges,
Geschaffen mehr, zum Heil'genbild versteinert,

Digitized by Google

Der Nische Raum zu zieren, als erwarmend
Zu ruh'n am glüh'nden Herzen eines Mannes! — —
O über euch, die die Verstoß'ne ihr
Betrauert und kaum ahnt, was ich gelitten! — —
Genug! — Die düst'ren Zeiten sind vorüber.
Des schönsten Glückes Hoffnung blüht mir auf
In meiner Agnes Liebe. O zu lang schon
Entbehrt mein Aug' ihr holdes Bild. Hinaus
Zu ihr auf Sehnsuchtsflügeln!

Zweite Scene.

(**Philipp** thut ein paar Schritte dem Ausgange zu. In diesem Augenblicke tritt ein Kämmerer ein.)

Kämmerer (mahnend).
Sire!

Philipp.
Was ist?

Kämmerer.
Der Herren und Ritter harren viele noch
Im Vorgemach —

Philipp.
Vertröste sie auf morgen.
Was zauderst Du?

Kämmerer.
Verzeih' — ich fürchte —

Philipp.
Was?

Kämmerer.
Es geht nicht an, sie Alle abzuweisen;
Denn eben auch betrat der Cardinal-
Legat, Pierre von Capua die Halle,
Der dringend Einlaß fordert und Gehör.

Philipp
(peinlich überrascht, vor sich hin).
Pierre von Capua! Was will er mir,
Der stets beredte Anwalt der Unsel'gen,

Digitized by Google

Die nichts mehr ist mir, nichts mehr sein mir soll?
Verfolgt er mich mit seinem Weheruf
Bis an des neuen Brautgemaches Schwelle?
O, daß ich doch den Cardinal-Legaten
In ihm nicht vor der Thüre lassen kann!

(Zum Kämmerer.)

Geh, heiß' willkommen ihn — doch gib auch gleich
Befehl, daß man für mich und Montmorency
Die besten Pferde sattle, Saladins,
Des ritterlichen Feindes Angebinde:
Den Blitz und Pfeil. Sind sie der Namen würdig
Und ihr arabisch Blut nur halb so heiß
Wie meine Ungeduld nach ihr, so bringen
Wir schnellen Flug's den läst'gen Aufschub ein.

Dritte Scene.

(**Philipp August**. Der Kämmerer ist hinausgeeilt. Die Thüre öffnet sich wieder und herein tritt **Pierre von Capua**, der Cardinal-Legat. Der König eilt ihm entgegen und begrüßt ihn.)

Pierre von Capua.

Im Namen dessen, den ich hier vertrete,
Des heil'gen Haupt's der Christenheit, spend' ich
Den Segen Dir, der Kirche erstem Sohne.

Philipp.

Den ich in Demuth ehrfurchtsvoll empfange.

Pierre von Capua.

O möchtest Du ein fromm' Gehör auch schenken
Der ernsten Mahnung, die an Dich zu richten,
Mein Auftrag ist in dieser ernsten Stunde —
Der letzte Auftrag eines Sterbenden!

Philipp.

Was hör' ich? Cölestin —

Pierre von Capua.

An's Krankenbett
Gefesselt, fühlt er seine Kräfte schwinden,

Digitized by Google

Das Ende seines Erdenwallens nah'.
Das Schreiben seiner Hand, das mich nach Rom
Zurück beruft, auf daß zur neuen Wahl
Bereit ich sei, vereint mit meinen Brüdern
Im heiligen Collegium — es athmet
Ein ruhiges Gewissen, heitre Sehnsucht
Nach dem verdienten Paradies. Ein trüber
Gedanke nur umflort sein reines Auge,
Hält seine Sorge noch hienieden fest.
O möchtest, edel Dich besinnend, Du
Sie von ihm nehmen!

Philipp.

Ich?

Pierre von Capua.

Dir gelten sie.
In seinen Traum von Himmelsglanz tritt störend
Dein königliches Bild, so finster blickend
Wie des entschloss'nen Sünders Angesicht.
Hoch auf dem Thron, vor allen Volkes Augen,
Zu bösem Beispiel ihm, sieht er, mißbrauchend
Die Herrschermacht, ein freveles Spiel Dich treiben
Mit Deinem Seelenheil — und klagt sich an
Der allzu großen Milde gegen Dich,
Die Dir den Muth, den traurigen verliehen.
Geschmückt sieht er die Straßen von Paris
Zu einem Feste — Deinem Hochzeitsfeste —
Geschmückt im nahen Schlosse zu Vincennes
Die neu gewählte Braut, schon Deiner harrend —
Dagegen tief in Klosterhaft begraben,
Verlassen, einsam, elend und in Thränen —
Die neue Schmach, die sie bedroht, beweinend —
Der Frauen edelste —

Philipp

(ihn heftig unterbrechend).

Sprich ihren Namen
Nicht aus; er ist verpönt in meiner Nähe.

Digitized by Google

Pierre von Capua.

Wie Du auch zürnest, nennen muß ich ihn,
Den Dir, ich seh's mit Schmerz, verhaßten Namen —
Den der vor Gott Dir angetrauten Gattin,
Der unglücksel'gen Ingeburg, die nach
Dem himmlischen und irdischen Gesetze
Noch heute Deine Königin.

Philipp.

Wer das
Noch zu behaupten wagt, den straf' ich Lügen!
— Vergib dies Wort. Doch keinem Sterblichen
Gestatte ich, sie heute noch mein Weib
Zu nennen, meine Königin. Geschieden
Bin ich von ihr nach aller Form des Rechts.

Pierre von Capua.

Durch welchen Spruch?

Philipp.

Bei meinen Ahnen! keinen
Aus würd'germ Kreise hat die Welt vernommen,
Noch reiflicher erwogenen.

Pierre von Capua.

Du sprichst
Von jenem Parlamente zu Compiègne —
(da **Philipp** eine bejahende Bewegung macht)
O dieses würd'gen! Kein Gerichtshof war's
Mit Vollmacht, ein so heilig Sacrament
Wie das der Ehe gültig aufzulösen.

Philipp.

Die höchsten Priester Frankreichs, meinen Ohm,
Den Erzbischof von Rheims an ihrer Spitze,
Erkannten dort zu Recht.

Pierre von Capua.

Doch nie hat Rom
Das Urtheil anerkannt.

Digitized by Google

Philipp.

Bewiesen ward
Durch streng gewissenhafte Prüfung ihres,
Wie meines Stammes, durch geschrieb'ne Urkund'
Und Zeugeneid: daß Blutsverwandtschaft in
Verbot'nem Grade dieser Unglücksehe
Den Stempel aufgedrückt der Nichtigkeit.

Pierre von Capua.

Nicht glücklich war der Zeugen Wahl, mehr als
Bezweifelt wird der Stammestafeln Echtheit,
Die man dem Parlamente vorgelegt.

Philipp.

Sie waren echt.

Pierre von Capua.

Sie sind von Rom verworfen.

Philipp.

Und wär's mit Recht gescheh'n — bis in den Tod
Bestreit ich's zwar — war denn der Scheidungsgrund,
Den sie bekräftigten, der einzige?
Gedenkt man jenes andern, größeren,
Allein genügenden nicht mehr: des bösen,
Des unbezwingbar mächt'gen Zaubers, der
Von ihr zurück mich stieß, des Grauens, das
In ihrer Nähe unerklärlich mich
Ergriff, mir selbst zur Qual? — Ein Dämon stellte
Sich grinsend zwischen mich und sie. Vergebens
Rang ich mit ihm, rief im Gebet den Heiland
Und alle Heil'gen an, ihn zu verscheuchen —
Umsonst erweckte ich des Mitleids Stimme
In meiner Brust. Mein Herz blieb kalt wie Stein.
Es regte sich kein mild Gefühl für sie,
Die Unglückselige, in Jugend doch
Und Schönheit Prangende. Vergebens stellte
Ich jeden Reiz der herrlichen Gestalt
Mir vor die Phantasie, sie zu entflammen.
Auch meine Sinne blieben stumpf. Ein Dämon

Digitized by Google

Riß eifersüchtig mich von ihr hinweg,
So oft ich auch ihr liebend nahen wollte.

Pierre von Capua
(erregter und in immer größeren Eifer gerathend).

Ein Dämon!? — O, so wahr ein Gott lebt und
Auf Erden jemals Heilige gewallt,
Von ihm beschirmt, gefeit durch ihre Tugend
Vor Zaubermacht und allen Höllenlisten,
So wahr hat nie ein Dämon sich gewagt
In ihre Nähe; schon ihr Athem, rein
Wie Himmelsluft, hätt' ihn gebannt. Ein Frevel
War jenes Parlamentes Spruch, untilgbar
Der Kirche Schmach, daß ihre Diener sich
Und ihre beff're Ueberzeugung unter
Die Laune eines Königs —

Philipp.

Ha! nicht weiter!

Pierre von Capua.

Gebeugt, aus Furcht vor weltlicher Gewalt,
Vielleicht um weltlich schnöden Lohnes willen —
Und ihrer hohen Würde so vergaßen
Zum bösen Aergerniß der gläub'gen Welt!

Philipp.

Zum bösen Aergerniß! — Doch erst, da Rom
Durch Widerspruch den Zwiespalt offenbarte.
Hätt' es den Spruch gebilligt, ihn bestätigt,
Getröstet und beruhigt wär' die Welt.

Pierre von Capua.

Getrost die Welt — die Unschuld aufgeopfert!
Und ohne daß für sie auch Eine Stimme
Nur sich erhoben. O der Schmach schon, daß
In diesem Lande sich kein Anwalt fand,
Das Recht der Frau, der Gattin zu vertreten,
Daß ohne Widerstand ein Edelstein —
So würdig, eines königlichen Schatzes
Mit Angst bewachter, höchster Schmuck zu sein —

Digitized by Google

'cit Füßen weggestoßen, in den Kehricht
ieworfen liegt, daß sie — vom Thron herab
Gezwungen, d'rauf man jubelnd sie gesetzt —
ie Fremde, die vertrauensvoll gekommen
n dieses Land, die freie Königstochter
n strenger Haft ihr traurig Sein verzehrt!

Philipp.

ie konnte frei mit fürstlichem Geleite
ur Heimat zieh'n. Sie wollte nicht.

Pierre von Capua.

Sie wählte
u ew'gem Ruhme sich die Märtyrkrone,
ie Freiheit opfernd und den Glanz der Welt,
och nicht ihr heilig Recht — und wär's zu sterben
uf jenem Boden, d'rin es wurzelt. O
in Wort von ihr, das Urtheil anerkennend —
nd ihres Kerkers Riegel sprang. — Sie aber
tieg stolzen Sinnes in ein off'nes Grab,
o über schnöde Willkür triumphirend
urch ihrer Seele unbezwung'ne Kraft!

Philipp, der seine innere Wuth nicht mehr bezähmen kann, stampft heftig mit dem Fuße und will hinauseilen.)

Pierre von Capua.

ohin, o König? Dies Dein Lebewohl?
o wendest Du den Rücken dem Gesandten
es Hocherhabenen —

Philipp

(still stehend, tief athmend).

Vergib — doch schließe
us diesem Aufruhr, der mein ganzes Wesen
rfaßt, wild rüttelnd mir an der Besinnung,
eil man ihr Bild mir vor die Augen bringt,
hr Loblied mich zu hören zwingt: wie mächtig
er Zauber heut' noch, der von ihr mich trennt. —
a! wahrlich, klug gewählt hat man die Mittel,
urück zu führen mich in ihren Arm! —
as einst uns schied, der Widerwille war's,

Digitized by Google

Den schuldlos sie vielleicht geweckt. Noch durfte
Ich sie nicht hassen. Nun — nun haß' ich sie.
Dies ihres Trotzes Frucht, die Frucht der Mahnung,
Womit mich unablässig Rom verfolgte,
Der Drohung dieses Dänen, jener Gährung
Die künstlich man im Volke mir erregt —
Dies all' der Qualen Frucht, die ich erduldet
Um ihretwillen. O sie waren endlos.
Doch enden sollen sie. Unbeugsam fest
Steht mein Entschluß, der neuen Ehe Bund,
Wie ein Gebirg, das himmelan sich thürmt,
Zu wälzen zwischen mich und sie.

(Plötzlich mit einem Zuge von Schwärmerei.)

Nein! nicht
Auf's Aeußerste gestachelter Verdruß,
Wie ich gewähnt — nein! Gottes Gnade selbst
Gab den Gedanken in die Seele mir!
Denn seine Engel sahen lächelnd nieder,
Als ich willkommen hieß auf Frankreichs Erde
Die Holdeste, die je mein Auge sah. —
Die schönste, köstlichste der Himmelsfrüchte,
Herabgesandt von Paradieses Lüften —
Nicht sollt' ich freudig dankbar sie empfangen,
Nicht heim sie bringen? nein, zurück mich wenden
Zu jener andern, die der Wurm zernagt?
Dies glaubt Ihr, könnt Ihr glauben? — Weil die Hand
Nicht rasch und gierig zugriff, nein, dem Auge
Vorschwelgens süße Frist gewährte? — Wisset:
Wenn mit dem Hochzeitsfest so lange ich
Gezögert, war's, weil jene erste Täuschung
Vor einer zweiten mich zu zittern zwang —
Weil ich nicht ohne Prüfung wieder Ketten
Unleidlichen Gewicht's mir schmieden wollte. —
Und nun ich fast die Prüfung Frevel nenne:
So rein und echt, so hohen Werth's erwies
Das Kleinod sich, das diesmal ich gewählt! —
Und nun ich sicher, daß kein Wermuthstropfen
Den Wonnetrank mir fälscht — nun — also wähnt man —
Vermöchte eine Macht der Erde mir

Digitized by Google

Den Becher zu entwinden, eh' die Lippen,
Die nach ihm schmachtenden, den Rand berührt? —
Und wär' es Sünde, daß so glühend heiß,
So trunk'ner Gier sie nach ihm dürsten — sei's!
Dann mögt Ihr um mich trauern, für mich beten —
Das steht Euch zu und kann ich Euch nicht wehren —
Doch nimmer fordern, daß ich freien Willens
Ihn von mir schleudre. Ha! bei meinem Eid!
Nicht nur der Hölle, auch dem Himmel biet'
Ich Trotz für meine Liebe. — Gott mit Euch!
(Er eilt rasch hinaus.)

Vierte Scene.

(**Pierre von Capua** allein.)

Pierre von Capua.

Er geht. Umsonst auch dieser letzte Schritt! —
Ist's meine Schuld? War ich zu rasch, zu heftig?
Riß mich zu weit dahin der heil'ge Eifer,
Die innere Empörung, daß ich nicht
Im Geiste dessen sprach, der mich gesandt? —
— — Im Tone sanften, väterlichen Vorwurfs,
Der liebevollen Bitte sollte ich,
Sein Herz bewegen, gleich als ob der Hauch
Des Sterbenden mir von den Lippen wehte.
Ich aber — — Oh! wie auch vermochte ich,
Mich überwindend, einmal noch vor ihm
Mich und die Kirche zu erniedrigen,
Vor ihm im Staube winselnd tauben Ohren,
Die nur ein Donnerwort allein vielleicht
Noch öffnen könnte? Ist verhärtet nicht
Sein Herz in Sünde, weil sie straflos blieb?
Verblendet ihn nicht königlicher Hochmuth
Und sinnliche Begier? Ist nicht auch dies
Die böse Folge ewig milder Mahnung,
Gelinden Tadels, grämlichen Bedauerns
Und schwächlicher Verwahrung? — Allzu spät
Sucht Reue heim den kranken Greis in Rom.

Digitized by Google

Die Hand des Sterbenden kann zitternd nur
Nach oben deuten, nimmer kraftvoll droh'n.
(Die Hände zum Himmel erhebend.)
Du aber, Herr! gib ihm ein sanftes Ende,
Nimm ihn in Gnaden auf; denn er war edel! — —
Doch eines andern Haupt's bedarf die Kirche
In dieser sturmvoll ernsten Zeit. Ich seh's
Vor mir im Geist — das einzige, das würdig,
Zu tragen der Tiara Schmuck und Bürde.
O lenke, Herr, auf dies der Brüder Wahl —
Gib meiner Rede Macht, sie zu erleuchten,
So wie du mich erleuchtet hast. Nach Rom!

Fünfte Scene.

(**Pierre von Capua** will sich entfernen. Da tritt der **Kämmerer** wieder ein, mit ihm ein **Mönch**.)

Kämmerer.

Ehrwürd'ger Herr, verzeiht; doch dieser Mönch
Harrt lange ängstlich schon im Vorgemach
Auf Euch, mit wicht'ger Botschaft, wie er sagt,
Die er nur Euch allein will anvertrauen.
(**Pierre von Capua** winkt dem **Mönche** näher zu treten. Der **Kämmerer** zieht sich zurück.)

Pierre von Capua (halblaut).

Woher des Weg's?

Mönch (ebenso).

Von Beaurepaire.

Pierre von Capua.

Ha!
So bringst Du Kunde mir von Ingeburg?

Mönch.

Sie ist entsprungen, Herr, der Klosterhaft.

Pierre von Capua.

Entsprungen? Du erschreckst mich.

Digitized by Google

Mönch.

Niemand weiß,
Wohin sie sich gewendet. Doch man fürchtet,
Verzweiflung treibt sie zu gewagtem Thun,
Ja in den Tod vielleicht, ihr herbes Leid
Zu enden.

Pierre von Capua.

Das verhüte Gott! — Hinweg,
Noch eh' ich reise, Alles aufzubieten,
Was über ihr Geschick uns kann belehren.

(Sie gehen.)

Verwandlung.

(Park von Vincennes. Hohe Baumgruppen und dichte Gebüsche, die sich jedoch nach dem Hintergrunde zu öffnen und den Blick auf einen Theil der Rückseite des königlichen Schlosses freigeben.)

Sechste Scene.

(**Philipp** und **Montmorency** kommen vom Schlosse her.)

Philipp.

Hab' Dank für Dein Geleit — doch harre mein
Und halte Dich bereit, zurückzukehren,
Noch eh' der Tag sich völlig neigt; denn kurz
Nur ist zu weilen diesmal mir vergönnt
In meinem Paradiese von Vincennes.

Montmorency.

Im Schlosse harr' ich Deines Wink's.

Philipp.

Leb' wohl!

(da **Montmorency**, der zögernd ein paar Schritte gemacht hat, plötzlich wieder stehen bleibt).

Was weiter?

Montmorency (mit sich kämpfend).

Nichts. Ich gehe.

Digitized by Google

Philipp.

Nein! Du weichst
Nicht von der Stelle, seh' ich.

Montmorency.

Sire! — —

Philipp.

Was hast Du?
Schon lang umwölkt es Deine Stirne, zucken
Die Lippen Dir, jetzt halb sich öffnend, jetzt
Sich krampfhaft schließend, gleich als drängte d'rauf
Sich eine Frage, die zurück Du zwingst.

Montmorency.

Verzeih, wenn ich sie endlich dennoch wage.
Gedenkest Du auch heute nicht, den Schleier
Hinweg zu zieh'n von der Vergangenheit,
Die Du der Braut noch immer birgst, die ihr
Allein Geheimniß ist geblieben, ihr,
Der Fremden, die aus fernem Lande kam,
Wohin zu ihr die Kunde nicht gedrungen,
Die, arglos Dir vertrauend, heute noch
Nichts ahnt von jener Unglücksehe, die —
Mein König! blick' mich nicht so finster an;
Des Freundes warmer Eifer spricht aus mir.
Es ist nicht recht, vielleicht verhängnißvoll
Für Deiner Zukunft Heil —

Philipp,

(der, peinlich berührt, mit finster gefalteter Stirne und an den Lippen nagend, ihn bis jetzt angehört, ihn heftig unterbrechend).

O daß auch Du
Zu quälen mich vermagst! — — Wie ist mir denn?
Warst Du doch so bedenklich nicht, als Du
Hinaus, für mich um sie zu werben, zogst,
Aus ihres Vaters Händen sie empfingst,
Sie schweigend zu mir führtest.

Digitized by Google

Montmorency.

Fast bereuen
Muß ich nunmehr dies Schweigen, das Dein Wunsch
Mir auferlegt.

Philipp.

Sag: mein Befehl!

Montmorency.

Wohlan!
Doch hätt' ich kaum der Sendung mich bequemt,
Hätt' ich gedacht —

Philipp.

Du hast gewußt.

Montmorency.

Wohl! wohl! —
Ich sah von ihrem Bilde Dich berauscht,
Das schlauen Sinns der Herzog Dir gesandt,
In Ehrsucht seiner Tochter Haupt geschmückt
Zu seh'n mit einer königlichen Krone. —
Für sie erglühend sah ich Dich, noch eh'
In des belebten Reizes Fülle prangend
Du jemals sie geschaut, sah dennoch Dich
Mit Bangen nur die neue Werbung wagen,
Entmuthigt, wie Du warst, und tief erbittert,
Seit alle Boten, die Du ausgesendet,
Dir eine Deiner würd'ge Braut zu suchen,
Zurückgewiesen, traurig heimgekehrt —
Seit jene Pfälzerin sich scheu bekreuzte,
Als Deine Wahl sie traf, seit Dich Clemence
Von Thüringen an Ingeburg's Geschick
Mit schnödem Hohn zu mahnen sich erkühnte. —

Philipp.

Erinn're mich nicht d'ran!

Montmorency.

O meine Seele
Empörte sich mit Dir ob solcher Schmach.
Erlöschen schon sah ich Dein stolz Geschlecht,

Verwaisten Frankreichs Thron, in unheilvolle
Verwirrung schon gestürzt das Vaterland.
So kaum befremdend traf mich Dein Gedanke,
Die nun — und schon so heiß Begehrte nicht
Zu prüfen nur, sie auch Dir zu gewinnen,
Eh' Du enthülltest, was ihr junges Herz
Erschrecken, was es von Dir wenden konnte,
Bevor Du es zu rühren, es zu fesseln,
Auch nur versucht.

Philipp.

Begriffst Du damals mich,
Was zürnst Du jetzt?

Montmorency.

Weil dann zu reden Du
Dir selbst gelobtest, dann mit off'nem Antlitz
Vor sie zu treten, nochmals um sie werbend,
In ihre Hand zu legen ihr Geschick.

Philipp.

Bei Gott! ich hab's gewollt mit heil'gem Ernst!
Doch wie es kam, daß ich es nicht vermocht —
Bis heute nicht, von Stunde es zu Stunde
Zu thun gedachte und doch stets versäumt?
Wie könnte ich es Dir erklären, Dir,
Den niemals noch in selige Betäubung
Ihr Odem je geweht, der nie gelauscht
Dem Silberklange ihrer Stimme, scheu
Verstummend, daß kein Ton verloren gehe —
Der Du nicht ahnst, wie kostbar die Minuten,
Wenn in ihr Auge tief Dein Blick sich taucht,
In Deiner Hand die ihre zärtlich ruht,
Der Du nicht ahnst, wie süß Vergessen dann —
Der Du auch selbst im Traume nie geschwelgt
Im Glücke ihrer Liebe! — — O wie oft —
Wie oft sprach ich zu mir: „Sei's heute denn,
Ich will's." — Ihr erstes Lächeln schon verscheuchte
Den todesmuthigen Entschluß. Und nun —
Soll ich es Dir gesteh'n was mich beschämt?
Nun nimmer wag ich es — denn, wenn ein Zweifel,

Digitized by Google

Wenn ein Bedenken, durch mein Wort geweckt,
Sie jetzt noch mir entriße — O! Du siehst,
Wie mich erbeben macht schon der Gedanke.
Still! still! denn was Du sagen magst, ich fühl's:
Nichts ist mir schrecklich mehr, als ihr Verlust!

Montmorency.

Und wer verbürgt Dir, daß Dein Schweigen Dich
Davor bewahrt, nicht selbst herbei ihn führt?
O traue nicht zu sehr dem falschen Glücke.
Gelächelt hat es Dir bisher. Zu willig
Nur fügte sich der eitle Vater Dir,
Der, schwelgend schon in der Verbindung Glanz,
Der Tochter gern verhehlte, was ihr Sträuben
Erwecken, ihm Enttäuschung bringen konnte.
Unwissend so kam sie in Deine Hände. —
Hierher ward sie geführt, der Welt entrückt
In dieses Schlosses Frieden, rings umgeben
Von sichern Leuten, die Du selbst bestellt,
Und ohne daß sie's merkte, scharf bewacht,
Daß sich kein Unberufener ihr nahen,
Kein Bösgesinnter sie belehren konnte.
Und wen die Furcht vor Dir zurück nicht hielt,
Dem band die Zunge wohl sein zart Gefühl,
Daß er nicht selbst mit Einem Wort berührte,
Was peinlich doch ihr Ohr nur treffen konnte,
Was längst — er mußt' es denken — ihr bekannt.
Begünstigt hat Dich selbst des Zufalls Laune —
Doch, eh Du's ahnst, vielleicht verräth sie Dich.

Philipp.

Nicht mehr! die Frist ist um, die ihr gegeben.
Nach Saint-Denis schon eilen meine Boten,
Daß zur Vermählungsfeier die Abtei
Für morgen schon bereit sich halte.

Montmorency (etwas bestürzt).

Wie?

Gedachtest Du doch erst —

Digitized by Google

Philipp.

Ich will nun anders.
Entschlossen bin ich, auch nicht Einen Tag
Zu säumen mehr.

Montmorency (etwas bestürzt).

O dann — dann ist es auch
Die höchste Zeit.

Philipp.

Ist's nicht zu spät vielmehr?

Montmorency.

Mein König, ich beschwöre Dich —

Philipp.

Still! still!
Und sieh! Erkennst Du jene Huldgestalt,
Die, wie von Schwingen eines Schmetterlings
Getragen, dort den Rasen überfliegt?

Montmorency (dringend).

Mein König!

Philipp.

Ja, gesehen hat sie mich
Und flattert, auch dem zarten Falter gleich,
Nun ihrem Lichte zu.

Montmorency.

Erfasse den
Moment — der letzte ist's!

Philipp.

Entgegen ihr,
Sie mit der schönsten Kunde zu begrüßen,
Die ich ihr je gebracht, ihr jemals bringe.
(Er eilt hinweg in den Park hinein.)

Montmorency (allein, mit Unmuth).

Er hört mich nicht. O könnt' ich recht ihm zürnen!
Doch mich entwaffnet seine Leidenschaft
Und um den Freund die Sorge. Wie, wenn Diese

Digitized by Google

Sich nach der Hochzeit von ihm wendete,
Wie Jene vor derselben schon — und sich
Ein Schauspiel wiederholte, das die Welt,
Nur Einmal erst erlebt, schon so empörte?!
— — Ich will verdammt sein, wenn ich je noch anders
Zu Willen ihm, als in der Faust das Schwert!
(Er entfernt sich rasch dem Schlosse zu.)

Siebente Scene.

(**Philipp** und **Agnes von Meran** treten nach einer kurzen Pause auf. Sie schreitet langsam, Schritt für Schritt, in sichtlicher Befangenheit, gesenkten Hauptes und schweigend an seiner Seite hin, während er sie mit unverwandtem Auge und feinem Lächeln betrachtet.)

Philipp.

So still, so stumm? Dein holdes Angesicht
In tiefe Gluth getaucht und scheu gesenkt? —
Blick' auf! nicht soll der Boden, würdig kaum
Des Kusses, den er Deiner Sohle stiehlt,
Mir einen Strahl aus Deinem Auge trinken.
Wie kamst Du doch so freudig mir entgegen!
Warum so ganz verschüchtert wandelst Du
Mir nun zur Seite, hältst geschlossen fest
Die süßen Lippen, deren liebliches
Geplauder meinem Ohre sonst Musik?
O sprich!

Agnes.

Mein theurer Herr! Du hast so gäh
Mich überrascht, so ganz unvorbereitet,
Daß ich nicht weiß, ist's Wahrheit, ist's ein Traum?
Am nächsten Morgen schon soll ich mich schmücken,
An Deiner Hand zu nahen dem Altar?

Philipp.

Du sollst; doch nicht mit Prachtgewändern, nicht
Mit gold'nen Spangen, funkelnden Juwelen.
Im Kleide Deiner Unschuld harre mein,
Ein weißes Täubchen! — nur der Schleier ziere,
Der Myrthenkranz Dein jungfräuliches Haupt!
Bald setz' ich selbst darauf das Diadem.

Digitized by Google

Doch eh' Du meine stolze Königin,
Sei erst nur meine zarte Braut.

Agnes.

Schon morgen?

Philipp.

Wie? „schon?" — Ich seh' Dich bebend vor mir stehen —
Wohl auch in dieser reizenden Verwirrung
Entzückend anzuschau'n. Doch will ich Dank
Für meine Kunde. Oder ist sie nicht
Des Dankes werth? — Betrübt sie Dich? Ich muß
Es denken, schweigst Du noch.

Agnes.

O hab' Geduld
Mit mir, ein wenig nur, mein trauter König!
Mir ist, als dürft' ich dem Gefühl, das jetzt
Wie Sphärenklang die Seele mir durchzieht,
Nicht stürmisch Ausdruck leih'n. O sieh mich an —
Und sicherlich, Du glaubst, ich bin beseligt.

Philipp.

Ich weiß, Du bist's.

Agnes.

Dein! ewig Dein! O es
Befällt wie Andacht mich, wie heil'ger Zwang,
Zu knie'n vor Gott, der mir dies Los beschieden. —
Dein! völlig Dein! — — Und war ich es nicht schon
Von jenem Augenblicke, da erröthend
Zum ersten Mal ich Dir in's Antlitz sah? —
— — — — — — — — —
O wenn ich's denke, wie beklommen, wie
Bedrängt von bangen Zweifeln, Scham und Heimweh
Ich dieses schöne Frankenreich betrat —
Wohin mit stolzer Freude doch der Vater
Mich ziehen hieß, sein einzig Kind! O wie
Verwirrend auf mich eindrang der Gedanke:
Dem Manne walle ich entgegen, den
Mein Auge nie geseh'n — und der nun doch

Digitized by Google

Mit Einem Herrscherblick von mir Besitz
Ergreifen sollte. Ach! und wie die Taube,
Die schon den Adler kreisen sieht, der jetzt
Und jetzt auf sie herab sich stürzen will,
Nach seinem Königshorste sie zu tragen —
So zitterte vor Dir Dein blödes Bräutchen,
Als fern die Thürme von Paris sich zeigten. —
Da wirbelt Staub auf uns im Angesicht!
Und aus der Schaar, die uns entgegeneilt,
Vor sprengt ein Ritter, herrlich anzuschauen,
Wie nun der Sonne voller Strahl ihn küßt.
Sein Helm, sein Panzerhemd von hellem Silber,
Sein Mantel himmelblau, sein blondes Haar,
Gelockt, mit gold'nem Schimmer ihm das Haupt,
Wie Wogendrang den Fels, umwallend —

Philipp.

Normannenart!

Agnes.

Sein blitzend Aug', sein wie
In Gluth getauchtes, männlich schönes Antlitz —
O Alles leuchtete an ihm — stolz warf
Sein Pferd, so weiß wie Schnee, empor die Mähnen,
Als wären's Flügel, deren Kraft herab
Zur Erde ihn getragen. Doch, wie er
Das muthig vorwärts strebende zurück
Am Zügel hält, ist's fast, als ob auch ihn
Mein Anblick lähme —

Philipp.

Schönheit lähmt fürwahr;
Denn alles Leben drängt sie in das Auge.

Agnes.

Nur langsam, zögernd naht er mir, verneigt
Sich tief, ja drückt die Hand, die bebend ihm
Zum Gegengruße winkt, in Demuth fast
An seine Lippen. So bescheiden klingt,
So ehrfurchtsvoll sein Wort, Befehl erbittend,

Digitized by Google

Daß dieses Herz, vom freud'gen Schreck: „Er ist's!"
Hochklopfend noch, im gähen Zweifel: „Er
Ist's nicht!" mir still zu stehen droht. Und nichts —
Nichts will ihn lösen. Schon im Bügel wieder,
Gibt er mir das Geleite stumm und ernst,
Wie in Betrachtung ganz versunken. Zwar —
Ich fühl's nur, daß sein Auge auf mir ruht;
Denn aufzuschlagen wag' ich nicht das meine —
Um wie viel weniger der Frage Laut? —
Nichts bricht das tiefe Schweigen, als der Hufschlag
Der Pferde, Waldesrauschen uns zur Seite,
Gesang der Vögel in den Büschen — manchmal
Das Krächzen eines Raben über uns —
Bis wir erreichen dieses Schlosses Pforte.
Hier löst ein Wort des Abschieds, kurz, doch mild,
Den Zauber, der mich fesselt. Einmal doch
Tauch' ich den Blick tief in den seinen. Ach —
Da jagt er hin und ist verschwunden schon
Wie eine Traumerscheinung! — — — — — —
— — — — — Ob nun auch
Ein Feenreich vor mir sich aufthut, Wunder
Des Glanzes mich umgeben und der Pracht,
Ob Alles auch mir freundlich lächelnd-naht
Nach Wünschen forschend, die ich kaum noch hege
Und die entkeimend schon Erfüllung finden,
Ob auch mein Fuß nun wandelt wie auf Rosen,
Ob auch die Lüfte selbst, als wären sie
Im Dienste einer unsichtbaren Macht,
Mit sanfterm Wehen mich verlocken, noch
In stiller Nacht dem süßen Lied zu lauschen,
Das mich besingend zu den Sternen klingt —
Ob auch, wohin ich gehe, wo ich weile
Der Liebe Genius fühlbar mich umschwebt,
Der Freude nicht wag' ich die Brust zu öffnen —
Stets bänger wühlt und bänger d'rin die Frage:
Ist er der Herr und Meister auch der Schaaren,
Die dienstbeflissen mich auf Händen tragen?
Ist sein die Hand auch, die mir streut die Blumen,
Die Stimme sein, die mir zum Preise singt?

Digitized by Google

Ist e r's, der, sich verbergend, zarten Sinn's,
So schön um Minne wirbt — ist er es, e r?

Philipp.

Der Ritter aus der Normandie?

Agnes.

Nur ihn —
Ihn such' ich. Ach umsonst! Die Tage fliehen. —
Da — horch! Trompetenschall! — Zum festlichen
Turniere führt man mich. Die Schaar der Ritter
Hält in den Schranken schon. Von Helm zu Helm
Hinfliegt mein Blick, nach ihm nur ängstlich spähend;
Denn Ahnung sagt mir, daß Entscheidung naht. —
Das Zeichen tönt, das Waffenspiel beginnt.
Doch sieh, es e n d e t auch — und in Enttäuschung,
Verwundert schau ich um mich, fast beschämt.
Die Sieger seh' ich ihren Damen nahen,
Den Dank aus zarter Hand zu holen. M i r —
Mir naht kein Ritter. — Plötzlich schmettern die
Trompeten wieder — und ein neuer Held
Zeigt auf dem Kampfplatz sich — in m e i n e n Farben —
Und fordert, meiner Schönheit Recht behauptend,
Zum Streit heraus die Sieger Mann für Mann.
Sein Antlitz zwar verbirgt mir das Visir —
Doch Helm und Panzerhemd von hellem Silber,
Das weiße Pferd, den himmelblauen Mantel —
Ich k e n n e sie. Mir flimmert's vor den Augen —
Und in Betäubung ganz versink' ich, bis
Ein Jubelruf: „Hoch! hoch der König! hoch
Die königliche Braut!" mich weckt — und ich
Vor mir, das Knie gebeugt schon, i h n erblicke
Des Dank's gewärtig lächelnd.

Philipp.

Wen? doch nicht
Den Ritter aus der Normandie?

Agnes.

O nenne
Mich stark, daß ich vor Aller Augen nicht

Digitized by Google

In Freudenthränen, selbstvergessen an
Die Brust Dir sank.

Philipp.

Und wenn der König nun
Und jener Ritter Eins nicht waren?

Agnes.

Still!
Mir graut schon, denk' ich's nur.

Philipp (beharrend).

Was dann? o sprich!

Agnes.

Dann eher als der König, war der Tod
Mein Bräutigam.

Philipp
(sie innig an sich drückend).

O Herz Du meines Herzens!

Achte Scene.

(Vorige. **Montmorency** kommt rasch aus dem Hintergrunde.)

Philipp.

Ich höre Sporngeklirr. Wer naht sich?
(**Montmorency** erblickend.)

Ha!
Wenn er es wagte, hier, vor ihren Augen —
Doch nein!

Montmorency.

Vergib, mein König mir, daß ich
So schnell und ungerufen wiederkehre.
Doch schien, zu säumen, mir Vergeh'n an Dir.
Zwei Todesposten liefen eben ein.
Zwei von der Erde Größten sind nicht mehr —
Zwei Herzen brachen, eines mild und müde,
Das and're heiß, von wildem Blut durchströmt —

Digitized by Google

Philipp.

Die Namen will ich. Wer hat ausgeathmet?

Montmorency.

Der heil'ge Vater, Cölestin in Rom
Und Englands König, Richard Löwenherz.

Philipp

(im hohen Grade überrascht und aufgeregt).

Was sagst Du — Richard todt?

Montmorency.

Und Cölestin.

Philipp.

Unmöglich! Er in seines Lebens Blüthe,
In seiner Vollkraft plötzlich hingerafft!
Ein Märchen, fürcht' ich, Freund, hat Dich getäuscht.

Montmorency.

Ein Pfeil, ihm zugesendet aus Chalûz,
Das er berannte eines Schatzes wegen,
Den auszuliefern sein Vasall sich sträubte,
Hat seiner Raubgier' Lohn ihm zugezählt.
Die Mücke hat den Löwen todt gestochen.

Philipp.

Wahr denn? So liegst du endlich still, du rastlos
Mir zum Verderben nur Geschäftiger?
Hochmüthiger Vasall, der halb mein Reich
Von mir zu Lehen trug, doch, weil sein Haupt
Auch Englands freie Krone schmückte, Hohn
Mir nur gesprochen, schlimmster Sprößling du
Aus dem Geschlecht Plantagenet, von dem
Nur Unheil ausgegangen über meines!
Dein Beispiel wird, dein mächt'ger Beistand nimmer
Mir die Barone zur Empörung hetzen,
Die Streitaxt nimmer schwingst du gegen mich.

(Immer mehr in den Ton freudigen Triumphs übergehend).

O nun, nun steht mein Thron, nun strahlt mein Stern
Und zeigt die Bahn mir frei nach meinen Zielen.

Digitized by Google

Erloschen ist der feurige Komet,
Der ihn verdunkelt hat. Die Ruhmsposaune,
Die stets nur Kunde gab von seinen Thaten,
Verstummt nunmehr. Rein ist die Wetterseite,
Woher mir aufstieg jegliche Gefahr.
Johann's, des feigen Schwächlings spott' ich — keinen
Mir ebenbürt'gen Gegner kenn' ich mehr. —
Fortuna! endlich wirst du mir gerecht
In vollem Maß: der Bräute herrlichste
Legst du an meine Brust — und stellst in's Auge
Zugleich den Sarg des Todfeinds mir, die Stufe
Zu höchster Macht und jeder Erdengröße!

(Zu Agnes).

Leb wohl! Wenn wir uns wiedersehen, leuchten
Uns schon die Hochzeitfackeln.

(Zu **Montmorency**).

Nach Paris!

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Zweiter Act.

(Im Parke von Vincennes).

Erste Scene.

(Im Vordergrunde auf einem Rasen unter einer alten Eiche ruht **Ingeburg**, ärmlich gekleidet, bleich und abgehärmt, doch in den Zügen immer noch die deutlichen Spuren von Jugend und Schönheit. Das Haupt auf die Hand gestützt, in düsteren Gedanken vor sich hinstarrend, bleibt sie noch eine Weile stumm und regungslos; dann springt sie auf und spricht mit nach oben gerichteten Augen und erhobenen Händen.)

Ingeburg.

Seht, seht ihr mich, die Unglückseligste
Der eurem Blut Entsproß'nen, meine Ahnen!?
Die ihr von Ledras altem Königssitze,
Von Roeskilds stolzer Burg dem Inselreich
Der Dänen Herrscher wart mit hohem Ruhme —
Seht ihr auf mich herab? seht ihr die Tochter
Des großen Waldemar, die Enkelin
Des heil'gen Knud — in einer Bettlerin
Gewand gehüllt, die Füße wund geritzt,
Nach mühevoller Wanderung erschöpft
Zusammenbrechen vor dem Königsschlosse,
In dem sie thronen sollte? — seht ihr scheu
Sie in des Parkes Dunkel schlüpfen wie
Auf Diebessohlen, sich in's Dickicht bergen —
Aus Furcht, daß man vom off'nen Thore sie
Hinwegstößt mit dem Lanzenschaft?!
(Mit empörtem Stolze.)
Der feigen,
Unwürd'gen Furcht! War's mein Gedanke nicht,

Digitized by Google

Mit kühner Stirn durch dieser Knechte Schaar
Hindurch zu schreiten, ihnen zuzuherrschen:
„Gebt Raum mir; ich bin's, eure Königin, —
Bin Ingeburg!" — und zählte ich nicht d'rauf,
Sie würden, von der Ueberraschung Macht
Besiegt, vor mir zurück in Ehrfurcht weichen? —
— Was brach ihn mir, der Seele hohen Muth,
Der, Welt und Tod verachtend, her mich trieb,
Vor die Vermess'ne, Leichtgesinnte oder
Bethörte hinzutreten in des Unglück's
Erhab'ner Majestät — mit meinem Stolze,
Mit meinem Recht gepanzert, ihr in's Auge
So tief den Blick zu bohren, daß sie lieber
Versänke auf dem Platz, der mir gebührt,
Als ihn behauptete! — —
O Gott im Himmel!
Der du mir sandtest jenes Traumgesicht,
Das mich empor aus dumpfem Jammer riß —
Und du, der du so drohend mir erschienst,
Du bleicher Jüngling mit der Todeswunde,
D'rauf weisend mit dem Finger vorwurfsvoll,
Als ob du wieder sagen wolltest: „Sorge,
Daß ich sie nicht umsonst mir schlug!" — o gebt
Den Muth mir wieder, den ihr angefacht —
Er ist dahin.
(Nach einer Pause).
Es ist zu spät! — Was noch
Vor Tagen möglich schien, heut' ist's ein Wahn.
Die Kerzen brennen schon am Traualtare —
O Lästerung des Sacraments! — Hab' ich
Im Schmuck der Kränze prangen nicht gesehen
Die Ehrenpforten für den Hochzeitszug?
Will ich ihn selbst auch schau'n mit diesen Augen,
Steh'n in der Menge, die ihm Blumen streut?
Was fesselt es mich doch an diese Stelle,
Daß ich nicht fliehen kann? — — — — — — —
— — — — — Wohin auch, Gott!
Wohin? — Zurück in meines Klosters Zelle? —
O nicht mehr kann ich dort, in Leid ergeben,

Digitized by Google

Noch nach der Palme ringen heil'gen Sieg's —
Die nächste Stunde schon zertritt sie mir.
Nicht steh' ich mehr auf meines Rechtes Boden,
Woran mich Ehre bannt, in diesem Lande —
Nur mehr der eignen Schande Denkmal da. —
— Hinweg zur Heimat? O schon hör' ich sie,
Die Meeresbrandung an's Gestade schlagen —
Einst liebliche Musik der Jungfrau, die
Dort wandelte, in gold'nen Traum versunken,
Dort wandelte, ach, Hand in Hand mit ihm — —
O jede Woge, rollend an die Klippe,
Wär' eines bösen Geistes Ruf: ich spülte
Einst an den Strand des Jünglings Leiche, ich! —
O lieber als zur Heimat in das Grab! —
Herr! Herr! warum verwehrt mir dein Gesetz,
Hinabzusteigen freien Willens, da
Du doch des Blitzes Gnade mir versagst,
Von deiner Hand mir liebreich zugesendet —
Mir wehrend so den Raum im Jenseits auch,
Da nirgend Raum für mich mehr auf der Erde!

(Sie wirft sich verzweiflungsvoll mit dem Antlitz auf den Rasen. Plötzlich zuckt sie zusammen und fährt auf).

Horch! Schritte! Stimmen — Fort! o fort! — ich zitt're
Vor Menschenaugen. — Ha! was seh' ich? Ist's
Die Ausgeburt nur meines kranken Geistes —
Ist es ein Frauenbild, was dort sich zeigt —
Im Brautgewand, den Myrthenkranz im Haare —
Ist sie es, sie? führt Gott sie mir entgegen?
Ihr Anblick stählt den wankenden Entschluß —
Sie soll mir Rede steh'n.

(Sie verbirgt sich rasch in das nahe Gebüsch.)

Zweite Scene.

(**Agnes**, als Braut geschmückt, kommt aus dem Hintergrunde. **Gertrud**, ihre Kammerfrau folgt ihr.)

Gertrud.

Wohin? — verweilt!
Ihr setzt Euch aus. Wenn man Euch hier erblickte,
Ein Unberufener Euch überraschte —

Digitized by Google

Agnes.

Getrost! dies Plätzchen ist versteckt und sicher,
Hier sucht mich, heut zumal, kein menschlich Auge.
Auf offner Straße draußen strömt das Volk,
Umdrängt erwartungsvoll des Schlosses Pforte.
Wer hier verweilte, müßte fürchten ja,
Das Schauspiel, das ihn herführt, zu versäumen.

Gertrud.

Doch ist's gewagt, Prinzessin, unbesonnen —

Agnes.

O laß mich, schilt mich nicht, daß ich dem engen
Gemach entfliehe, da zu eng dem Herzen
Wird die bewegte Brust, zu eng der Seele,
Der schwärmenden, des Leibes Haft, zu eng
Dem wonnetrunk'nen Sinne, ach, die Welt!
Nenn' es nicht kindisch, daß ich nicht stillsitzend
Vermag zu harren der gelobten Stunde,
Da in den Adern hüpfend wie im Fieber
Das Blut mir an die Pulse schlägt, es nicht
Ertrage, vor dem Spiegel mich betrachtend,
Der Locken Ordnung ängstlich zu bewachen,
Indeß der Zofen Blicke, freundlich zwar,
Doch so verwegen blitzend auf mir brennen,
Als sollt' ich schämen mich des Brautgewandes.
O laß es mich mit stillem Stolze nur
Ein Weilchen tragen hier im heil'gen Schirm
Der Einsamkeit, umrauscht vom Laub der Eiche,
Im Auge Gottes nur und meiner Mutter! —
O Mutter, die ich nie gekannt, ich fühl's,
Dein sel'ger Geist schwebt segnend zu mir nieder.
Wie lieb' ich dich, wie dank ich heute dir,
Die unter Schmerzen sterbend du dein Kind
Gebarst zum Glück, das unaussprechlich ist!
O schwebe hin zum armen Vater auch,
Der ganz vereinsamt steht, nun er auch mich,
Wie einstens dich, entließ — zu Himmelsfreuden.
Bring' für der Opfer höchstes ihm den Lohn,

Digitized by Google

Den er ersehnt. Zeig' ihm des Kindes Bild
In diesem Augenblick. — Des Wort's muß ich
Gedenken, das er einst mir sprach. O Mutter!
Du hast gewiß es auch gehört und lächelnd
Zu Gottes Ohr gebracht, das stolze Wort:
„Wer mich, die Alpenrose, von der Brust
Ihm nehmen wolle, müsse bringen sie
In einen Königsgarten, wo ihr auch
Der Blumen edelste die Kelche neigen —
Denn anders nimmer gäb' er sie dahin."
O Mutter! zeig', mit sanftem Finger ihn
Berührend, ihm die Stunde an, die herrlich
Des Vaterherzens schönsten Traum erfüllt! —

Gertrud

(die ängstlich spähend Wache hielt).

Hilf Himmel! hört Ihr?

Agnes.

Was?

Gertrud.

Es rauscht im Busch.

Agnes.

Je nun, vielleicht ein Eichhörnchen, das lustig
Von Ast zu Ast sich schwingt.

Gertrud.

Nein, nein! es knistert
Von leisem Tritt, als ob es uns umschliche.

Agnes.

Wohl eine Schlange gar, die gleich mit gräulich
Gesträubtem Hals sich zeigen wird? O geh'!
Wie hast Du aus Gedankenandacht mich
Geweckt!

Gertrud.

Ich bitt' Euch, kommt.

Digitized by Google

Agnes.

So muß ich denn

Gehorchen?

Gertrud

(aufschreiend, indem sie **Ingeburg** erblickt, die aus dem Gehölze tritt).

Seht! da seht!

Agnes

(zuckt leicht zusammen, faßt sich aber sogleich und spricht, indem sie über sich selbst lächelt).

Ich sehe — wohl —
Ein armes Weib, das sich hierher verirrt
Und nun mit großen Augen uns betrachtet.
Des Unglück's!

Gertrud.

Seltsam!

Agnes.

Was?

Gertrud.

Der düst're Ausdruck
In ihren Zügen, die entschloss'ne Haltung.
Steht sie nicht fast wie drohend vor uns da?

Agnes.

Ich glaube, Du hast Recht. Nicht Scheu, noch Ehrfurcht,
Nicht kecke Neugier, noch verhalt'nes Flehen
Spricht mir aus diesem Antlitz. Sieh' wie bleich
Es ist, wie edel doch, wie fesselnd schön!
Ein Bild, dem gleich der schmerzenreichen Jungfrau —
So Hoheit athmend auch. Und doch — es funkelt
Unheimlich nun, wie Groll, aus ihren Blicken,
Die eigen forschend auf mir ruhen. Komm'
Und laß uns geh'n.

(Sie will mit Gertrud gehen.)

Ingeburg

(ihr in den Weg tretend, mit ausgestreckter Hand).

Verweile!

Digitized by Google

Gertrud.

Achtet's nicht —
Vorbei!

Ingeburg.

Verweile!

Agnes
(still stehend und sich fassend).

Was begehrst Du? — und
Wer bist Du? sprich —

Ingeburg.

Vielleicht Dein guter Engel,
Der einmal noch am Scheidewege Dir
Erscheint, daß Du den Pfad nicht wählst der Sünde.
(**Agnes** tritt befremdet von ihr zurück).

Gertrud.

O kommt! sie ist von Sinnen.

Ingeburg.

Höre mich!
Ich bin von Sinnen nicht. Ich hab' ein Recht,
Gehör zu fordern und Du sollst mich hören.
(Sich besinnend, in flehendem Tone).
Erschrick nicht! nein! — besorge nichts von mir.
Flieh' nicht, verschließe nicht Dein Ohr der Stimme
Des Elend's, das an Dich heran sich drängt,
Dir selbst zum Heil. Ich will mich fassen ja —
Der Demuth eingedenk, die dies Gewand
Mir auferlegt, nur tief gebeugt Dir nahen,
Ob auch in meinen Adern fürstlich Blut
Wie in den Deinen rollt.

Gertrud.

Ihr seht, ein Irrwahn
Hält ihren Geist gefangen.

Agnes
(**Ingeburg** mit Theilnahme betrachtend).

Nein — dies ist
Des Wahnsinn's Sprache nicht — und — wahrlich nein!

Digitized by Google

Dies keine Bettlerin, kein niedrig Weib.
Hier waltet ein Geheimniß und ein Irrthum. —
Wofür, Du Aermste hältst Du mich? und wer —
Noch einmal frag' ich Dich: wer bist Du selbst?

Ingeburg
(sie mit durchdringendem Blicke ansehend).
Das ahnst Du nicht? noch immer nicht? — —
— — — — — — — — — — — — — Wer sollte
An diesem, Deinem Hochzeitstage Dir
Erscheinen, düster warnender Gestalt,
Wie ein Gespenst, das seiner Gruft entstiegen,
Als Eine nur — die Eine, die mit Thränen
Den Pfad beträufelt hat, den Du beschreitest —
Wer sonst, als Ingeburg?

Agnes (unbefangen).
Ein Name, fremd
Und seltsam klingend!

Ingeburg
Fremd!? — Du zitterst nicht
Bei seinem Klang, entfärbst Dich nicht?

Agnes.
Nie hab'
Ich ihn gehört im Leben.

Ingeburg.
Heuchlerin!

Agnes.
Komm', Gertrud, komm'!

Ingeburg
(mit plötzlichem Umschlag der Stimmung sich ihr zu Füßen werfend und ihre Kniee umschlingend, während **Gertrud** sich rasch entfernt).
Um Jesu Christi willen!
Geh nicht, nicht so, nicht jetzt! — bei Allem was
Dir heilig — bei dem Bilde Deiner Mutter!
Sie würde gramerfüllt ihr Haupt verhüllen,
Wenn jetzt von mir Du gingst. Sieh mich im Staub

Digitized by Google

Vor Dir, die unerhört Mißhandelte,
Dich um die Gnade bettelnd, daß Du hörest,
Was Dir, vor Allen Dir zu wissen noth! —
Wie Offenbarung überkommt es mich —
Verständniß dessen, was in mir sich regte,
Als Deiner Stimme erster Ton — befremdend,
Doch Groll besänftigend an's Ohr mir schlug,
Als forschend ich in Deine lieblichen
Und reinen Züge sah. O wär' es Wahrheit?
Wärst nicht nur keine ganz Verlor'ne Du —
Wärst Du die Unschuld selbst, ein Kind, das lächelnd
Nach üppig blüh'nder gift'ger Blume hascht,
Von ihrem Duft betäubt, doch sie nicht kennend?
— Es ist so! — Gott! mein Gott! ich seh es ja,
Wie Du schon wieder liebvoll, mitleidsvoll
Auf mich herabsiehst, die Dich roh erschreckt.
Und hört' ich nicht mit Deiner todten Mutter
Verklärtem Geist Dich plaudern wie ein Kind? —
Ja, er umschwebt uns, ja! Vernimmst Du nicht
Wie einer leisen Stimme Flüstern, die
Dich mahnt, mir zu vertrau'n?

Agnes.

Zwei Stimmen sind's,
Die ich vernehme. „Flieh!" ruft mir die eine —
„Verweil' und hör'!" die and're. Unheilsahnung
Will mich verscheuchen — wachsende Begier,
Das düst're Räthsel, das Du bist, zu lösen,
Hält mich zurück. Was soll ich? Gott!

Dritte Scene.

(**Gertrud** kommt zurück in Begleitung des Schloßvogts **Bertrand** und einiger Diener.)

Gertrud

(noch im Hintergrunde).

Hierher!
Seht! dort!

Digitized by Google

Bertrand
(erschrocken, mit lautem Ausruf).
Beschützt uns, all' ihr guten Geister!
Das ist die Königin — ist Ingeburg.

Agnes.
Die Königin?

Ingeburg
(sich mit wilder Entschlossenheit an sie klammernd).
Nun denn! so hab' das Herz
Und laß' hinweg mich reißen.

Agnes.
Nein! sie sollen
Kein Haar Dir krümmen. Dich zu hören, bin
Ich nun entschlossen.

Bertrand.
Thut es nicht. Entflieht,
Verbergt Euch hinter Schloß und Riegel. Was
Sie schon gesagt, o laßt die Lüfte es
Verweh'n, für Euch nicht hab' es Sinn noch Deutung!

Gertrud.
O folgt ihm — kommt!

Agnes.
Zurück! und wehe dem,
Der sie berührt! sie steht in meinem Schutze —
Und wer Gewalt zu thun ihr denkt, der wag' es
Und übe sie zuerst an mir. Entfernt Euch
Und stört uns fürder nicht.

Bertrand.
Prinzessin, ich
Beschwör' Euch — —

Agnes.
Geht! ich will's und sag es Euch:
Wie zart auch diese Hand, wie sanft dies Auge,
So Ihr dem Unglück drohend nahet, sind

Digitized by Google

Sie stark genug, ich fühl' es, Euch zu bannen.
Hinweg! und harrt in Ehrfurcht meines Wink's.

Bertrand.

O, daß ich minder heut' der Wachsamkeit
Gedacht, da es sie zu verdoppeln galt!
Wer auch erwartete noch jetzt Gefahr?

(Zu Jenen, die ihm gefolgt).

Zieht Euch zurück denn! doch stellt Wachen aus,
Daß Niemand diesem Unglücksort sich nahe.
Dem König sende Boten ich entgegen.

(Alle entfernen sich, auf eine entschiedene Bewegung von **Agnes**, auch **Gertrud**.)

Vierte Scene.

Ingeburg. — Agnes.

Ingeburg.

So höre denn! — Von Meeresfluth umrauscht,
Im fernen Norden liegt mein Heimatland —
Du siehst vor Dir des Dänenkönigs Tochter. —
Kaum aufgeblüht zur Jungfrau, stand ich träumend
Noch an des Lebens Schwelle — unbewußt
Des stillen Glück's im edlen Kreis der Meinen,
Doch hoch beglückt. O wie so traulich wölbten
Sich über mir des Vaterhauses Hallen!
O welche Lust, vom Söller auszuschauen —
Zum blauen Himmel auf nach gold'nen Wölkchen,
Nach fernen Segeln in die See hinaus —
Das Haupt gelehnt an meiner Mutter Brust,
Von ihrem Arm umschlungen — mir zu Füßen
Der Kindheit freundlichen Gespielen — ihn —
Den holden Jüngling — — — Still! o still von ihm! —
Und doch! wie theuer ich das Recht erkauft,
Das ich zu fordern komme, sollst Du wissen. —
Sie hatten ihn gebracht von ferner Küste,
Wo ihrem Schwert ein Heidenvolk erlag,
Den letzten Sprößling fürstlichen Geschlecht's,
Ihn aufzuzieh'n in uns'rem heil'gen Glauben.

Digitized by Google

So wurde der gefang'ne Knabe mein
Gefährte — und, wie leichten Tand im Spiel,
Vertauschten wir die Herzen. Eine stille,
Doch tiefe Liebe wuchs mit uns empor.
Wir ahnten's nicht. O Tag des Unheils, da
Erkenntniß ihres Wesens uns durchdrang,
Als man uns sprach das Wort des Schreckens: Trennung!
— — — — — — — — — — — —
Ein fremder König warb um meine Hand —
Ich hört' es kaum und war ihm schon verlobt! — —
— — — — — — — — — — — —
Erlaß' die Schild'rung meiner Qualen mir —
Du würdest sie nicht fassen, strebt' ich auch,
Mit jedem Worte Dir das Herz zu spalten.
Genug, daß nach durchrung'nem Kampf der Seele,
Verweinten Nächten, jammervollen Tagen
Die Stunde kam, da ich zum Abschied ihm
Die Hand — zum Lebewohl — auf ewig — bot. —
(Ihre Stimme zittert, sie stockt).

Agnes (einfallend).
Das konntest Du? und liebtest ihn?

Ingeburg,
(der diese Worte die Kraft wiederzugeben scheinen, sich stolz aufrichtend, mit finsterem Ausdruck).
Das konnt' ich.
Blick' minder staunend, blick' als Lernende
Zu mir empor; denn nie, seit Gottes Sohn
Am Marterholze rief: Es ist vollbracht!
Trat an ein Menschenkind so grausam der
Ergebung Pflicht, nie ward sie so erfüllt
In stiller Demuth mehr. Wie hätt' ich auch,
Uneingedenk des kindlichen Gehorsams,
Den meines Vaters Wille mir gebot,
Zu trotzen ihm vermocht? wie ach! den Bitten,
Den rührenden der Mutter, wie dem Worte
Tiefernster Mahnung aus des Priesters Munde,
Des Ehrfurcht heischenden? Wie durfte ich
Den frommen, Gott geweihten Sinn verläugnen,

Digitized by Google

In dem ich aufgewachsen, wie mich sträuben,
Da er, mich prüfend, mir mit heil'gem Finger
Den Pfad der Dornen hin zum Himmel wies? —
O damals selbst, als ich zum letzten Male
Vor dem Geliebten stand, von Schmerz zerrissen,
Empfand ich des Bewußtseins milden Trost.
O hätt' ich den und der Entsagung Muth
Zu hauchen auch vermocht in seine Seele,
Die tief umnachtete! — Er aber, krampfhaft
Noch schluchzend erst zu meinen Füßen, springt
Empor — zu meinem Schreck. Sein Auge flammt —
Verwandelt ist sein engelgleiches Wesen
In eines Dämons drohende Gestalt.
Dem Schicksal flucht er, flucht dem Mutterschooße,
Flucht mir und meinem Reiz und seinem Aug',
Das ihn getrunken — flucht — o Grauen! — flucht
Dem Gotte der Entsagung — meinem Gotte!
Und wie erfaßt von Wahnsinn, gleich als ob
Der ersten Kindheit Welt in ihm erwachte,
Ruft er die Götzen seines Volkes an —
Umschlingt mich wild, als wollt' er nie mich lassen.
Entsetzen fällt mich an. Von Sinnen auch,
Reiß' ich mich los — stoß' ihn von mir — und fliehe.

(In schmerzlichstem Tone).

O, daß ich's that! ihm zürnte, ihm, dem Armen,
Verwaisten, Heimatlosen, dem kein Vater
Zufrieden lächelnd auf das Haupt die Hand
Ihn segnend legte, keine Mutter zärtlich
Die Thränen küßte von der bleichen Wange —
— Dem ich, dem seine Liebe Alles war!
Wie schnell hab' ich's bereut! — O so von ihm
Zu scheiden, unerträglich war's. Ich kehre
Zurück — ich suche ihn. Er ist verschwunden.
Ich sende Boten aus. Umsonst! — Man kommt —
Man holt mich — mein schon harren die Gesandten
Des königlichen Bräutigams — schon bläht
Ein schadenfroher Wind des Schiffes Segel,
Das mich entführen soll. Vergebens ist
Mein Zaudern. Bald umrauschen mich die Wogen,

Digitized by Google

Vom scharfen Kiel durchschnitten. Fruchtlos send' ich
Den letzten Blick zurück an's weichende
Gestade. Nur die Möven flattern auf,
Mich höhnend lauten Schrei's. Da springt ein Fels
Vor in die See. Auf seiner kant'gen Stirn
Seh' ich den Jüngling steh'n. Er ringt die Hände.
Die meinen streck' ich aus. Doch pfeilschnell trägt
Das Fahrzeug mich vorbei — vorbei! — —
— — — — — — — — — — — — — Da blinkt's
In seiner Hand — ich seh' ihn taumeln, seh'
Vom Fels den Klippenkamm ihn niederstürzen,
Versinken in die Fluth — zweifach umarmt
Vom kalten Tod! — — — — — — — —
— — — — Was mehr? — Kein Sturm erwachte —
Der Brautfahrt hold, nur leicht gekräuselt trugen
Die Wellen mich zur Frankenküste hin.

Agnes (erbebend).

Zur Frankenküste?

Ingeburg

Wo der stolze König,
Der mein' schon harrt, für so viel herbes Leid
Mich unter Glockenklang, Trompetenschall
Und Volkesjubel zum Altare führt,
Gemal mich nennt, mir auf die Stirne drückt
Die Krone dieses Landes —

Agnes

(in wachsender Seelenangst).

Dieses Landes?
Und bist so jung noch!

Ingeburg

(rasch, fast ohne Unterbrechung fortfahrend).

Doch alsbald — ja schon
Nach wenig Monden, and'rer Laune voll,
Sie mir vom Haupt reißt, mich verstößt, mich stellt
Vor ein ihm blind ergeben Parlament,
Für nichtig unter nicht'gem Vorwand läßt
Erklären dieser Ehe Bund —

Digitized by Google

Agnes.

Wer? wer?
Des Königs Namen! nenn' ihn mir.

Ingeburg.

Und da
Erwachend ich mit Schreck aus der Betäubung,
In die mich Gram versenkt, mit einem Aufschrei
Erfassend des Geschickes ganzen Hohn,
Zermalmt vom unerträglichen Gedanken:
„Um nichts — um Schmach geopfert mich und ihn!"
Dagegen auf mich bäume, mich in's Dunkel
Der Klosterhaft hinunterstößt.

Agnes (heftig dringend).

Den Namen
Des Königs!

Ingeburg.

Nicht mehr brauch' ich ihn zu nennen,
Dein Beben sagt's.
(Den König, der eben im Hintergrunde erscheint, erblickend und selbst zusammenzuckend).
Doch sieh! — blick' hin — dorthin,
Willst Du von Angesicht zu Angesicht
Ihn schau'n.

Agnes
(sich umwendend, wie vom Blitze getroffen).

Barmherz'ger Himmel!

Philipp
(wild mit dem Fuße stampfend).

Gottes Tod!

Fünfte Scene.

Ingeburg, Agnes, Philipp.

Philipp
(eilt in den Vordergrund, an Ingeburg vorbei, sie keines Blickes würdigend, auf Agnes zu, nimmt diese bei der Hand und will sie fortführen).

Hinweg!

Digitized by Google

Agnes
(entzieht ihm ihre Hand und flieht).
O laß' mich!

Philipp (erbebend).
Du entziehst Dich mir —
Winkst mir von hinnen? Agnes! Du?

Agnes.
Weh' mir!

Philipp (knirschend).
Umsonst den unnahbaren Kreis gezogen
Um dies, mein theures Kleinod, daß kein Hauch
Der Unheilskunde seinen Glanz mir trübe,
Kein dienstbefliss'ner böser Geist sich schleiche
In dieses Heiligthum der Liebe. Thor!
Wo ist ein Ort auch, sicher, daß die Natter
Nicht ein sich ringle?
(Zu Agnes).
Ich beschwöre Dich,
Komm zu Dir selbst.
(Da sie laut schluchzend ihr Gesicht in die Hände birgt.)
Was hat sie Dir gesagt,
Daß Du von mir — von mir Dich schaudernd wendest?

Ingeburg
(die mit verschränkten Armen, aufgerichtet, stehen geblieben ist, in stolz entschlossenem, tiefem Tone).
Die Wahrheit! beim lebend'gen Gott! Und Dich,
Dich selbst ruf' ich zum Zeugen auf. Hast Du
Mit dringendem Begehr' um mich geworben,
Den Meinen mich, der Heimat mich entrissen,
Mir Treue zugeschworen am Altar,
Sie mir gebrochen, mich verstoßen — oder
Steht eine Lügnerin vor Dir?

Philipp.
Ich that's —
Jedoch warum —?

Digitized by Google

Ingeburg.

Genug! sie weiß genug.
Führt jetzt nicht des Gewissens Stimme sie
Den rechten Pfad — mein Finger wiese ihn
Vergebens. Meine Sendung ist erfüllt.
(Sie will gehen.)

Philipp
(ihr in den Weg tretend).

Du bleibst.

Ingeburg.

Wozu? Die Märchen, welche Du
Der Welt erzählst, noch einmal zu vernehmen?
Vor Dir nicht will ich fürder stehen, als
Auf's Neue anerkannt als Deine Gattin
Und Königin, wie mir gebührt.

Philipp.

Du bleibst —
Bei meinem Zorn! — Auch Du sollst Zeugniß geben —
Und sei getrost: kein Märchen hörst Du hier. —
Ich warb um Dich. O Frevel ohne Gleichen!
Ein Mann, ein Held, ein König wagte es,
Sein Auge stolzen Sinnes zu erheben
Zur herrlichsten der Jungfrau'n, die entsprossen
Aus fürstlichem Geschlecht! er wagte es,
Dem Ruf zu lauschen, der von Land zu Land
Hintönend, ihrer Schönheit Wunder pries!

Ingeburg.

Fluch ihr und jeder Zunge, die sie Dir
Geschildert! doch auch Dir, der Du umher
Mit Geierblicken spähst nach Frauenschönheit,
Dem, sie zu bergen, fern genug kein Eiland,
Kein Meer gefährlich, keine Küste schroff
Und kein Gebirge, seh' ich, hoch genug!
Dir — Dir, dem Frauenschönheit eine Blume,
Die er nur bricht, daß sie kein And'rer breche —
O nicht, an ihrem Dufte sich zu laben,
Nein, sie von sich zu schleudern in den Staub.

Digitized by Google

Philipp.

An ihrem Dufte mich zu laben? — Nein,
Wenn schnell in meiner Hand die Rose sich
Verwandelt in die Todtenblume. Oh!
Mit glüh'ndem Herzen, ungeduld'ger Sehnsucht —
So wahr ein Gott! kam ich der Braut entgegen.
Doch sieh — ein Marmorbild, wohl göttlich schön,
Doch leblos, seelenlos stand vor mir. Ich
Ergreife ihre Hand — und gleich als hätt'
Ich Eis berührt, durchschauert's mich. Ich will
In's Aug' ihr sehen — finster bohrt den Blick
Sie in die Erde oder sendet, wie
Im Irrsinn, über mich ihn weg in's Leere.
Kein hold' Erröthen färbt die zarten Wangen,
Verwirrung kündend — kalt und regungslos
Verharren ihre Züge und der kühnen
Natur zum Trotz fühl' ich mich eingeschüchtert.
Zur Trauung führ' ich schweigend sie. Doch seltsam!
Als nun der Dom sich wölbte über mir,
Da überkam es mich, als wär', was ich
Begehen sollte, eine Leichenfeier —
Und halb verwundert frug ich mich, wozu
Das festliche Gepränge um mich her,
Warum nicht schwarz der Kirche Schiff verhangen?
Schon angeweht von Reue, zögernd sprech'
Ich das verhängnißvolle Ja — und bang
Aufhorchend, wie Erlösung hoffend, seh'
Ich nach der Braut geschloss'nem Mund, woher
Das Echo tönen soll. — O mir die Stirn'
Zerschmettern möcht' ich, daß ich es erharrt,
Nicht aus den heil'gen Hallen schnell entfloh!
Denn tonlos dumpf, als dröhnte es von einem
Der Sarkophage her, aus hohler Brust,
Doch eisern fest erklang das Ja der Braut.
Kein banger Hauch, der es gedämpft, kein Beben
Der Stimme, d'ran es brach! — Verziehen hätt' ich
Der fremden Jungfrau Scheu, verwunden selbst,
So tief sie ging, der Eigenliebe Kränkung,
Daß nichts für mich bei meinem Anblick sich

Digitized by Google

In ihr geregt, versagt mir blieb selbst des
Vertraun's armsel'ger Zoll — ja, jede Laune
Hätt' ich ertragen — nimmer diese kalte
Beleid'gende Entschlossenheit. Sie wars',
Was mich vertrieb auch aus dem Brautgemache.
Thor! daß ich es betrat, da ausgekühlt
Schon meines Blutes letzter Tropfen, nur mehr
Im dunklen Drang, den bösen Bann zu brechen.
Oh! wie ich nun, schon selbst mich überwindend,
Des Gatten Recht zu üben —

(Agnes, die aus der ersten Betäubung und schmerzlichen Erschütterung erwacht, mit wachsender Spannung zugehört, macht eine Bewegung zu entfliehen).

Philipp

(es bemerkend, ergreift ihre Hand und hält sie fest).

Bleib! — Ob auch
Dein keusches Ohr sich sträubt, Du sollst es wissen,
Ob mehr des Antheil's ich an ihrem Leibe,
Als an der Seele, die sich mir verschloß?
O als dies Wunder der Natur — wie Blei
In meinen Armen lag, mit keinem Zucken
Verrathend übergroßer Tugend Kampf,
Das Auge offen, ausdruckslos auf mich
Gerichtet, wie erstarrt in seiner Höhle —
Als würde sie die Beute eines Scheusals,
Als hielt' ein wildes Thier sie in den Klau'n —
O da, erfaßt von Ekel, sprang ich auf,
Daß sie zum Estrich sank. Fort stürz' ich und
Durchjage die verheißungsvolle Nacht
Allein und wüst auf schaumbedecktem Rosse.
Und nie — nie wieder kehre ich zurück,
Als Gatte ihr zu nah'n. Sie aber hat
Die Stirn' und nennt sich heut' noch, jetzt mein Weib.

Ingeburg.

Ich bin's, so wahr den heil'gen Bund der Ehe
Die Hand des Priesters, nicht der heißen Sinne
Zusammenfluthen unauflöslich weiht.

Digitized by Google

Philipp.

Unlösbar? — Ein Verein von Priestern hat
Gelöst, was Einer band.

Ingeburg.

Sie durften nicht.
Ich bin Dein Weib, so wahr Du freien Willens
Mich auserkoren, zum Altar geführt
Und jenes Ja, Dich fesselnd, sprachst!

Philipp.

War's halb
Ein Meineid schon, was da ich schwur, begingst
Die gleiche Sünde ganz Du selbst, mir Liebe
Gelobend, tief im Herzen Groll.

Ingeburg.

Wie konnte
Ein freundliches Gefühl in mir sich regen
Für Dich, um dessen willen all' mein Glück —

Philipp.

Ich weiß. Zu spät doch kam des Räthsels Lösung.

Ingeburg.

Nie kam sie, nie, so der Gewaltthat Drohung
Sie den verschwieg'nen Lippen nicht entriß.

Philipp.

Sie mußte sein Dein erstes Wort an mich.
Dann warst Du rein und groß. Doch so — betrogen
Ward ich um meiner Freiheit Preis: der Braut
Noch unerschlossen jungfräuliches Herz.

Ingeburg.

Dich fragen sollt ich' ob Du noch mich wollest,
Da schon der Opfer größtes Dir gebracht
Und viel zu spät schon Deine Reue kam?

Philipp.

Für Dich, doch nicht für mich!

Digitized by Google

Ingeburg.

Ward ich gefragt,
Als man die Ahnungslose Dir verlobte?

Philipp.

Was wälzest Du auf mich der Deinen Schuld?

Ingeburg.

Lenk' mich nicht ab vom Ziel. Nicht, was voran
Dem Sacramente ging, entscheidet hier —
Was ihm erfloß, ein streng' Gesetz uns Beiden.
Ich unterwarf mich ihm. Nicht, was wir fühlen,
Nur was wir thun und lassen, richtet Gott —
So wahr nicht dem der Tugend Palme wird,
Der liebe Pflichten leicht erfüllt, nein dem,
Der auch die schwere Bürde der verhaßten
Gehorsam auf sich nimmt, ob ächzend auch
Wie der, so unter'm Kreuze fiel.

Philipp (mit bitterer Ironie).

Nun ja!
Die Heil'ge bliebst Du stets in Deinen und
In Aller Augen — ich nur war der Frevler!
Ob Dir auch Wohlthat, daß ich, Dich verschmähend,
Mich von Dir wandte, Du warst, Du allein
Die schwer Verletzte, ich der grausam Kalte,
Der, unbewegt von stillen Wesens Größe,
An Dir vorüberging. Mein war die Schuld,
Daß blässer ward und blässer Deine Wange.
Ob ich, erbost vom Zischeln um mich her,
Im Festesglanz Dich zeigte reich geschmückt
Und jede Freude floh vor Deinem Hauche,
Mich klagte Dein erzwungen Lächeln an,
In meinem finstern Blicke ward erspäht
Der Leidensmiene Grund, die Dich verklärte —
Ob ich, des Zwanges müde, Dich verwies
In Dein Gemach und auf den Knieen liegend
Die Tage, ja die Nächte wachend selbst
Du bang durchseufztest, ich war's, der Dich trieb,
Den einz'gen Trost zu suchen im Gebet;

Digitized by Google

Inbrünstig stieg's empor zu Gott, ihn flehend,
Zu rühren meine liebeleere Brust.
Ob ich den Grimm darob in mir verschloß,
Ob ich ihm Ausdruck lieh, ich stets war Dein
Tyrann, die schuldlos Unterdrückte Du.
O unerträgliches Geschick, zugleich
Des Vorwurfs und der Kette Last zu schleppen,
Einer gekrönten Nonne Scheingemal!
Ha! mußt' ich jenen tragen, was ich that —
Was staunst Du, Weib, daß diese mindestens
Zu sprengen meine Pein mich trieb? — War dir
Ein Märtyrthum das Los an meiner Seite,
Wie darfst Du klagen, daß mein Mannesstolz
Dagegen sich empörte, wie mich schelten,
Daß ich es von Dir nahm, wie, es zurück
Begehrend, gegen mich das All' bewegen?

Ingeburg.

Zurück begehrend? — Weh' mir, daß ich's muß! —
O hättest Du, der Unglückseh'e Bild
Zu bergen, mich gebannt in Klosterfrieden,
Gesegnet hätt' ich Dich. Ja, was Du sonst
Mir thatest, nahm ich in Ergebung hin:
Verachtung, Kränkung, ja Mißhandlung selbst
Von Deiner Hand. Du warst mein Herr! — Du aber
Hast Unerhörtes über mich verhängt,
Wie eine Sünderin vor ein Gericht
Mich stellend, dessen Spruch mit meinem Rechte
Vernichtend meine Ehre traf. O hätt'
Ich da auch noch geduldig still gehalten,
Unwürdig meines königlichen Stammes
Erwies ich mich, ja feig und elend war's,
Rief ich nicht laut mit letzter Kraft: Gewalt!
Erkannte schweigend an: was ich vollbracht,
Der Selbstverleugnung höchste That, war Leichtsinn,
War Uebereilung, Frevel! nur ein Wunder
Bewahrte mich davor, in jener Nacht,
Da ich im Arm' Dir lag, mein Blut zu schänden! —
Wie — oder sollt' ich —; denn mir blieb die Wahl —

Digitized by Google

Der christlichsten Gesinnung voll, bekennen:
Ein böser Geist besitze mich und halte
Die eifersücht'ge Wacht vor meinen Reizen?
Ertragen sollt' ich es, zur grausen Mähr'
Zu werden diesem Volk, wo nicht dem Spotte,
Dem kecken Zweifel ein willkommen Spiel:
Ob minder keusch nicht ward die Braut befunden,
Als sie erhofft der Bräutigam? — —
— — Ich — ich,
Der Kirche frömmstes Kind, das, ihren Lehren
Getreu, der Jugend Hoffnungskranz zertrat,
Ich ward erlesen, ihrer tiefsten Schmach
Und Selbsternied'rung Schauspiel dieser Welt
Zu geben, an der Aergernisse größtes,
Das je sie angestarrt, geknüpft zu seh'n
Den reinen Namen, daß bei seinem Klang
Fortan man höhnisch grinse oder sich
Entsetzt bekreuze, eingedenk des unter
Dem Beifallsnicken einer Priesterschaar
Von Königs Fuß zerstampften Sacraments!
— Auch dazu sollt' ich seufzen nur? — Nein! nein!
Und dreimal nein! — Und wie Empörung da
Mich endlich trieb, zum Kampf auf Tod und Leben
Die Stirn zu bieten Dir, ein schwaches Weib! —
Find' ich nicht Ruhe, eh' Dein Trotz gebeugt,
Eh' Du wie ich der Pflicht Dich unterworfen,
Eh' den Triumph ich meines Rechts gesehen —
Versöhnt den düstern Schatten, der mich quält —
Entsühnt das Allerheiligste auf Erden!

Philipp.

Ich lache Deiner Drohung — und noch heut'
Zerstör' ich Deiner frommen Hoffart Traum.

Ingeburg.

Verschwör' Dich nicht; denn les' ich in den bleichen,
Verstörten Zügen Jener dort nicht falsch,
So schleppst Du nimmer sie in's Hochzeitsbett,
So fühlt sie tief, daß, weil ich athme, nimmer

Digitized by Google

Und nimmer als Dein christlich Ehgemal
An Deiner Brust sie ruhen kann, nein — nur
Als Deiner Lüste Magd.
(**Philipp** stürzt wüthend mit geballter Faust auf sie zu.)

Agnes
(erschrocken ihm in die Arme fallend).
Um Gott!

Philipp
(sich bezwingend und **Ingeburg** fortwinkend).
Entflieh!
Und danke es —

Ingeburg (stolz).
Nicht Dir — noch ihr! Der Herr
Ist über mir. Nicht andern Schirm's bedarf ich.
Sie danke mir. Zu retten ihre Seele,
War mein Bemüh'n. Sie rufe, sie, den Schutz
Nun ihres guten Engels an. Ich schreite
Von Euch mit stolz erhob'nem Haupt hinweg.
(Sie geht rasch ab).

Sechste Scene.

Agnes. Philipp.

Philipp
(nach einer peinlichen Pause, dumpf).
Geschehen ist, was ich so lang verhütet.
Du weißt nun Alles.

Agnes
(in schmerzlichen Vorwurf ausbrechend).
O wie spät!

Philipp.
Und offen
Liegt das Geheimniß der Vergangenheit
Vor Dir.

Agnes.
In einen Abgrund seh' ich —

Digitized by Google

Philipp.

Agnes!

Agnes.

An dessen Rand — o weh mir! — mich geführt
Die Hand der Theuersten auf Erden. Ruhig —
Wie eine Blinde, die in guter Hut
Sich weiß — schritt ich und unverzagt ihm zu,
Des üpp'gen Rasens froh, der meinem Fuß
Den weichen Teppich bot. — O nie empfand
Ich der Enttäuschung Schmerz. Warum so tief
Erfahr' ich ihn zum ersten Mal? O Vater!
Mein Vater! nicht der Tochter Glück, Erfüllung
Des Traums der Ehrsucht war dein höchstes Ziel
Und mich ihm aufzuopfern warst du fähig.
O wie versinkt in diesem Augenblick
Der Kindheit helles Bild vor mir in Nacht! —
Wie — oder hätte — tödtlicher Gedanke! —
Der mir den Schleier zog vor's Angesicht —
Er, den ich über Alles liebte, den
Ich angebetet, zweifach trügend —

Philipp.

Ha!

Agnes.

Auch dich, mein Vater, hintergangen, dich
Wie mich gewiegt in ahnungslos Vertrauen?

Philipp.

Nicht ihn!

Agnes.

Doch mich — o Gott! — wie grausam mich!

Philipp.

Halt ein! — Dein Vorwurf trifft zu tief. Ich trag'
Ihn nicht, verdien' ihn nicht. Kein Urtheil sprich,
Eh' Du gehört —

Agnes.

Gesagt ist Alles.

Digitized by Google

Philipp.

Nein! —
n'rem Widerstreben nur
n Angeklagter, mich
besser, ich blieb' stumm,
der Liebe Stimme mich
, den Liebe nur

Agnes.

Liebe?

Philipp.

Fühlst Du's nicht?
Dir vergeben, kam
l'gen Lippen nicht
r, die anders nie,
n Du vernehmen durftest.

Agnes.

Philipp.

Deine Lichterscheinung schnell —
n süßen Bann mich schlug,
, den Schatten zwischen sie
So wie Du, die Jungfrau,
heit, von keinem
mir entgegen kamst,
ann auch, losgerungen
it und Allem, was
Kern, gleichwie geläutert
uer, Dir mich nah'n.
uns're Seelen, sich
hindern. Dann erst, dann,
war, ob sie bestimmt,
sich zu vereinen —
wünsche mich, wenn Du's vermagst,
e nicht gewagt, die letzte,
ben, daß, berauscht
h nicht die Spur der Kraft,
ehr in mir empfand.

Digitized by Google

Verdamm es, daß ich dann auch, als ich sah,
Du hingst an mir mit Deiner ganzen Seele,
Mit jedem Nerv und Odem — daß ich dann auch,
Vergessend Alles sonst, unwillig die
Entzückend schönen Stunden uns zu trüben,
Noch immer schwieg — des Tages harrend, da
Ich an die Brust, mein Weib, Dich schließen, schmeichelnd
Zugleich mit tausend zärtlichen in's Ohr
Das unwillkomm'ne Wort Dir flüstern durfte
In stolzer Sicherheit, die Wolke, die
Es trieb auf Deine Stirn, mit einem Kuß
Auf ewig zu zerstreu'n. Verwünsche mich,
Daß ich so sehr gebaut auf Deine Liebe —
Und schmett're unbarmherzig mich zu Boden
Mit Deines Zornes Blitz!

Agnes
(von seiner Leidenschaftlichkeit einen Augenblick mit hingerissen).

O schon bin ich
Entwaffnet, schon versöhnt. Hab' Dank, daß auf
Die Wunde Du den Balsam träufelst, Dank,
Daß Du dem Schmerz den herbsten Stachel nimmst —
Daß ich, daran vergehend, doch nicht Dir
Zu grollen brauche. Dank auch für die Stunden
Der Täuschung — ja! sie waren göttlich schön!
Nicht Dir, der Du sie mir gewährt, ihr zürn' ich,
Die aus dem süßen Taumel mich geweckt,
Bevor ich ganz in ihn versank, noch schuldlos,
Weil unbewußt der Schuld. Was frommt die Klage?
Die Binde hat sie von den Augen doch
Mir weggezerrt, mich vor die Wahl gestellt,
Vor der ich schaud're.

Philipp.

Wahl? — indessen schon
Der Hochzeitszug sich naht, dem es voraus
Mich trieb?

Agnes
(in höchster Seelenangst und Verwirrung).

O Gott! — so nah' dem Hafen selbst
Mein Glück versenken — oder durch den Zoll

Digitized by Google

Der Sünde mir ihn öffnen?! — — Sünde? — welcher? —
Beim Namen ward sie mir genannt — noch lähmt
Der Schrecken mich! — doch kann ich sie nicht fassen —
Nicht jetzt — nicht ganz — nicht tief! — Im wüsten Haupt
Verwirren die Gedanken sich — zum Knäuel —
Von gift'gen Nattern! O mein arm' Gehirn! —
Ich fühle Stich auf Stich — und soll entscheiden,
Noch eh' die Stunde flieht — unwiderruflich
Entscheiden über mein Geschick. O Gott!
Mein Gott! verlaß' mich nicht in meiner Angst! —
Sprich deutlicher — ich hör' dich nicht. Zu laut
Pocht mir das Herz für ihn. — Du willst — ich soll —
Mit dieser Hand, die zittert, mir vom Scheitel
Den Myrthenkranz —

(Sie hat die Hand ihrem Haupte genähert, läßt sie aber wieder sinken).

O sieh! die Kraft versagt. —
Und doch — ich muß — ich muß! — ich fühl's, er sengt
Mir schon das Haar — magnetisch zieht er tausend
Und aber tausend groll'nde Augen an.
Es flüstert um mich her: Bau' nicht dein Glück
Auf Unglück, spiele nicht mit Heil'gem, tritt
Kein Recht mit Füßen — — Da! es ist vollbracht.

(Sie hat den Myrthenkranz gelöst und will ihn von sich werfen, drückt ihn jedoch schnell an die Lippen).

Nein! nein! ich laß dich nicht, ich küsse dich,
Ich hege dich am Busen treu und warm,
Du mein Juwel! mein Stolz! mein letztes Gut!
Ich laß' dich nicht, noch brauch' ich es. Sie sollen
Schnell wieder dich in meine Locken flechten —
Ob dann auch, wie du sie berührst, kein Schauer
Der Wonne überläuft die stille Braut —
Sie trägt dafür dich ewig!

Philipp (aufschreiend).

Agnes! — Du —
Du könntest — — Wahnsinn, es zu denken! — Nein!
Verlöschen können Sonne, Mond und Sterne,
Veröden plötzlich kann die Erde — nimmer

Digitized by Google

Sich Agnes von mir wenden. Sprich, Du kehrst
Bereuend schon zurück — schnell! schnell! denn nicht
In tausend Tagen treuer Liebe tilgst Du
Die Eine Stunde des Verrath's an ihr.
Erlöse mich.

Agnes.

Hab' Mitleid!

Philipp.

Mitleid! ich
Mit Dir? Hab' Mitleid mit uns Beiden Du!

Agnes.

Oh!

Philipp.

Du für mich verloren! ich Dich lassen?
Eh' läßt der Held die Ehre, eh' der Feige
Das Leben, eh' ihr einzig Kind die Mutter,
Der Geier eh' die Taube aus den Fängen,
Der Höllenfürst die ihm verfall'ne Seele!
Mein bist Du, mein. So halt' ich Dich umfangen.
Versuch's und reiß Dich los.

Agnes.

Mir graut! mir graut!

Philipp
(sie jählings von sich stoßend).

Vor mir? — O dann! — — Es windet meine Seele
Vor Dir in Qualen sich — — und Grauen nur
Empfindest Du — — o dann — dann bist Du frei!

Agnes.

Nicht so!

Philipp.

Geh' hin! geh'! geh'! und wähne nicht,
Ich könne es nicht tragen, was zu tragen
Du stark genug.

Agnes.

Dich so zu sehen — das
Ertrag' ich nicht.

Digitized by Google

Philipp.

Ja, glaub', ich danke Gott,
Der es zum Guten — hahaha! — zum Guten
Für mich gewendet, mir, da es noch Zeit,
Geoffenbart, wie schwach, wie klein, wie feig
Die Liebe war, die ich so groß gewähnt.
Thor, der sich selbst belog! Vertrauen nie
War's, was zurück mich hielt, sie zu ergründen —
— Nein, stets die Ahnung der Gefahr, der nicht
In's Aug' zu sehen ich vermochte. Oh!
Verdammliche, unkönigliche Schwäche! —
Ich büße sie — doch bin ich auch bewahrt,
Wohl mir, zu brechen ihre schlimmste Frucht.
Denn schrecklicher, als Dir entsagen, wär'
Dich eigen nennen und des Vorwurfs Laut
Von Deinen Lippen hören, einen Blick
Der Reue nur erspäh'n in Deinem Auge,
Ein Weib als Gattin an die Brust zu drücken,
Das mit Gewissensqual mich herzt. — Geh'! geh'! —
— Was zögerst Du und siehst bestürzt? — Ist's wieder
Die ungeheu're Angst vor dieser Welt,
Was noch Dich fesselt? Sorgst Du, daß zu spät
Es sei, das schon erharrte Schauspiel ihr
Zu rauben, da schon — horch! — die Glocken klingen,
Die es verkünden? Sorge nicht! — Hab' ich
Ja doch sie längst gewöhnt an meiner Laune
Sprungfertig unberechenbares Wesen! —
Nur mich wird ihr Verdammungsurtheil treffen —
Auch diesmal — Du auch wirst die Heil'ge sein —
Wie Jene, die das Dasein mir vergiftet —
Für immer, ich erkenn' es nun. O sie —
Sie werd' ich hassen, mehr als je. Versteinen
Wird sich dies Herz, auf immer sich die Seele
Umnachten. Einsam werd' ich sein und elend
Auf meinem Thron — ein Schatten dessen nur,
Was ich zu sein berufen — ja vielleicht,
Von Menschenhaß zerfressen, finstern Ehrgeiz
Nur nährend, eine Geißel, ein Tyrann! — —
Du konntest's wenden, Du mein Schutzgeist werden.

Digitized by Google

Von Dir geliebt, war ich ein guter König;
Von Dir beglückt, beglückte ich mein Volk.
Sahst Du auf mich, war ich der Helden größter,
Zur höchsten That, zur edelsten verbunden,
Nahm ihren schönsten Lohn ich vorweg Dir
Von süßen Lippen. — Geh'! geh'! und entsag'
Im Tugendwahn der hehren Sendung, bring'
In Sicherheit Dein enges Los — schnell! schnell!
Birg' es vor jedem rauhen Luftzug bös
Gewillter Meinung. Fort! sonst noch vielleicht
Verhöhnst Du mich, den Mann, der Wuth und Schmerz
Ohnmächtig mit den Zähnen niederknirscht
Und d'rüber schamroth — Dir zu fliehen winkt.
Fort! fort von mir!

Agnes

(die außer sich, von diesem furchtbaren Ausbruch seiner Leidenschaft ganz überwältigt und unfähig, zu widerstehen, sich ihm zu Füßen wirft).

Nein! nein! hier lieg' ich, Dir
Zu Füßen, willenlos in Dich verloren.
Zertritt mich oder hebe mich empor —
Mißhandle oder streichle meine Wangen,
Mach' mich zur Sklavin oder Königin!
Gehorsam folg' ich Dir, wohin Du winkest:
Zu Glück und Glanz, in Schmach und Schuld, zum Heile —
Zum ewigen Verderben. Agnes ist
Nicht mehr, lebt nur mehr, Deines Wesens Theil,
In Dir, das Dir verhängte Los ist ihres —
Nicht selbst zu schauen Gottes Angesicht,
Ein sel'ger Geist, begehrt sie ohne Dich!
Ob sie Dich liebt, ermiß an dieser Stunde!

Philipp

(in überströmendem Entzücken, vom gähen Wechsel wie trunken).

Ich preise sie. O namenlose Lust,
Zum zweiten Mal Dich so mir zu gewinnen!
O nun, gestählt in der Verzweiflung Gluth,
Wird unzerstörbar unsere Liebe dauern.
O das, das war die Trauung uns'rer Seelen!

Digitized by Google

Und diese Glocken können uns nicht mehr
Zum heil'gen Bunde rufen — nur ihn feiern.
Komm! hier ist Deine Stelle — komm! — Nein — bleib.

(Er nimmt den Kranz, der **Agnes**, wie er sie wild angefaßt hat, entsunken ist, vom Boden auf und setzt ihn wieder auf ihr Haupt).

Nur dieser Kranz, geweiht von Deinen Thränen,
Ist werth, Dich jetzt zu schmücken, ob auch halb
Zerknickt. Und daß man schnell sein Los begreife,
Reiß ich Dich so an's Herz — und drücke so
Den Lockenkopf an mich — und fasse so
Dich in die starken Arme — hebe so
Empor Dich und auf's Pferd und jage mit Dir
Vor allem Volk dem Hochzeitszug entgegen.

(Er trägt sie, die weinend ihr Gesicht an ihm verbirgt, auf den Armen fort. Das Glockengeläute, das man schon einige Zeit hört, wird stärker).

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Dritter Act.

(Tiefe Halle im Schlosse zu Vincennes. Im Vordergrunde führen mehrere Stufen zu einem Prunksaale, dessen offener Eingang mit Guirlanden und Kränzen geschmückt ist).

Erste Scene.

(Geschäftiges Hin- und Hereilen von Dienern mit Gold- und Silbergefäßen, Tischzeug, Blumenvasen und anderem Tafelgeräthe. Im Vordergrunde **Bertrand**, der Schloßvogt, Anordnungen treffend. Der Seneschall des Königs, **Thibaut von Garlande**, tritt eben auf).

Thibaut von Garlande.

Wie steht's im Saale? Alles wohl in Ordnung?

Bertrand.

Sogleich, Herr Seneschall!

Thibaut von Garlande.

Treibt Eure Leute
Zur Eile an, auf daß im Festesschmuck
Die Tafel prange, eh' die Gäste nah'n.
Schon ist die königliche Jagd herein —
Habt Ihr den Klang der Hörner nicht vernommen?
Des Waidgeräthes nur entled'gen sich
Die edlen Herrn und wechseln ihre Kleider;
Dann wollen sie des üpp'gen Mahl's sich freu'n.

Bertrand.

Wir sind so gut als fertig, Herr! Nur noch
Den Kranz an diese Säule neu befestigt,
Den im Vorüberhasten mir der Tölpel
Da abgestreift, den Rest von Silberzeug

Digitized by Google

Hinein befördert auf die Eichentische,
Die Stühle recht gerückt — so ist's gethan.

Thibaut von Garlande.

Im Küchenraume?

Bertrand.

Alles wohl bestellt.
Da dampft und prasselt es und duftet, daß
Die Nasenflügel lüstern weit sich öffnen
Einschlürfend ahnungsvoll den Wohlgeruch.
Da brodelt schon die Brühe, fett genährt
Vom Eberhaupt, da stehen schon bereit
Die prächt'gen Schüsseln, das gedämpfte Rind,
Das edle Wild, die leckern Fische aus
Den Weihern von Etampes, den Goldfasan —
Und als der Tafel höchste Zier, den Pfau
Den königlichen, noch gebraten schillernd
Im Federschmucke, würdig zu empfangen.

Thibaut von Garlande.

Vergeßt mir auch der süßen Kuchen nicht,
Der Waffeln, die der Damen Lust vor Allem.

Bertrand.

Seid ruhig; ihnen hat der weise Koch,
Den Ihr, wenn jemals, heute lobt, ein ganz
Besonderes Vergnügen ausgedacht.

Thibaut von Garlande.

Laßt hören.

Bertrand.

Eine riesige Pastete
Mit hohlem Bauch. D'rein sperrt er, eh' er noch
Sie schließt, ein ganzes Schwärmchen kleiner Vögel.

Thibaut von Garlande.

Lebendig?

Bertrand.

Ja. Das eben ist der Scherz,
Wie es d'rin zwitschern wird geheimnißvoll

Digitized by Google

Und Neugier weckend. Fällt der Deckel, flattert's
Dann auf und schwirrt umher. Dann mögen sie
Die Falken steigen lassen und inmitten
Des Saales noch der lust'gen Jagd genießen.
(Starker Tumult im Hofe.)

Thibaut von Garlande.

Was für ein toller Lärm da unten?

Bertrand.

Ei
Das sind die fahr'nden Sänger, Possenreißer
Und Gaukler, deren Bande kürzlich erst
Im Schlosse eingetroffen. Weiß der Himmel,
Worüber sie in Zank gerathen?

Thibaut von Garlande.

Schickt
Mir ein paar tücht'ge Kerle, wohl bewaffnet
Mit Peitschen unter sie, daß sie mir Ruhe
Und Ordnung halten. Spät — sehr spät erst kommt
An sie die Reihe, erst, wenn schon die Köpfe,
Betäubt vom Rebensaft, der derbsten Spässe
Bedürfen, wieder munter sich zu lachen.
Vorerst winkt and'rer, edlerer Genuß —
Von edler'n Lippen erst strömt herzerhebend,
Begeisternd oder rührend der Gesang.
Der weit gerühmte Troubadour aus der
Provence auch, Pierre von Vernègue,
So hofft man, wird sich heute hören lassen.

Bertrand.

Derselbe wohl, der gestern beim Turnier
Erschien in einer fremden Dame Farben;
Doch schnell erröthend selbst sie von sich warf,
Als er den Siegeslohn sich holte aus
Den Händen uns'rer jungen Königin,
Fast wie beschämt, da er in's Aug' ihr sah,
Daß in die ihren nicht er sich gekleidet?

Digitized by Google

Thibaut von Garlande.

Derselbe.

Bertrand.

Wie sie Alles doch bezaubert
Mit ihres milden Blickes feuchtem Glanz,
Mit ihrem kindlich reinen Lächeln!

Thibaut von Garlande
(dessen Stirne sich leicht verdüstert).

Ja!
Bei Gott! man sollte meinen, keine Schuld
Bedrücke sie. Sie sündigt, gleich als ob
Sie betete, verklärten Angesichts!
Kein Hauch trübt diesen Spiegel ihr der Seele —
Tief schlummert, scheint es, ihr Gewissen.

Bertrand.

Nun
Fürwahr! es in den Schlaf zu lullen ist
Ihr königlicher Gatte wohl bedacht.
Ist's nicht, als ob das Fest der Hochzeit, das
Vor Monden ward gefeiert, fort noch währe?
Als gäb's des Schwelgens keine Sättigung!
Nie solchen Glanz noch sahen diese Hallen.

Thibaut von Garlande.

Bald wird es wieder still in ihnen werden,
Wenn nicht die Zeichen trügen.

Bertrand.

Wie?

Thibaut von Garlande.

Sein Schlachtroß
In voller Rüstung bald besteigt der König
Und zieht zu Felde wider Englands Macht.

Bertrand.

Nein, glauben kann ich's nicht, daß dieser feige
Johann, deß' kaum bestieg'ner Thron noch wankt,

Digitized by Google

Dem Sturm sich stellen sollte, lieber nicht
Auch mit der Opfer größtem ihn beschwören.

Thibaut von Garlande.

Kein Opfer hilft ihm. Philipp August will
Den Krieg und wird ihn haben.

Bertrand.

Trotz der Mahnung,
Davon zu lassen, die von Rom her tönt?
Der neu gewählte Papst, so sagt man, der
Den dritten Innocenz sich nennt, verwehre
Mit seinem ganzen Anseh'n — und aus mehr,
Als Einem Grund — den beiden Königen
Des alten Zwistes blutige Erneu'rung.

Thibaut von Garlande.

Glaubt mir, verhallen wird sein heilig Wort.
Wann hätte man dem Ehrgeiz je, dem Hasse
Den Frieden mit Erfolg gepredigt? — Schon
Zum dritten Mal hat Pierre von Capua,
Der Cardinal-Legat, der nach Paris
Vor wenig Wochen erst zurückgekehrt,
Beim König Audienz gehabt. Zwar tief
Geheim blieb ihr Gespräch; doch jedes Mal
Sah man erregter ihn und düst'rer blickend
Von dannen geh'n. — Doch kommt. Wir Beide werden
Den Lauf der Welt nicht ändern — — und ich danke
Dem Herrn, daß er mich nicht dazu berief.

(Sie gehen. Die Diener haben sich schon früher entfernt.)

Zweite Scene.

(**Renaud von Dammartin, Graf von Boulogne, Henri Graf von Sancerre, Simon Graf von Montfort** und der **Graf von Bar** kommen in lebhaftem Gespräche von rechts aus dem Hintergrunde).

Renaud.

Ich aber sage Euch: die Stunde naht,
Die unerbittlich vor die Wahl Euch stellt,
Ob im Entscheidungskampfe Ihr, wie Thoren

Digitized by Google

Ihm weihend Euer Schwert, mit kräft'gen Schlägen
Die Ketten selbst ihm schmieden helfen wollt,
Die Euch auch seine Herrschgier zugedacht —
Ob gegen ihn es ziehen?

Graf von Bar.

Gegen ihn?
Den höchsten Lehensherrn, gesalbten König?

Montfort.

Bei Gott! die Tropfen nur, die man zu Rheims
Geträufelt auf sein Haupt, noch machen es
Mir heilig. Sündhaft ist, verwerflich all'
Sein Denken, Wollen, Thun.

Renaud.

Nicht aus dem Fläschchen
Des heiligen Remi zieht er den Anspruch
Auf diesen Thron — bei unsern Ahnen! — Sie
Erhoben d'rauf sein undankbar Geschlecht —
Sie riefen jenem Grafen von Paris,
Der Ihresgleichen nur, ihr Machtwort zu:
„Sei unser König, aber rühre nicht
An uns're Rechte, unser Eigenthum!"
Dies war der Pact, die Salbung nur das Siegel.
Was gilt Euch mehr nun, Siegel oder Pact?
Und wer behauptet hier, daß dies noch immer
Die Hugo Capet anvertraute Welt? —
Wir herrschten unbeschränkt in unsern Lehen;
Dem König Heeresfolge nur zu leisten
War uns're Pflicht, die seine, uns zu schirmen
Und nichts, was uns gefährdete, zu dulden —
Denn außer ihm und uns gab's keine Macht! —
— Von ihm begünstigt heute überall
Ersteh'n uns feindliche Gewalten. Frech
Erhebt sein Haupt der Bürger in den Städten,
Mit Gut und Leben sonst uns unterthan,
Nun pochend wild auf der Commune Recht
Das er der Schwäche, Großmuth oder Noth
Des Herrn in böser Stunde abgelistet,

Digitized by Google

Wohl gar im Aufruhr abgetrotzt — und unter
Die Bürgschaft schnell in Sicherheit gebracht
Der Krone! — — Kriegerschaaren tauchen auf,
Uns fremd und keinem unsrer Banner folgend —
Noch heute in des Königs Sold — — o so
Durchrissen ist der Lehensbande alte
Und heilige Verknüpfung, jeder Willkür
Geöffnet weit das Thor! — — in Königs Sold
Noch heute, morgen eine Räuberhorde,
Die sich verheerend durch die Länder wälzt,
Den Hörigen uns grausam bald mißhandelt,
Daß er verzweifelnd in die Wälder flieht,
Durch ihn verstärkt bald und mit ihm verbrüdert,
In seinem Geiste gegen uns sich wendet,
Daß uns're Burgen rauchen! — —

Sancerre (einfallend).

Mehr, als dies
Und Alles, was mit offener Gewalt
Uns droht, beängstigt mich das feine Netz
In Philipp's Hand, das enger stets und enger
Sich um uns zieht, dies Netz von Satzungen,
Gebräuchen, die erst neu und kaum beachtet,
Allmälig ein sich wurzeln. Schleichen sie
Doch flüsternd stets um ihn herum, die es
Ihm weben helfen, jene klugen Schelme
Im schwarz ehrwürdigen Gewand, die da
An längst vergilbten Büchern nagen, wie
Die Ratten, die der Hunger peinigt, und
Gesetze deuten nennen ihre Kunst.
Wie schälen sie mit glatter Zunge ihm
Vom Schutte, der d'ran haftet, rein die Krone
Des großen Karl und zeigen ihm, sie sei
Von römischem Gepräge — römisch Recht
Doch wisse von Vasallenrechten nichts!
Wie spielt ein Lächeln da um seine Lippen!
Wie horcht verdutzt da auf manch' treuer Thor,
Im Zweifel, ob er denn genug in Ehrfurcht
Empor geblickt hat zu dem Erdengott?

Digitized by Google

Renaud.

D'rum harret nicht, bis der Gewohnheit Macht
Anbeten ihn gelehrt. In Trümmer schlagt
Den Götzen. Noch ist's Zeit. Doch weh' Euch, wenn
Dem Britten er die stolzen Lehen erst
Entrissen und die letzte Schranke bricht,
Die noch zurück ihn hielt! Ha! wagt es dann,
Wenn er das Aergste, Aeußerste Euch bietet,
Es abzuwehren! Mit Verachtung schreitet
Sein Fuß hin über Euren Einzeltrotz.

Sancerre.

O nur zu wahr! Und darum auch bin ich
Bereit zu Allem.

Renaud.

Eure Hand!

Der Graf von Bar.

Die Wahl
Ist furchtbar; aber muß ich wählen, trennt
Mein Pfad sich von dem Euren nicht.

Renaud.

Und Ihr,
Montfort? — Ihr schweigt? Ihr schwankt?

Montfort (finster).

Ich fürchte sehr,
Ich tauge nicht in Euren Bund; denn Alles,
Was Euch erbittert, läßt mich kalt. Zwar möcht'
Auch ich des Himmels Blitz herabbeschwören
Auf dieses königlichen Frevlers Haupt,
Auch ich verwünsche diesen neuen Krieg,
In den sein Ehrgeiz uns zu treiben droht —
Doch nicht, weil vor dem Herrn in ihm mir bangt,
Wie Euch, wenn seine Kräfte schwellen, noch
Weil sich nach Ruhe sehnt mein tapf'rer Arm.
Was mich empört, mit Groll erfüllt, es ist
Sein weltlich eitles Streben, dem ich rastlos
Ihn weihen soll, indeß nach anderen.

Digitized by Google

Nach bessern Kämpfen meine Seele dürstet. —
Jerusalem, der Sarazenen Beute
Auch heute noch — fern an der Ostsee Küsten
Der nimmer ruh'nde Heidenkrieg — uns näher,
Jenseits der Pyrenäen vom Maurenvolk
Bedrängt die Christenbrüder! — Alles ruft
In's Feld die Gottesstreiter. Ueberall
Winkt dem Erliegenden das Himmelreich,
Dem Sieger heil'ger Ehren Glanz. Wir müssen
Im ungerechten Zwist der Könige
Vergeuden unser Herzblut. Unser Lohn:
Ein gnädig Lächeln oder ruhmlos Grab!

Sancerre.

Still, Freunde, still! es naht sich wer.

Dritte Scene.

(Vorige. **Montmorency** mit einem Pagen.)

Montmorency.

Voran!
Und melde mich dem König.

Renaud.

Siehe da:
Freund Montmorency!

Montmorency.

Gott zum Gruß, Ihr Herrn!

Renaud.

Im Panzerhemd und ganz mit Staub bedeckt
Kommt Ihr heraus zum Fest? Die spiegelrein
Gefegte Diele zeigt die Spuren schon
Von Eurem Tritt.

Montmorency.

Des Festes wegen nicht,
Fürwahr, erschein' ich hier.

Renaud.

Woher? sagt an!

Digitized by Google

Montmorency.

Geraden Weges von Rouen, wo König
Johann von England Hof hält.

Renaud.

Nun, Ihr seht
Der Friedenstaube minder ähnlich als
Der Sturmesmöve. Hab' ich Recht?

Montmorency.

Nicht ganz.
Die Wage schwankt. Doch — ist es Euch genehm,
So steh' ich Rede Euch — ein andermal —
So weit es mir erlaubt und mir gefällt.
Für heut' entschuldigt mich; ich bin in Eile —
Des Königs harrend, der mir schon, Ihr seht es,
Entgegenkommt.

Renaud

(den Andern einen bedeutungsvollen Blick zuwerfend).

Wir stören. Kommt, Ihr Herrn!

(**Renaud**, **Sancerre**. **Montfort** und **De Bar** entfernen sich).

Vierte Scene.

(**Montmorency**. **Philipp August** tritt auf mit dem Pagen, der aber gleich zurückbleibt und verschwindet.)

Philipp

(rasch auf **Montmorency** zueilend).

Willkommen! — Welche Kunde bringst Du mir
Von meinem königlichen Vetter und
Vasallen? Welcher Laune fand'st Du ihn?
Trieft ihm die Lippe noch vom Honigseim
Der schlauen Heuchelei, umschäumt sie endlich
Der lang verhalt'ne Zorn?

Montmorency.

Er sendet Dir
Die Grüße seiner Liebe —

Digitized by Google

Philipp.

Für den Fußtritt,
Den jede meiner Forderungen ihm
Versetzt? O pfui! — Nur seiner Antwort Kern
Will ich beseh'n. Die Schale weg!

Montmorency.

Wie auch
Sein Stolz dagegen auf sich bäume, Alles,
Was du begehrst, er will es zugestehen —
Als Christ ihn niederkämpfend in der Brust
Aus Friedensliebe, Abscheu vor dem Blut.

Philipp (laut auflachend).

Das Meuchlerherz! — Mir Alles zugestehen! —
Der Pesthauch über ihn, der mich durchschaut
Und meine Pläne kreuzt!

Montmorency.

Ein Punkt nur ist's,
Der ihm bedenklich scheint, Eine Bedingung,
Die zu gewähren sein Gewissen scheut,
Nur möchtest Du auch billig ihm erlassen.

Philipp.

Glück auf! ich ahne schon —

Montmorency.

Du wehrest ihm,
Dem hart bedrängten Neffen beizustehen,
Dem Welfen Otto, der, gesegnet von
Der Kirche Hand, den deutschen Kaiserthron
Vertheidigt gegen seinen Nebenbuhler,
Den Hohenstaufen, den der Papst gebannt.
Nicht nur die Liebe zu dem nah' Verwandten
Verbiete ihm, Dir hier zu weichen, auch
Sein Königswort, dem heil'gen Stuhl verpfändet.

Philipp.

Und ich bestehe d'rauf — aus guten Gründen! —
Doch mehr noch, mehr, weil er sich dessen sträubt.

Digitized by Google

Montmorency.

Ich fürchte sehr, er gibt sein Sträuben auf,
So Du bestehst.

Philipp.

O dann —

Montmorency.

Er wagt es nicht,
In off'nen Kampf mit Dir zu geh'n, so lang
Die störrigen Barone von Anjou
Und Poitou den Lehenseid ihm weigern,
So lang auch von den britt'schen Inseln Kunde
Von dumpfer Gährung ihm herübertönt.

Philipp.

So lang er nicht befestigt seine Macht
Und seine Rüstungen vollendet. O
Des klugen Thoren, der da wähnt, ich werd's
Erharren! Nein! beim heiligen Denis!
Er soll in's Feld mir, jetzt in's Feld — und müßt' ich
Ihm an die Krone greifen, keck begehrend,
Daß er sie mir zu Füßen legt. Fort muß
Das Löwenbanner nun von Frankreichs Erde —
Auf immer fort! Nie wiederkehren soll
Die Zeit der Schmach, da stolz und mächtig es
Geflattert von der Meeresstraße bis
Zu der Garonne blühendem Gestade,
Indessen meiner Ahnen Ruf verhallend
Erstarb schon vor den Thoren von Paris —
Die Zeit, da jeder widerspänstige
Baron sich sicher fühlte, wenn es rauschte,
Jeder noch Treue heuchelnde der Pflicht
Erfüllung sich von ihnen hoch bezahlen,
Ja, stark durch ihre Noth, erbetteln ließ! —
Der Sühnung Stunde ist gekommen. Ich,
Auf dessen zartes Knabenalter einst
Sie ihres Hochmuths kühnste Pläne bauten —
Ich, den zu ihrer Ehrsucht Spielball sie
Erniedrigten, ich, der es knirschend sah,
Wie die Partei'n um meine Macht sich schlugen

Digitized by Google

Und Englands Fürst in uns'res Hauses Zwist
Sich mengen durfte, gleißend, mir zum Schirm —
— Alle zwing' ich sie nieder nun und gründe
Ein Königthum, das jedem Sturme trotzt. —
— Nach kurzer Rast zurück im Fluge, Freund!
Und handle, daß Du meinen Dank gewinnst.
Nicht kehre wieder mir, eh du empor
Gejagt das scheue Wild — mir in den Schuß!

(**Montmorency** verbeugt sich und geht).

Fünfte Scene.

(**Philipp** ist im Begriffe, sich auch zu entfernen. Da öffnet sich eine Seitenpforte links im Vordergrunde und heraus tritt **Agnes** im königlichen Schmucke, von Edeldamen und Pagen begleitet).

Philipp.

(der, sie erblickend, stille steht, bricht, von ihrer Erscheinung wie bezaubert, in die Worte aus):

O stählt den Blick mir, all' ihr guten Mächte!
Daß ungeblendet, dem des Adlers gleich,
Er solcher Schönheit Sonnenglanz ertrage.

(Das Gefolge hat sich gleich bei seinem Anblicke ehrerbietig zurückgezogen. Auf einen raschen Wink von ihm entfernt es sich gänzlich. Er aber fährt fast ohne Unterbrechung fort):

O dieses himmlisch heh're Bild, es zwänge
Mir in den Staub das stolze Knie, erfüllte
Mit Götterhochmuth nicht mich der Gedanke:
Mein ist es, mein mit allen seinen Reizen —
Ich winke — und es sinkt zu meinen Füßen.

Agnes.

Gehorchend Deinem Wink erschein' ich Dir
In solcher Pracht. Erfreut sie Dich ein wenig,
So dank ich ihr.

Philipp.

Du ihr? — sie danke Dir!
Armselig ist sie selbst, Du gibst ihr Werth.
Wetteifernd nur mit Deinem Auge blitzt
Der Demant heller auf aus Deinen Locken —
Und weicher schmiegt sich dieser Purpursammt

Digitized by Google

Um Deiner edlen Glieder Bau, Dir schmeichelnd,
Weil sich zu brüsten Du ihm nicht verwehrst,
Daß er um Dich ergieße Hoheitsschimmer —
Indessen Du nur königlich ihn trägst,
Weil Anmuth thront zu höchst auf dieser Erde. —
Und doch — wie ich Dich schaue, will ein Hauch
Von Wehmuth sich in mein Entzücken mischen;
Denn untergeht in diesem Wunderbilde
Ein and'res, mir nicht minder theures.

Agnes.

Wie?

Philipp.

Der holden Jägerin muß ich gedenken
Von heute Morgen, die so kühn zu Pferde
An meiner Seite durch den Park hinflog —
Das reiche Haar, vom scharfen Ritt gelöst,
Der Lüfte Spiel, von kecken Zweigen auch
Bald arg zerzaust, die, lüstern sie zu haschen,
Nach ihr des Waldes Riesen ausgestreckt —
Die Wangen glühend, wilden Rosen gleich,
In jugendlicher Lust — O daß die Farben
Des Bildes mir verschwimmen, weil in and'rer,
Wenn auch nicht minder herrlicher Gestalt
Du nun die Sinne mir gefesselt hältst!

Agnes.

Du sprichst ein Wort — und was ich heute war,
Ich bin es morgen wieder.

Philipp.

Nein! o nein!
Nie wiederholst Du Dich. Mit neuem Zauber
In jeder Stunde neu umgibst Du Dich.

Agnes.

Nicht meines Wesens Macht, nur Deine Liebe
Verleiht ihn mir.

Philipp.

Nein, sag' ich, nein! — Verklärt
Ist Alles um Dich her. Wo Du Dich zeigest,

Digitized by Google

Begrüßt ein Lächeln der Bewund'rung Dich. —
Bescheiden schreitest Du und anspruchslos
Hin durch die Menge — und bemerkst es kaum,
Wie sie, Dir huldigend, vor Dir sich beugt.
Du fühlst nicht, wie die Hand des Pagen zittert,
Der Dir die seid'ne Schleppe trägt, wie es
Ihn kalt zugleich und glühend überläuft
Bei ihrem leis' geheimnißvollen Knistern.
Du deutest nicht des Ritters tief Erröthen,
Wenn er den Kampfeslohn von Dir empfängt.
Du hörst nicht, wie die Harfen höher klingen,
Wenn Dich zu preisen ihre süße Pflicht. —
Ich sehe, höre, deute — triumphire
In jedem Deiner stillen Siege, weide
Am hoffnungslosen Neid mich einer Welt!

Agnes
(mit Thränen der Rührung).

Du bist mit mir zufrieden?

Philipp.

Kaltes Wort!

Ich bin berauscht von Dir.

Agnes.

O dann — dann öffnet
Der ganze Himmel sich und lächelnd steigen
Die Engel Gottes alle zu uns nieder; —
Denn keine Sünde wurde je in's Buch
Der Schuld mir eingetragen. Dich beglücken,
Es kann nicht Frevel sein.

Philipp.

So hätte doch
Ein Zweifel, doch ein Augenblick der Reue
Dich je bedroht?

Agnes
(mit ganzer Seele).

Kein Zweifel! keine Reue!
Da sie Verrath an Dir und meinem Eid,

Digitized by Google

Dem Eid, geschworen Dir in jener Stunde
Des Schicksals — jener furchtbar ernsten Stunde,
Die uns zu trennen kam — und uns vereint
Auf ewig sah. O heil'ger Augenblick,
Da ich mit Dir vor dem Altare stand! —
Erschöpft vom innern Kampf, mit schwankem Fuß,
Umflortem Auge war ich dahin Dir
Gefolgt, bewußtlos fast — bis an mein Ohr,
So feierlichen Klanges wie ein Ruf
Von oben her, des Priesters Frage schlug:
„Ob ich Dein eigen wolle sein?“ O da
Erhellte meine Seele sich, erhellte
Sich Alles um mich her. Ein hoher Greis,
Wie ein Prophet zu schauen, neigte freundlich
Sich zu mir nieder, auf den Lippen schon
Das Wort des Segens, unser'n Bund zu weih'n —
— Nur lauschend noch, ob auch mein Ja erklang
Aus tiefstem Herzensgrund? — Und ernster nie
Gemeint, nie wahrer jemals noch empfunden,
Entrang es sich dem Busen einer Braut.
O da durchdrang es mich wie Offenbarung,
Daß recht gewählt ich, dies die Stelle sei,
Die mir bestimmt und Keiner sonst auf Erden! —
— Und ob auch fortgerissen wie im Sturm
Vom Ungestüme Deiner Leidenschaft —
In süßer Trunkenheit verlor'ner Sinne,
Erstickt von Deiner Küsse Flammenhauch,
An Deiner Brust vergehend — wieder fand
Ich an der rechten Stelle mich, die mir —
Nur mir bestimmt! — Und jeder neue Tag,
Der strahlender Dein liebes Angesicht
Mir zeigte, jeder Druck der treuen Hand,
Mir dankend für ein schöner Sein, Dein Blick
So frei, so hell, der reinsten Freude Spiegel —
O Alles, Alles stärkte mir den Glauben,
Auf daß er nimmer wanke: Dich beglücken,
Es kann nicht Frevel sein!

Digitized by Google

Philipp
(sie stürmisch an die Brust drückend).

Anbetend Dich
Durch's Leben auf den Händen tragen heißt
Sich hier und dort das Paradies gewinnen!

Agnes.

Und, glaube mir, nicht nur empfand ich so
In Deiner Nähe süßem Bann. Auch wenn
Ich mich in's stille Kämmerlein verschloß,
Vor Gott in Demuth auf den Knieen, ihn
Befrug und in's Gericht mit jeder Regung
Des Herzens ging — vergebens lauschte ich
Auf eines Klägers noch so leise Stimme —
Nichts trübte mir den Frieden meiner Brust. —
Vergebens trat vor meinen Geist, mir drohend,
Das Bild der Unglücksel'gen —

Philipp.

Nichts von ihr!

Agnes
(in Eifer fortfahrend).

Ich sah ihr ohne Scheu in's Angesicht.
„Was suchst Du hier?" frug sie mein Blick — „den Gatten,
Zu dem zurück Dich führt der Liebe Sehnen,
Den Deine Eifersucht mir nimmer gönnt,
Von dem Du nimmer kannst und nimmer lassen,
Weil nie in Dir ersterben will die stolze
Erinnerung, daß einst Du sein genannt,
Der heiße Schmerz, daß er für Dich verloren,
Das quälende Gefühl, daß keine Hand
Ihn so liebkosen, so ihn pflegen kann
Und keine Sorge wachen über ihn
Der Deinen gleich?" — Sie wendet düster lächelnd
Sich ab, winkt mit der Hand mir: Nein! — — „Was dann? —
Wonach verlangt Dein längst gebrochen Herz —
Ach nicht durch meine Schuld so früh gebrochen —
Daß es entflieht dem stillen Klosterfrieden,
Der einzig noch zu frommen ihm vermag?

Digitized by Google

Was lockt, was reizt Dich noch? — Des Thrones Glanz,
Des Herrschens Lust, die Huldigung der Menge,
Der Feste Taumel, der Gewänder Pracht?" —
Unwillig schüttelt sie das Haupt. — „Was dann?"
Sie schweigt — sie senkt das Auge — sie versinkt!
In Unrecht ist ihr kaltes Recht verwandelt
Und siegreich Dich behauptend steh' ich da! — —
Wie aber? seh ich recht? Ein Schatten ruht
Auf Deiner Stirn? Du zürnest?

Philipp.

Ihr und dem
Gedanken selbst an sie. Laß ungenützt
Um ihretwillen keinen Augenblick
Uns mehr entrinnen, den uns heute noch
Das neid'sche Schicksal gönnt; denn nahe schon
Ist jener, da ich Deinen Armen mich
Entreißen muß, auf's Pferd mich werfend, das
Mich Dir entführt — zum Schlachtensturm.

Agnes (leicht erbebend).

So ist
Es wahr, was sie in's Ohr zu flüstern kaum
Mir wagen?

Philipp.

Wahr! Ei, meintest Du, mein Närrchen,
Daß ich erschlaffen wolle Dir am Busen,
Verwandelt in den Schäfer ganz und gar?

Agnes.

Wenn ich das wollte, wär' ich Deiner werth?

Philipp.

Gedenk' auch meines Schwurs in jener Stunde
Des Schicksals, jener furchtbar ernsten Stunde,
Die uns zu trennen kam. Wie sprach ich doch?
„Von Dir geliebt, war ich ein guter König,
Von Dir beglückt der Helden größter ich,
Zur höchsten That, zur edelsten verbunden,
Nahm ihren schönsten Lohn ich vorweg Dir

Digitized by Google

Von süßen Lippen.“ — Ich auch will ihn halten.
Doch groll' ich dem Gesetze der Natur,
Das uns verwehrt ein Doppelleben, uns
Verwehrt, zugleich in stolzer Mannesthat
Und in des Weibes Zärtlichkeit zu schwelgen.

Agnes.

Warum denn wehrt? — Laß mich in's Feld Dir folgen

Philipp.

Du wolltest? —

Agnes.

Fürchte nichts von meiner Schwäche.
Ich will Dein Heldenweibchen sein — nicht fleh'n
Und jammern, wenn zum Kampf Du eilst — nicht Dich
Umklammernd lähmen Deines Muthes Schwingen —
Nein, selbst die Schärpe, meiner Hände Werk,
Dir um den Panzer legen, selbst den Helm
Dir setzen auf das theure Haupt, ihn küssend,
Daß er es treuer schirme. Blitzen soll,
Wie Dein's, von kühner Zuversicht mein Auge —
Von keiner Thräne feucht — — Doch nein! ach nein! —
Wohl wird sie, ahn' ich, an die Wimper sich
Verstohlen hängen. Schnell jedoch zerdrück'
Ich sie, eh' Du es merkst. Und merktest Du's —
Auch sie erfreue Dich, Dir fließend und
Für Dich erstickt, ein doppelt Liebeszeichen! —
Ja gönne, gönne mir, in Angst um Dich
Mich zu verzehren, wenn vom Felde her
Ein Windhauch der Trompete schrillen Klang
An's Ohr mir trägt, mir kündend die Gefahr,
In der Du schwebst, und tausenfach im Geist
Ich mit Dir sterbe. O verwehr' es mir
In falschem Mitleid nicht. Sieh', ich erfleh' es
Von Dir als Deine höchste, letzte Huld —
Denn jeden andern Wunsch hast Du erfüllt.
So unermeßlich ist, so überschwenglich
Die Wonne, Dein zu sein, daß kaum sie mehr
Dies schwache Herz erträgt, bleibt ihm versagt,
Für Dich zu leiden auch. Und — denk' es nur —

Digitized by Google

Wenn dann der düst're Schatten, der sie mir
Verdunkelt, schwindet — wenn Du wiederkehrst —
Gerettet wiederkehrst — als stolzer Sieger!
Im vollen Glanze Deines neuen Ruhm's —
Ich Dir entgegenfliege, doch geblendet,
Die Blicke senkend still muß steh'n — und mein
Willkommen ach, erstickt in Freudenthränen,
Verhallt im Jubelrufe Deines Heers —
Und mit des Feindes Fahnen Dir zu Füßen
Die Gattin sinkt, kaum wagend, mit dem Lorbeer
Die Erste Dich zu krönen — — o wie siehst
Du lächelnd, tief befriedigt auf sie nieder!
Wie reißest Du aufjauchzend sie empor
An Deine doppelt hoch geschwellte Brust —
Wie hältst Du schmeichelnd sie in Deinen Armen,
Wie fühlst Du Deine Größe dann, Dein Glück
In Einem, Einem sel'gen Augenblick!

Philipp.

Ihn vorzuahnen schon ist Seligkeit!
Um keine Krone will ich ihn versäumen.
Wie Du gesagt, so sei es. Folge mir
Bis an des Schlachtfelds Grenze. Keine Sonne
Soll aufgeh'n mehr, noch untergeh'n, die so
Uns Hand in Hand und Brust an Brust nicht findet.
Wir spotten jeder Laune des Geschicks —
Bis einst — spät! spät! — mich oder Dich die Gruft
Vor ihrem Flammenauge birgt!

Sechste Scene.

(Vorige. Im Hintergrunde zeigt sich der Seneschall **Thibaut von Garlande**. Ihm folgen **Renaud von Dammartin**, **Sancerre**, **Montfort**, **Nanteuil**, der **Graf von Bar** und andere Festgäste, die während der folgenden Scene immer zahlreicher die Halle erfüllen. Auch die Pagen und Damen der Königin nähern sich wieder. Später erscheinen die beiden Troubadours **Pierre von Vernègue** und **Armand von Barjac** mit **Nevers**, **Rouset** und Anderen.)

Philipp (zu Agnes).

Doch sieh':
Schon naht sich mahnend unser Seneschall

Digitized by Google

Und lauter wird es in der Halle Grund.
Schon zeigen sich die Ersten uns'rer Gäste,
Bescheiden harrend unsers Winkes. Komm,
Sie zu begrüßen mit dem hold'sten Lächeln,
Das Deine Lippen je umspielt, auf daß
In jede Brust sich senke, sie erhellend
Ein Strahl des Lichts, das uns durchströmt — auf daß,
Von Lebenslust beflügelt, alle Pulse
Der Stunde feuriger entgegenschlagen,
Die uns zu heiterem Genuße winkt.

(Zu den allmälig näher Kommenden.)

Willkommen mir, Ihr Herrn und Frau'n! willkommen!
Nie haben wir uns Eurer Gegenwart
In Huld erfreut wie diesen Tag. Wohlauf,
Ihr Waidgenossen, die den Bogen Ihr
Zu spannen wißt und wie den Pfeil den Wurfspieß
An's Ziel zu senden! schöne Jägerinn n,
Von deren zarter Hand der Falke rascher
Sich in die Lüfte schwingt, weil sie zum Lohne
Zu streicheln ihn verspricht! — die neue Jagd
Ist los; sie gilt dem tück'schen Wild, der Sorge —
Dem tief versteckten oft, dem bleichen Gram,
Dem schnöden Geiz, der, die Minuten zählend,
Im Eifer, sie zu halten, sie verliert —
Dem Habicht Reue und der feigen Angst
Vor dem, was kommen mag — all' den Dämonen,
Die diese Welt dem Sterblichen verleiden.
Wohlauf denn! und Halali rasch geblasen,
Auf daß vom Ungethier gereinigt sei
Der Freudenhain. Zu Gast geladen hab'
Ich alle Götter, die das Haupt sich kränzen
Mit Rosen, Lorbeer, mit des Weinlaubs Zier,
Verbannung allen, welche finster seh'n!

(Allgemeiner Ruf.)

Hoch! Hoch der König! Hoch die Königin!

Philipp.

Da kommen auch schon uns're wack'ren Sänger!
Sie zu empfangen, ziemet Dir.

(Er nimmt **Agnes** bei der Hand und führt sie in den Hintergrund, den beiden Troubadours **Pierre von Vernègne** und **Gaston von Varjac** entgegen, die eben mit **Nevers**, **Ronset** und anderen jungen Rittern eingetreten sind, nun sich verbeugen und dann eine Weile im Gespräche mit dem Königspaare stehen bleiben. Inzwischen haben **Renaud**, **Saucerre**, **Montfort** und der **Graf von Bar** eine besondere Gruppe im Vordergrunde gebildet. Zu ihnen tritt **Nanteuil**.)

Nanteuil.

Erlaubt
Die Frage mir: wer sind die beiden Herrn,
So ausgezeichnet von dem Königspaare,
Vor dem sie dort in stolzer Haltung steh'n?

Renaud.

Sind Fremde aus dem Süden, Troubadours —
Der Eine hochberühmt — am lust'gen Hof
Des Grafen von Toulouse wohl gelitten.
Sind weit gereist und auf der Heimkehr eben.

Nanteuil.

Aus dem gelobten Land?

Montfort (lacht höhnisch auf).

Nanteuil.

Ihr lacht?

Montfort.

Weil ihr
Gelobtes Land das der verweg'nen Träume,
Die nur zu deutlich ihrer Lieder Ton
Dem Lauschenden verräth — ihr heilig Grab
In jenen Lüften, die vom Scheiterhaufen
Die Asche Pierre de Bruy's geweht.

Nanteuil.

Ihr meint?

Montfort.

Sind vom Gelichter Jener, die, wie Tauber
In geiler Minne girrend, groß gehätschelt
Von Frauenhuld an ihren Liebeshöfen,
Wo man in gold'nen Sprüchen — falschen Golds! —

Digitized by Google

Die Wollust predigt und den Ehebruch,
In ihren kecken Sirventesen schon
Der Kirche sprechen wie der Sitte Hohn.
Die heiße Sonne ihrer Heimat, die
Das Blut erhitzt und das Gehirn versengt,
Im Höllenqualm, den sie bereitet, zeitigt
Sie auch der Ketzerei verruchte Brut.
Ein Sturm vom Norden, schneidig wie das Beil
Des Henkers wehe d'rein!

Renaud.

Bezähmt den Grimm,
Mein frommer Held! sie nähern sich.

(Das Königspaar, die beiden Troubadours **Vernègue** und **Barjac**, **Nevers**, **Ronset** und Andere kommen vor.)

Philipp.

Nehmt Euch
Zusammen, meine jungen Freunde, und
Entlockt die schönsten Töne Euren Saiten.
Denn heißern Wettkampf, wahrlich, habt Ihr nie
Bestanden im Gesang, als den, der heut'
Den Ruhm Euch zu verdunkeln droht. Ich fürchte,
Hier unser edler Gast, der gestern Euch
Mit Lanzenstößen in den Sand geworfen,
Wird leichtern Spieles noch Euch niederweh'n
Mit seines Liedes Hauch. Seht zu, daß Ihr
In Ehren fallt, daß mir des Nordens Stern
Nicht ganz erbleiche vor dem Meteor,
Das, aus dem Süden aufgestiegen, leider
Vergänglich nur zu leuchten uns verspricht.

Nevers.

Wir stehen ihm.

Ronset.

Wir fordern ihn heraus.

Nevers.

Ob wir den Meister auch in ihm erkennen,
Den zu verehren uns, den Schülern ziemt —
Heut' lächeln uns Apoll und alle Musen,

Digitized by Google

Mit uns ist jedes Ohr und jedes Herz,
Verschlossen ihm. Er singe Assaliden
Und ihrem Reiz' zum Lob! Uns winkt die Palme,
Denn wir besingen uns're Königin!

Barjac.

Umsonst, Ihr Herrn, bemüh't Ihr Euch. Denn ob
Mein Freund auch schwur, ihr Paladin, von Land
Zu Land zu zieh'n und Assalidens Preis
Zu singen, ob er triumphirt bis nun
An allen Orten — hier, so ahn' ich, steht
Er reuig still und gibt sich überwunden
Noch vor dem Kampf; denn schon, Ihr wißt es, hat
Er ihrer Farben sich entkleidet.

Vernègue.

Dennoch —
Auch heute, dem Gelübde treu, das ihr
Geweiht hat meiner Leyer letzten Ton —
Auch heute noch besing ich Assaliden.
Und gebet Acht, mein Lied soll süßer heut'
Erklingen, mächtiger zu Herzen dringen,
Sich höher schwingen, als ihm je gelang.
Gebt Acht, in Farben prangen soll ihr Bild,
Die nimmer Ihr im Grund der Seele findet,
So tief Ihr Eure Pinsel taucht. Denn rührend
Noch einmal tritt es vor den Geist mir hin
Und fleht, daß ich den letzten Kranz ihm winde,
Eh' es in mir erbleicht und stirbt auf immer.
So sei es denn der schönste, den ich wand! —
Vergebens ringet Ihr mit mir. Denn ob
Die Göttin strahlend nah, die Euch begeistert,
Sie blendet Euch, daß sicher nicht gelenkt
Vom Auge mehr, die Hand Euch muß versagen.
Was unerreichbar, strebt Ihr thöricht an:
Was anzubeten nur, Ihr wollt es schildern.
So bleibt ein Werk der Lüge Euer Schaffen,
Wie Ihr es auch mit jeder Anmuth schmückt
Und aller Hoheit dieser armen Erde. —
— Doch — wenn ich heute auch gesiegt — und Ihr

Digitized by Google

Bezwungen vor mir steht — nicht Klänge des
Triumphes dann entlock' ich meinen Saiten.
Nein, leis' erzittern sollen sie im Laut
Der Klage, wie ersterbend, noch — dann plötzlich
Mit schrillem Schrei zerreißen; — denn entzwei
Mit eig'nen Händen schlag' ich meine Leyer
Und lege ihre Trümmer mit den Kränzen,
Die sie gewann — den letzten frischen auch
Mit den verwelkten — Dir zu Füßen nieder —
(Er läßt sich vor **Agnes** auf ein Knie nieder.)
Daß d'rüber weg Du schreitest. Allzu schwach,
Zu arm, Dich zu verherrlichen, auf ewig
Verstumme mein Gesang!

Agnes.

Ich aber lausche,
Verständniß zu Euch lächelnd, Eurem Liede,
Ob auch es meine Streiter überwindet
Und Assaliden triumphiren macht —
Beschwinget doch es jene Zauberkraft,
Von deren Wundern ja mein eigen Wesen
So übervoll! Doch in den Arm fall' ich
Dem Sänger, der ihr schönstes frevelnd will
Zerstören: des Gesanges edlen Trieb —
Ja, muß ihm zürnen, der so schön von Liebe
Zu singen weiß, doch ach, von Treue nicht.
Mein Sänger ist es nicht; denn Lieb' und Treue
Bis in den Tod! ist meines Seins Symbol —
Und auf die fremden Kränze seh' ich trauernd,
Die Flattersinn zu meinen Füßen legt.
Ja, wär' ich eine „Göttin", wie Ihr sagt,
Und mächtig über Euch, so wandelte
Die Zähre, meinem Aug' entsinkend, all'
Die welken rasch in neu erblühende
Und gäbe Assaliden sie zurück.

Vernègue.

O Königin! die Zähre, Deinem Aug'
Entsinkend, wäre mächtig, in den Tod

Digitized by Google

Zu treiben und das stärkste Herz zu brechen,
Doch nimmer, nimmer, auszulöschen d'rin
Dein Bild — ach neben dem kein and'res Raum!
(Es entsteht eine lebhafte Bewegung der Gruppen im Hintergrunde. Ein neuer Gast in reicher Kleidung und stolzer Haltung hat die Halle betreten. Alles grüßt ihn ehrerbietig.)

Philipp
(ihn wahrnehmend ruft):
Mein Vetter von Burgund!
(und eilt mit **Agnes** dem Kommenden entgegen).

Vernègue.
(der aufgesprungen ist, **Agnes** mit glühenden Blicken folgend).
O Welt von Thoren,
Die diesen König tadelt, weil er, Allem
Zum Trotze, sich dies Weib gewählt! Nicht Ein's nur,
Ich hätte alle sieben Sacramente
Geworfen unter meines Rosses Hufe
Um einen Kuß von diesem Mund, Ein Lächeln —
Um das geringste Zeichen ihrer Huld.

Montfort (ergrimmt).
Des Frevelworts.

Renaud (lachend).
Mich dünkt, er hat es schon
Gethan um mindern Preis.

Montfort
(den Schwertgriff fassend).
Ich wüßte den,
Der ihm gebührt.

Sancerre.
Geduld! bald wird das Kreuz
Gepredigt werden gegen diese Rotte
Von Albigensern, sagt ein dumpf Gerücht.

Montfort.
Der Erste bin ich, den es schmücken soll.

Digitized by Google

Renaud.

Wenn Euch des Königs Dienst nicht eben lähmt!

Montfort stampft mit dem Fuße, faßt sich aber auf einen Wink der Andern, da in demselben Augenblick **Philipp** mit **Agnes** und dem neuen Gaste wieder in den Vordergrund kommt.)

Philipp.

Nun aber folget mir. Kein Zögern mehr!
Das frohe Festmahl harrt, die Becher blinken.
Zum Fürsten aller Zecher, aller Schlemmer
Erklär' ich heute mich; der einz'ge ist's,
Der volle Freiheit reuelos gewährt
Und dem nur zürnt, der nicht sie auszubeuten,
Nicht den Pokal, der rastlos geht im Kreise,
Zu leeren weiß bis auf die Nagelprobe,
Zu lachen nicht aus voller Lungenkraft —
Der nicht des Zügels seiner Laune spottet,
Nicht kecklich jede Schranke überspringt!
— — — — — — — — — — — —
Voran, mein Seneschall! und gib das Zeichen.
Fanfaren laß ertönen und Musik,
Auf daß die letzten meiner Gäste, die
Noch säumend fern, sich rasch mit uns vereinen.
Denn wer von ihnen diesem Feste fehlt,
Den soll nach Jahren noch die Reue quälen,
Wenn Lied und Sage ihm davon erzählen.

Siebente Scene.

(Hochrufe auf den König und die Königin. **Thibaut**, der Seneschall, hat die Stufen erstiegen, die zum Prunksaale führen, und gibt, an der Pforte desselben stehend, ein Zeichen mit der Hand. Da ertönen Fanfaren und unter daran sich schließender Musik setzt sich der Zug der Gäste in Bewegung, voran die Pagen des Königs und die Edeldamen der Königin, dann das Königspaar, dem alle Andern folgen. Doch in dem Augenblicke, in welchem **Philipp** und **Agnes** die höchste Stufe der Treppe erreicht haben, stürzt **Bertrand**, der Schloßvogt, mit allen Zeichen großer Aufregung aus dem Hintergrunde auf die Bühne.)

Bertrand

(laut rufend, indem er den Zug der Gäste rücksichtslos durchbricht).

Mein König! höre — höre mich!

Digitized by Google

Philipp
(der stehen bleibt und aufhorcht, mit Unwillen).
Was ist?
Was soll der laute Ruf, der uns zu hemmen
Sich unterfängt?

Bertrand.
Verzeih — und gönne mir,
An Dich heran zu treten und zwei Worte
Nur Dir in's Ohr zu flüstern. Besser noch,
Du folgest mir.

Philipp.
Dir folgen — jetzt? — Ich glaube —
Du bist von Sinnen.

Bertrand.
Ich beschwöre Dich —
Kein Augenblick ist zu verlieren; denn
In Ungeduld schon harrt er des Bescheids —
Ja, kaum gelang es mir, ihn abzuwehren,
Daß er nicht mit herein sich drängte.

Philipp.
Wer?

Bertrand.
Vor allen Diesen nicht —

Philipp (gebieterisch).
Ich frage: wer?

Bertrand
(nach einer letzten kurzen Pause des Zögerns).
Der Cardinal-Legat!
(Allgemeine Sensation.)

Philipp
(der, wie vom Blitz gestreift die Stufen rasch hinuntereilt).
Bei meinen Ahnen!
Ein seltsam neuer Gast! — — Was will er hier?

Bertrand.
Dich sprechen, Sire!
(Auf eine unmuthige Bewegung **Philipp's**.)

Digitized by Google

Vergebens stellte ich
Ihm vor, wie schlecht gewählt sei Zeit und Ort.
In Zorn aufwallend herrschte er mir zu,
Ihn Dir zu melden Augenblicks! denn nicht
Von dannen gehen werde er, bevor
Er Dich gesehen.

Philipp.

So? Wie aber, wenn
Es ihm zu weigern, ich versucht mich fühlte?
(In diesem Augenblicke erscheint der Cardinal-Legat **Pierre von Capua** selbst im Hintergrunde. Alles weicht, halb staunend, halb in Ehrfurcht zurück.)

Achte Scene.

(Vorige. Pierre von Capua.)

Pierre von Capua
(laut rufend).

Das wirst Du nicht! denn schon, des Harrens müde,
Erscheint er selbst vor Deinem Angesicht.
(Er schreitet langsam vor.)

Philipp.

Mit Staunen nehm' ich's wahr und frage mich
Vergebens um des Räthsels Lösung. Denn,
So Du nicht kommst, des Festes Lust zu theilen —
Wogegen spricht Dein heilig ernstes Amt —
Begreif' ich kaum, mit welchem Rechte Du
Es unterbrichst?

Pierre von Capua.

Mit dem des Abgesandten,
Der einem Höheren, als Du gehorcht.
Dich aufzusuchen, wo Du auch verweilest,
Was auch beginnest, lautet sein Befehl —
Denn Unheil droht der nächsten Stunde Flucht.
Ruft sie die Boten nicht zurück, die schon,
Von Dir entsendet, durch das Land hinjagen,
Den Feuerbrand des Krieges in der Hand —
Ist es zu spät vielleicht. D'rum höre, höre

Digitized by Google

Mit off'nem Sinn den letzten Warnungsruf,
Auf daß er tief in's Herz Dir mächtig dringe
Und Du nicht weiter gehst auf bösem Pfad!

Philipp.

Nun, wahrlich! stürmtest Du in's Haus mir ein
Mit plump beleidigendem Tritt — um nichts,
Als mir im Angesichte meines Hofes
Zu wiederholen, was in bess'rer Stunde
Du bis zum Ueberdrusse mir gesagt,
Und einmal noch die Antwort Dir zu holen,
Die längst Dir ward: „Gefaßt sei mein Entschluß
Und unerschütterlich!“ o Schade dann
Um jeden Athemzug, den Du vergeudet
In eitel unfruchtbarer Eile — Schade
Um jeden Ton der Festmusik, die — wie
Ich merke, doch nicht billige — verstummt
Schon ist vor gähem Schreck — doch wieder soll
Erklingen und mit froher Weise uns
Den Mißklang scheuchen aus der Luft, der häßlich
Berührte unser königliches Ohr. — —
Wie sehr Du auch uns die Geduld erprobt,
Wir ehren den in Dir, der Dich gesendet,
Und wollen zürnen nicht — ja laden Dich
Auf morgen nach Paris. Von ernsten Dingen
Im Louvre dort, so viel Du willst. Für heut'
Entschuldigt sich der Wirth mit seinen Gästen.
(Er winkt, den Cardinal mit der Hand leicht grüßend, den Andern ihm zu folgen.)

Pierre von Capua
(in großer Erregung).

Verweile, König! nimmer sollst Du mir
Entweichen, eh' Du ganz mein Wort vernommen.
An Deine Fersen kett' ich mich. — Ein Gräuel
Ist dieses Festgepränge selbst, ein Gräuel
Musik und Tafellust und Becherklang,
Ein schnöder Gräu'l der wüste Freudentaumel,
Dem Du in diesen Tagen Dich ergibst —
In diesen Tagen, da die Christenheit

In Sack und Asche trauern sollte ob
Der Frevel, die gescheh'n und noch geschehen —
Ob uns'rer Kirche wachsender Bedrängniß,
Des ungestraften Hohns der Ketzer, ob
Des Hilferufs, der bänger stets und bänger
Vom Morgenland her — ach, vergeblich tönt! —
Wo sind sie hingeschwunden, jene heil'ge
Begeisterung, der fromme Todeseifer,
So herrlich lodernd, als die Schreckenskunde
Vom Fall Jerusalems posaunenähnlich
Zu tapf'ren Seelen drang? Wo sind sie — wo?
Die Früchte jenes kriegerischen Zuges,
Der unter Königsfahnen eine Welt
Zum Streit gerüstet warf an Asien's Küste? —
O jene Banner sind zu bald nur schmählich
Zurückgeflattert über's Meer. Und nicht
Der Heiden Macht hielt sie vom Ziele fern —
Der weltlich eitle Sinn, das matte Herz
Der Christenkönige, ihr Spiel mit Ruhm,
Der Nebenbuhler Neid und ihre Zwietracht —
Das war's, was ihre Thatkraft lähmte, heim
Sie trieb vom kaum noch halb vollbrachten Werke. —
Du warst der Erste, der von dannen floh!

Philipp.

Du wagst es, diesen längst verjährten, längst
Als ungerecht zurückgewies'nen Vorwurf
Auf's Neue hier in's Antlitz mir zu schleudern?

Pierre von Capua.

Weil heute auch, da abermals ergeht,
Aufmahnend für's gelobte Land, der Ruf
Des heil'gen Vaters, wieder Du der Erste,
Der ihn verhallen macht im Lärm der Waffen,
Den alten Zwist mit England neu entzündend.
So wird verheert der Christenländer Saat,
So jedes Schwert gezückt im Bruderkampfe,
So jeder Sinn und jeglicher Gedanke
Gebunden an die nächste Noth, indeß

Digitized by Google

Das heil'ge Grab, das wahre Kreuz der Moslem
Hohnlachend in verfluchten Händen hält!

Philipp.

Mit Dir beklagen kann ich es, nicht wenden.
Des Königs erste Sorge, jene ist's
Um seines Volkes Heil. Und wie sie einst
Mich heimwärts zwang, so treibt sie heute auch
Mich in den Krieg, den Du verdammst.

Pierre von Capua.

Verbräme
Mit edlem Vorwand nicht den Doppelfrevel,
Den Du begehen willst. Den Britten nicht
Allein gefährdet Dein Entschluß, er stellt
Sich dem Triumph der Kirche auch entgegen,
Nach welchem Innocenz, ihr Haupt und Held,
Mit allen seinen Kräften ringt.

Philipp.

Sieh da —
Den wahren Grund der Friedensliebe, die
Von mir er fordert, selbst von Kampflust voll!

Pierre von Capua

(im Eifer, fast ohne Unterbrechung fortfahrend).

Denn nicht genug, daß ihn die Doppelwahl
Im römisch-deutschen Reiche schwer bedrängt,
Daß es der Hohenstaufe wagt — o schon
Der Name athmet jenen frevlen Stolz,
Der höher, als den höchsten Hirtenstab
Das gold'ne Scepter schwingen will! — es wagt,
Dem Welfen Otto Thron und Krone zu
Bestreiten, ihm, den Rom gesegnet hat —
Ja, nicht genug, daß Fürsten auch und Christen
Den Usurpator auf den Schild erheben —
Auch Du, o König, Du begünstigst ihn,
Reichst ihm die Hand zum Bund auf Tod und Leben,
Dem Feind der Kirche, der in ihrem Bann!

Digitized by Google

Philipp.

Dem Feind der Kirche nicht, dem Nachbar nur,
Um dessen Haus dieselbe Flamme züngelt,
Die meines auch bedroht! dem Feinde nicht
Der Kirche, nur dem Feinde meiner Feinde!

Pierre von Capua.

Wie darf Dein Feind sein, der, von Gott erleuchtet,
Zum Freunde den gewann, der auf der Erde
Sein Stellvertreter ist?

Philipp.

Die Kaiserkrone,
Des Weltreichs leuchtendes Symbol, die Zierde
Dereinst des großen Frankenkönigs — — oh!
Kann ich doch mit gerechtem Neide nur
Sie seh'n auf eines Deutschen Haupt! — dem Neffen
Johanns sollt' ich sie gönnen? Daß mit England,
Mich zu erdrücken Deutschlands Macht sich einte?
Zuvor nicht kommen sollt ich der Gefahr,
Die Hand nicht fassen, die zu Schutz und Trutz
Die meine sucht?

Pierre von Capua.

Die in den nahen Abgrund
Dich mit hinunterreißt! Denn heilig hat
Geschworen Innocenz, daß er nicht wanken,
Nicht weichen will, noch fernern Aufschub dulden
Der endlichen Entscheidung in dem Streite,
Der nun schon ein Jahrhundert die Gewissen
Der Völker ängstigt. Ja, mit jenem Geiste,
Der Hildebrand den Großen, einst beseelte,
Will Innocenz der Frage Lösung wagen:
„Ob der Gesalbte vor dem Salbenden,
Ob dieser sich vor jenem beugen müsse?"
— In Deutschland hält die Wage das Geschick.
Bedenk' o König, wohl, in welche Schale
Du Schwert und Scepter wirfst. So leicht wie Spreu
Wird sie der Herr befinden — und wie Spreu
In alle Lüfte sie verstreu'n, wofern
Des Himmels Schlüssel in der andern ruht!

Digitized by Google

Philipp.

Beim heiligen Denis und meinem Eid!
Ich wag es d'rauf. Nicht mich erschütterst Du,
Nicht ich erzitt're vor dem Wetterleuchten,
Das um den Felsen Petri zuckt — ich stehe
Auf meiner Königspflicht — in Gottes Schirm!
Und mich herauszufordern, rath' ich, hüte
Sich Innocenz. Zum ersten Male nicht
Geschäh' es, daß ein Fürst von starkem Willen
Den Kampf mit Rom zu seinem Ruhm bestand! —
Nicht such' ich ihn, der Himmel ist mein Zeuge —
Ob Deiner Rede Ton mich auch belehrt,
Es sei die Sache aller Könige,
Die heil'ge Ueberhebung abzuwehren —
Nicht such' ich ihn. Doch wer mir auf dem Pfade,
Den ich gewählt und eh'rnen Trittes gehe,
An dessen Ende herrlich mir als Ziel
Des Frankenvolkes Größe winkt — entgegen
Zu stellen sich erkühnt — ha! — gegen den
Ruf ich den Geist des Frankenvolkes auf.
Von ihm getragen setz' ich meine Krone
Mit leichtem Muthe gegen die Tiara —
Und fürchte nicht, daß sie vom Haupt mir sinkt.
(Nach einer kurzen Pause sich schon halb von ihm wendend.)
Ich sprach mein letztes Wort.

Pierre von Capua.

Nicht ich das meine.
(In scharfem Tone, dicht vor ihn hintretend.)
Der Du so pochst auf Deiner Krone Glanz,
Für einen mächtigen Magnet sie hältst,
Der Deines Volkes Augen an sich zieht,
Daß es in Ehrfurcht nur zu Dir emporblickt!
Erwäge wohl, eh' Du frohlockst: ob auch
Auf reinem Haupte Du sie trägst? — ob nicht
Die Stirn, d'ran sie das Salböl festzukitten
Dir scheint, ein häßlich Mal der Schuld Dir zeichnet,
Von dem sich wendet auch der treu'ste Blick?
— — Hochmüth'ger König! der gefei't sich dünkt,

Digitized by Google

Weil er bis jetzt erfuhr der Kirche Langmuth —
Der Du gewähnet: was Du jüngst vollbracht,
Sei nur der alten Sünde Wiederholung,
In der Straflosigkeit Dich hat verhärtet —
Der Du nicht ahntest, daß — ob Du auch schwer
Gefrevelt schon, den Schwur der Ehe brechend —

Philipp.

Ha!

Pierre von Capua.

Doch der Schritt in's neue Brautgemach
Von der Gemeinschaft erst der Gläubigen
Dich scheidet, Dich verstößt aus Christi Reich! —
D'rum eh mit hohen Worten Du von Größe
Des Wollens, Königspflicht mir trittst entgegen —
Send' erst das Weib hinweg von Deiner Seite,
Die Buhlerin, die Du, der Welt zum Grauen,
Als Deine Königin geschmückt ihr zeigst.

Philipp.

Tod und Verderben!

Pierre von Capua.

Denn ich künd' es Dir: —
So Du es nicht gethan in dreien Tagen,
Verhäng' ich über alle Deine Lande —
Heimsuchend mit dem Zorn des Himmels sie
Um Deine Schuld — des Interdictes Schmach!

(Allgemeine Aufregung und Bestürzung.)

Agnes

(die erst an der Pforte des Saales stumme Zeugin des Auftrittes geblieben, dann erregt näher gekommen ist, stürzt jetzt mit einem lauten Aufschrei des Entsetzens an **Philipp's** Brust).

O mein Gemal!

Philipp

(sie an sich pressend).

O Du, mein süßes Leben! —
Was wirfst Du bebend Dich an meine Brust? —
O Du auch, Du beleidigst mich, fühlst Du

Nicht sicher Dich an ihr vor allen Stürmen. —
Nicht Du, der möge zittern, der es wagt
Von ihr Dich loszureißen. Hahaha!
Des heil'gen Thoren, der nicht nur den Stolz
Empört in meiner Seele, auch in's Herz
Mir greifen will mit roher Faust — und so
Zum Widerstande doppelt auf mich stachelt!
Er soll ihn kennen lernen.

(Zum Cardinal gewendet).

Hebe Dich
Von hier hinweg! denn länger kaum bezähm'
Ich meinen Grimm — erharr' es nicht bis er
Zermalmend Dich erreicht.

Pierre von Capua.

(mit großer Ruhe.)

Ich bin bereit,
Als Märtyrer zu fallen. Furchtlos d'rum
Noch einmal seh ich Dir in's Auge — gebe
Dir, mich zu treffen, volle Zeit. — Doch sieh —
Du willst nicht; denn Du regst Dich nicht. — Leb' wohl!
Mein Auftrag ist erfüllt nun — und ich scheide.
In dreien Tagen! dessen sei gedenk.

(Er schreitet langsam hinaus.)

Philipp

(nach einer langen peinlichen Pause).

Hahahaha! — So lache doch, mein Lieb! —
Lacht Alle doch mit mir! denn wahrlich, nur
Des Hohngelächters werth ist seine Drohung. —
Was steht Ihr Alle bleich und stumm und starr?
Ein Fastnachtsspuk nur war's, was uns erschreckt —
Nicht uns, nur Euch! Besinnet Euch! Es harrt
Das Festmahl unser. Schämt Euch doch, daß ein
Gespenst wie dies die Laune Euch so ganz
Verstört. Ich wecke wieder sie. Fanfaren!
Mein Seneschall, Musik! Musik! — — Du säumst? —
Ich will's — befehl's! und ewig haß' ich den,
Der jetzt zu folgen uns, sich weigert.

Digitized by Google

(Die Festmusik hat auf einen Wink **Thibaut's** wieder begonnen. **Philipp** führt **Agnes** an der Hand dem Prunksaale wieder zu. Einige schicken sich zögernd an ihnen zu folgen. Die Meisten bleiben scheu zurück. Plötzlich sinkt **Agnes** ohnmächtig zu Boden).

Philipp (aufschreiend).

Himmel
Und Erde! Agnes! meine Agnes! helft!

(Er wirft sich neben sie auf's Knie. Die Edeldamen eilen bestürzt hinzu. Pagen entfernen sich Hilfe zu holen. Ein Theil der Festgäste zerstiebt nach allen Seiten. Die Musik bricht abermals gäh ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Vierter Act.

(**Ingeburg's** Zelle im Kloster zu Beaurepaire. Im Vordergrunde links ein ärmliches Lager, neben demselben ein Crucifix mit einer nur matt flackernden Lampe und einem Betschemel davor. Der Hintergrund des Gemaches ist noch gänzlich in Dunkel gehüllt; nur durch ein vergittertes Fenster rechts fällt der fahle Schein der beginnenden Morgendämmerung.)

Erste Scene.

(Vor dem Crucifix auf den Knieen **Ingeburg** im weißen Nachtgewande, mit halb aufgelöstem Haar).

Ingeburg

(die Hände emporringend im Tone der Seelenangst).

O Heiland, Du mein Heiland! der Du so
Erbarmungsvoll herabsiehst, neige gnädig
Dich meinem Flehen — flöße Frieden in
Die Seele mir. Allmächtiger! vermagst
Du nur dies Eine Wunder nicht? — Sieh, wie
Dies Flämmchen, das um's bleiche Antlitz Dir
So sterbensmüde flackert, mich verklagt,
Daß ich, die ewig Ruhelose, ihm
Nicht Ruhe gönne, daß es wachen muß
Mit mir in stiller Nacht bei Deinem Bilde
Bis fahl die Morgendämmerung herein
Durch's Fenstergitter bricht. — Und doch ist's glücklich —
Um wie viel glücklicher als ich! — ihm bringt
Des Tages erster Strahl, was es ersehnt —
Nicht mir! — mich gibt er grausam Preis den Blicken,
Die unberufen, forschend auf mir ruh'n
Und aus des Auges mattem Glanze, von
Der hohlen Wange es herab mir lesen,

Daß ich gebetet und gewacht. O wie
Sie dann in Ehrfurcht vor der „Heiligen“
Sich senken! während ich so tief es fühle,
Wie sündhaft eben jetzt, erst jetzt mein Herz:
Der finst're Groll, der es zernagt, der Hochmuth,
Der ungebändigt es erfüllt, daß nimmer
Es seine Schmach ertragen, nimmer sie
Vergeben lernt — sein frevelhaftes Sehnen
Nach dem, was ihm versagt und längst genommen,
Nach dem, was es geopfert längst der Pflicht —
Sein wilder Trotz, der gegen sein Geschick
Es immer neu empört — o Hohn! — sein Trotz,
Der nichts zu fruchten mehr vermag — der einst
Mich retten konnte; mich und ihn! — — — — —
— — — — — — — O damals,
Da noch der Jugend Hoffnung nicht geknickt,
War es ergeben ganz in Dein Geheiß —
Nun zweifelskrank, ob es nicht fluchen soll
Der Demuth, dem Gehorsam, der Ergebung,
Die es so grenzenlos geübt? — O Heiland!
Mein Heiland! hab' Erbarmen, wahre mich
Vor Reue — weh! sie birgt des Wahnsinns Keim!
Beschütze vor dem bösen Geiste mich,
Der in mir spricht — vergib, daß ich ihm lausche —
Verlaß, verlaß mich nicht in meiner Noth —
Um meines namenlosen Leidens willen!
Ich hab', wie Du, gelitten ohne Schuld —
Ja werth des Glücks zum Lohne. — „Ehre Vater
Und Mutter, daß Du lange lebst auf Erden
Und es Dir wohlergehe!“ Also steht
Geschrieben in dem heiligsten der Bücher.
Ich habe sie geehrt, wie nie ein Kind!
Wo ist mein Glück? Ich ward gezüchtigt, furchtbar
Gezüchtigt, weil ich sie geehrt, verurtheilt
Zum Märtyrthum, das, unfruchtbar, nicht einmal
Zu läutern mich vermag, nein mehr und mehr
Die Seele mir vergiftet, weil es zwecklos.
Gekreuzigter! Dein Ziel war Welterlösung —
Dafür zu Gott empor wardst Du erhöht,

Digitized by Google

Zu dessen rechter Hand Du ewig thronest.
Ich wurde tief, tief in den Staub erniedrigt,
Mich ewig zu verderben droht mein Gram.
Du trankst den Kelch und hattest überwunden —
Den nie sich leerenden muß schlürfen ich!
So ist mein Leiden grausamer als Deines —
Darum erbarm' Dich mein und laß' es enden
— Nimm mich hinauf, hinauf zu Dir!

(Während sie eine Weile schweigend, die Stirn an's Crucifix gepreßt, auf den Knieen liegen bleibt, beginnt die Glocke des Klosterthurms zu läuten. Sie hebt den Kopf empor und spricht mit matter Stimme.)

Begrüßt
Die Glocke schon den Morgen?

(Nach einer kurzen Pause, aufstehend.)

Nein doch, nein!
Dies ist das Frühgeläute nicht — es schlägt
So schaurig an mein lauschend Ohr, daß Neid
Im Busen mir erwacht. O gält' es mir! —
Dies ist der Sterbeglocke banges Tönen —
Hinüber geht ein armes Menschenkind,
Das schwer vielleicht aus diesem Leben scheidet.

(Man hört einen Chor von Männerstimmen das Miserere mei, Domine singen. **Ingeburg** horcht auf, stutzt und eilt an das Fenster hin.)

Gesang? — — Und Fackelschein? — — Was zieht heran
So feierlichen Trittes? — — Eine Schaar
Von Mönchen ist's. — — Was läuft das Volk zusammen
Und mit Geberden ängstlichen Erstaunens
Dem Zuge nach? — Wer hat es aufgeschreckt
Um diese Stunde? — Schon erreichen sie
Der Kirche Thor, das ihnen weit geöffnet
Entgegengähnt. — Ist's eine Leichenfeier,
Die sie begeh'n? — Es fehlt der Sarg. Doch hör'
Ich Klagelaute, sehe all' die Schatten,
Die sich da unten regen, wie verzweifelnd
Die Hände ringen.

(Der Chor verhallt, das Geläute bricht ab.)

Todtenstille nun! —
Verschlungen hat der Kirche Schiff die Menge.

Digitized by Google

Nur eine und die andere Gestalt
Noch weilet zögernd außerhalb der Mauern,
Als wagte sie sich nicht hinein in's Haus
Des Herrn, ein Schreckliches nicht mit zu schauen! —

(Große Pause.)

Was wollen diese Männer, die heraus
Jetzt treten? — Was da schaffen sie am Thor
Geheimnißvoll? — Was klimmen sie hinan?
Was hüllen sie in schwarze Tücher ein?
Das Kreuz an seiner Spitze, die Apostel
Von Stein, die seine Wölbung deckt? —

(Neue Pause. Dann großer Lärm vor dem Kloster. Wehklagen und Flüche.)

Was stürzt
Das Volk nun heulend wieder aus der Pforte,
Wie von Entsetzen ausgepeitscht? was fällt
Sie dröhnend hinter ihm in's Schloß? — — — —
— — — — — — — — Heil'ge
Maria! was — was geht hier vor?

(Es wird in diesem Augenblicke stark an die Thür ihrer Zelle gepocht. **Ingeburg** fährt zusammen.)

Man pocht.
Wer naht?

(Die Stimme der Schwester **Angelica**.)

Um Gotteswillen, öffnet!

Zweite Scene.

(**Ingeburg**, Schwester **Angelica**.)
(Während dieser Scene wird es völlig Tag.)

Ingeburg
(die Thür öffnend).

Schwester
Angelica! Ihr seid's? Und Todtenblässe
Deckt Euer Angesicht — Ihr zittert, haltet
Euch aufrecht kaum —

Angelica
(wirft sich mit allen Zeichen ungeheuerer Aufregung zu ihren Füßen und ergreift ihre Hand).

Digitized by Google

Ingeburg (bestürzt).
Was thut Ihr?

Angelica.
Laßt mich, laßt! —
Wie ich, wird bald zu Deinen Füßen nieder,
Du edle Dulderin, dies ganze Volk,
Dies arme Volk sich werfen, daß Du wieder
Den Zorn des Ew'gen von ihm wendest.

Ingeburg.
Ich?

Angelica.
Ja; denn um Deinetwillen ist gekommen
Ihm des Gerichtes grauser Tag.

Ingeburg.
Bin ich
Von Sinnen?

Angelica.
Denn so wie in dieser Stunde
Der Mund des Priesters, der zum letzten Mal
Ihm heute spricht —

Ingeburg.
Zum letzten Mal?

Angelica.
Den Spruch
Des Schreckens ihm verkündet —

Ingeburg.
Welchen Spruch?

Angelica.
Das Interdict, des Königs Lande treffend,
Weil er die Treue Dir, der Gattin, brach
Und sich vermessen neuen Ehebundes.

Ingeburg.
Das Interdict!?

Digitized by Google

Angelica.

So wie, von hoher Kanzel
Herabgeschleudert, Steine niedersausten,
So hat von seinem Angesicht dies Volk
Verworfen Gott.

Ingeburg.

Gerechter Gott!

Angelica.

So wie
Am Hochaltare sie die Lichter löschten,
Die Fackeln senkten und zu Boden stießen,
So in der Sünde Nacht versank dies Land,
Beraubt des Trost's der Kirche, segenlos!
Den letzten Rest geweihten Opferbrods
Hat die gefräß'ge Flamme aufgezehrt
Und alles Heilige hat sich verhüllt,
Hat sich geflüchtet in der Grüfte Schooß,
Daß keines Menschen Auge mehr es schaue.
Verschlossen steht fortan das Haus des Herrn,
Ob auch empor noch ragend über all'
Die niedern Wohnungen der Sterblichen,
Doch ein gewalt'ger Leichnam nur, aus dem
Die Seele und des Lebens Regung floh! — —
O höre, höre, wie sie jammern, wie
Sie um Erbarmen schrei'n zum tauben Himmel!
Nur Du allein, Du magst frohlocken heut'.

Ingeburg
(um deren Lippen ein seltsames Lächeln der Genugthuung spielt).

Und will's auch, will's!

Angelica.

Hör ihrer Flüche Sturm!
Sie gelten dem, der Dich mißhandelt hat.

Ingeburg.

Regt sie sich endlich diese stumpfe Welt?
Hat sie mein Elend endlich aufgerüttelt?

Digitized by Google

Angelica.

Doch sieh', es naht sich uns're würdige
Aebtissin mit dem Cardinal-Legaten.
Sie suchen Dich.

Dritte Scene.

Vorige. **Pierre von Capua** und die Aebtissin des Klosters treten ein.)

Ingeburg.
(ihnen entgegenfliegend).
So ist es wahr?

Pierre von Capua.
Es ist.

Ingeburg
(wild aufjauchzend).
O dann nach langer Nacht ein Strahl des Lichts!
Nach tiefer Schmach des Rechtes Auferstehung!
Den Schuld'gen das verdiente Strafgericht!

Pierre von Capua.

Ja, blicke frei und stolz um Dich. Du darfst es.
Denn einen größeren Triumph, als Du
Noch ahnest, hat die Vorsicht Dir bereitet.
Oft lange unerforschlich, offenbart
Sich Gottes Rathschluß plötzlich, ungeahnt.
O herrlich, herrlich nun erklärt sich Dir
Des namenlosen Leidens hoher Zweck,
Du auserkoren Werkzeug seiner Hände!
Denn er hat es gefügt, daß nun die Kirche,
Die aus dem Staub Dich zu erhöhen kommt,
Die eigene Erhöhung Dir soll danken
Und ihrer Siege glänzendsten.

Ingeburg.
O sprich!

Pierre von Capua.

Um Dich gebändigt soll den starren Nacken
Ein stolzer König beugen ihrer Macht —

Digitized by Google

Belehren soll sein Beispiel *alle* Fürsten,
Ihr Anseh'n und Gebot zu ehren, nimmer
Herauszufordern ihren Zorn. Es soll
Die Welt sie schau'n in ihrer *vollen* Größe:
Wie sie nicht achtet all' der schweren Sorgen,
Die sie bedrängen rings umher, nicht der
Gefahren des heraufbeschwornen Kampfes,
Nur ihrer höchsten Sendung mehr bewußt:
Der *Seelen* Heil zu wahren, Hüterin
Zu sein der heil'gen *Sitte*, deren ernst
Gesetz dem König wie dem Bettler gilt —
Und frei von Erdenfurcht die Sünde zu
Verfolgen bis hinan des Thrones Stufen —
Auf daß die Völker, deren Wohl und Wehe
Auf Fürstentugend ist gebaut, sie auch
Als ihren Hort auf *Erden* anerkennen —
Auf daß, um Herrschaft *ringend*, sie zugleich
Begründet ihres Anspruchs *Recht*. — So wird
Durch Dich im Glorienschein die Kirche strahlen,
An Deinem Beispiel die verfolgte Unschuld
Getröstet auf sich richten aller Orten,
Gesegnet sein Dein Name für und für!

Ingeburg.

O mit Entzücken trink' ich Deine Worte.

Pierre von Capua.

Nun aber fasse Dich, daß Du mit Würde
Den gähen Wechsel auch erträgst, und sei
Bereit, mir auf den ersten Wink zu folgen.

Ingeburg

(ihn wie befremdet ansehend).

Zu folgen Dir? wohin?

Pierre von Capua.

Dahin, wo *er*,
Der Dich verschmäht, verstoßen und beschimpft,
Vor Dir wird stehen knirschend, doch zerknirscht,
Dir jede Unbill reuig abzubitten.

Digitized by Google

Ingeburg.

Er — hätte? —

Pierre von Capua.

Schon sich unterworfen? — Nein!
Doch wird er, sei versichert; denn er muß.
Wohl magst Du dann — fürwahr ich gönn' es Dir —
— An seiner bitt'ren Scham das Auge weiden,
Dem so viel Thränen er erpreßt — doch schnell,
Gedenkend auch des milden Sinnes, der
Die Christin wie die Gattin ziert, noch edler,
Noch schöner triumphiren über ihn,
Indem Du ihm verzeihst. — Schon seh' ich Dich,
Wohl schmerzlich lächelnd, aber lächelnd doch,
Erschüttert und versöhnt, zu ihm Dich neigen —
Die Arme öffnen —

Ingeburg (aufschreiend).

Nimmermehr!

Pierre von Capua.

Was ist?
Was stehst Du wie vor Schrecken starr?

Ingeburg.

O Nacht!
So senke wieder Dich herab! O lieber
Verdammt lebend'gen Leibs zu ew'ger Gruft,
Als ihm verzeihen, ihm die Arme öffnen!

Pierre von Capua (bestürzt).

Was hör ich? wie? Dich sträuben könntest Du,
Da Dir gewährt nun, was Du oft gefordert?

Ingeburg.

Und nicht ertragen kann, ich fühl' es nun!

Pierre von Capua.

Du wärest unversöhnlich, da sich gnädig
Dir Gott erweiset?

Digitized by Google

Ingeburg.

Unversöhnlich wie
Mein finsteres Geschick, das mich zerschmettert,
Da es, genug zu thun mir, gleißt.

Pierre von Capua (energisch).

Nein! nein!
Du darfst Dich Deiner Sendung nicht entziehen.

Ingeburg.

Laßt ab von mir! begehrt kein neues Opfer
Von der gebroch'nen Kraft. Ich bin nicht mehr,
Die einst geopfert hat. Laßt ab!

Pierre von Capua
(mit steigender Empörung).

O dann —
Statt Dich zu segnen, muß ich Dich verwerfen —
O dann ein Irrthum war's, daß wir gerungen
Für eine schuldlos Unterdrückte — dann
Hast Du verdient, was Du erduldet — dann
Hat Gott, Gott selbst es über Dich verhängt,
Der tiefer sah, als wir, in Deine Brust —
Dann warst Du sündig, sündig wie Dein Gatte,
Erwiedernd wilden Groll mit kaltem Haß —
Dann tratst wie er Du Gattenpflicht mit Füßen,
Auch nicht versucht von dem Gedanken selbst,
Ihn mit der Liebe Streben zu gewinnen —
Dann magst Du, was Dein herrlichster Triumph
Zu sein bestimmt, als Buße denn empfinden
Gleich ihm — doch auch, wie er es soll — beim Himmel!
Dich unterziehen ihr. Wohl nimmer ist
Es Deine Sache dann, die wir verfechten,
Die ew'ge doch des göttlichen Gebotes,
Die ewige des heil'gen Sacraments!
Um Deinetwillen nimmer soll die Kirche
Im Kampfe weichen, den sie kühn begann,
Zum Hohngelächter aller ihrer Feinde!
Weh' über Dich, unwürdig Auserwählte,
Wenn ihre Wege Du zu kreuzen wagst.

Digitized by Google

Ich sag' es Dir: dies ist der Wendepunkt,
In dem unwiderruflich sich entscheidet
Dein letztes Loos, so dort wie hier — entscheidet,
Ob alle Engel oder alle Teufel
Frohlocken über Dich!

Ingeburg

(mit Grauen und gebrochen).

Halt ein! Was kehrst
Mein Innerstes Du mir heraus zur Sonne?
Ich weiß ja, weiß, daß ich verloren bin.
Ich bin es, ob ich auch mich Dir ergebe —
Denn ich erkenne, daß ich muß. Es waltet
Vom Anfang aller Zeiten über mich
Ein Fluch: „Sei willenlos! und büße doch
Für jeden Deiner Schritte." — Nehmt mich denn!
Und schleift mich hin, wohin es Euch gefällt —
Doch sprecht mir nicht von meiner Seele Rettung:
Denn ist es meine Schuld, die Du genannt,
Dann nimmer sühn' ich sie an seiner Seite,
Dann geh' ich sie zu mehren fort und fort.
Denn könnt' ich auch, mich übermenschlich zwingend,
Ihm je verzeihen — „mit der Liebe Streben
Ihn mir gewinnen" — nie! Ein blut'ger Schatten
Steht zwischen ihm und mir und wehrt es mir. —
Gleichviel doch! nehmt, ein todt gefügig Werkzeug
In Eurer Hand, die Willenlose hin.

Vierte Scene.

(Schon während der beiden letzten Reden hat sich ein stärkerer Tumult vor dem Kloster erhoben, dessen Ingeburg und der Cardinal in ihrer Errregung nicht achteten. Wohl aber hat er die Aufmerksamkeit der Aebtissin auf sich gezogen, die mehrmals unruhig an's Fenster geeilt und endlich die Nonne **Angelica**, welche mit ihr seit dem Erscheinen des Cardinals bescheiden im Hintergrunde blieb, hinausgesendet hat, um nachzusehen. Man hört nunmehr Thüren erbrechen, gleich darauf Geschrei der Nonnen und wilde Männerstimmen schon im Innern des Klosters.)

Pierre von Capua.

Was ist? was soll der Aufruhr?

Digitized by Google

Angelica
(mit anderen Nonnen wieder hereinstürzend.)

Helft, o helft!
Vergebens hielt man sie zurück, sie haben
Die Pforte eingebrochen und schon dringen
In's Innere des Klosters sie herein.

Pierre von Capua.

Wer wagt das, wer?

Angelica.

Des Königs wilde Söldner.
Sie suchen Ingeburg — sie drohen mit
Gewalt sie fortzuführen.

Pierre von Capua.

Ha!

(Trabanten des Königs, von einem Officier geführt, stürmen herein.)

Officier.

Mir nach!
Wir sind zur rechten Stelle. Jene ist's.
Bemächtigt ihrer Euch.

Pierre von Capua.

Zurück!

Officier.

Im Namen
Des Königs! liefert Ingeburg mir aus.
Des Todes, wer sich widersetzt!

Ingeburg (laut aufjauchzend).

O Lust!
Zum ersten Male dank' ich Dir, Tyrann!
Denn Deine Frevlerfaust zerreißt das Netz,
Das mich umschnürte, freier athm' ich wieder. —
Zu früh habt Ihr frohlockt. Zum Kampfe eh'
Von Sieg Ihr träumt! — Auch mein gebroch'ner Muth
Erwacht im Angesichte der Gewalt.
Zum Kampf! — Nicht fürcht' ich seinen Ausgang mehr —
Des Königs blinde Wuth läßt mich ihn ahnen.

Digitized by Google

Zum Sieg denn — über mich hinweg! — Nicht mich
Erhöhen, nur mich rächen werdet Ihr.
O Gott! mein Gott! Du bist barmherziger,
Als Deine Stellvertreter. Sei gelobt! —

(Des Königs Trabanten haben sich, sie umringend, ihrer bemächtigt. Auf einen Wink des Officiers wird sie rasch hinweggeführt. **Pierre von Capua** macht eine Bewegung, die seine Entschlossenheit verräth, und eilt hinaus. Aebtissin und Nonnen folgen ihm).

Verwandlung.

(Im Louvre zu Paris.)

Fünfte Scene.

(Im Vordergrunde der Seneschall **Thibaut von Garlande**. Im Hintergrunde der **Graf von Bar, Nevers, Nonset** und andere Ritter in aufgeregten Gruppen. Von der Straße herauf dringt von Zeit zu Zeit ein dumpfer Lärm. **Montmorency** tritt auf und eilt auf den Seneschall zu).

Montmorency.

Herr Seneschall! kann ich den König seh'n?

Thibaut von Garlande.

Verzieht — nicht jetzt!

Montmorency.

Ich sollte doch. Die Boten,
Die wir hinausgesendet, sind zurück.

Thibaut von Garlande.

Und bringen uns mit jedem ihrer Worte
Die neue Unheilskunde? nicht?

Montmorency.

Ich wollt'
Ich könnte sagen: Nein. — Wie eine Seuche,
Die sich allmälig über's Land verbreitet,
Zieht hin von Ort zu Ort das Interdict,
Seit es zuerst im Dome von Dijon
Verkündigt ward in mitternächt'ger Stunde.
Hier, vor den Thoren von Paris, nur macht
Es zögernd Halt.

Digitized by Google

Thibaut von Garlande.

Nicht lange mehr. Umsonst
Verwehrt den Einzug ihm des Königs Macht,
Der, Allem trotzend und Verderben drohend,
Vom Louvre aus die strenge Wache hält.
Denn minder nicht zum Aeußersten entschlossen,
Treibt Innocenz an's Werk die säum'gen Priester.
Nicht länger können sie ihm widersteh'n.
Und eben jetzt, in diesem Augenblicke
Verweilt der würd'ge Bischof von Paris
Mit anderen Prälaten im Gemach
Des Königs, auf den Knie'n ihn zu beschwören,
Daß er dem Urtheil Roms sich unterwerfe —
Wo nicht — nicht ihnen zürne, wenn sie thun,
Was ihre Pflicht. — O hättet Ihr geseh'n,
Wie sie auf ihrem Weg das Volk umschwärmte,
Entblößten Haupts, in Ehrfurcht ihren Segen
Erflehend und sie segnend, ein Geleit
Von Tausenden bis an des Louvre's Schwelle,
Vor dem sie jetzt des Ausgangs bange harren.
O nimmer hoff' ich, daß er sie erfreut.

Montmorency.

Nicht weiß ich wahrlich, was ich wünschen soll?
Denn meinem tapfern Sinne widerstrebt es,
Den königlichen Freund gebeugt zu sehen.
Und doch, nicht kann ich wollen, daß er Alles
Der blinden Leidenschaft zum Opfer bringt.
(Heftiger Tumult vor dem Schlosse.)

Thibaut von Garlande.

Horch! hört Ihr den Tumult?

Montmorency.

Das ist die Menge,
Vor dem Palast, die in Bewegung kommt.

Thibaut von Garlande.

Dann ist's ein Zeichen, daß die frommen Männer
In ihrer Mitte wieder sich gezeigt.

Digitized by Google

Montmorency.

So wahr ich lebe, dieses wilde Toben
Verräth uns: ihre Sendung ist mißglückt.

Thibaut von Garlande.

O meine Ahnung!

Sechste Scene.

(Vorige. **Nanteuil, Sancerre** und **Montfort** stürzen fast gleichzeitig auf die Bühne. Später **Philipp.**)

Nanteuil.

Wehe! weh' uns Allen!
Der König raset.

Sancerre.

Unerhörte That!

Montfort.

Noch ist kein Frevel je wie der geschehen!

Thibaut von Garlande.

Was für ein Frevel, welche That geschah?

Montfort.

Wer ist noch sicher, wer, wenn nicht den Greis
Die Silberlocke schirmt, den Flehenden
Nicht das gebeugte Knie, den Mann der Kirche
Die Inful nicht auf dem geweihten Haupt? —
Daß des Trabanten rohe Faust ihn darf
Ergreifen, mit mißhandelnder Gewalt
Hinab die Treppe zerren, aus der Pforte
Ihn stoßen mit der Helebarde Schaft?

Thibaut von Garlande.

So weit vergessen hätte sich der König?
Unmöglich!

Sancerre.

Diese Augen haben es
Mit angeseh'n.

Digitized by Google

Nanteuil.

Er raset, sag' ich Euch. —
Da kommt er. Seht, wie seine Pagen flieh'n
Vor seines Auges Blitzen, gleich als wären
Es Todespfeile, schwirrend durch die Luft!

(Zwei Pagen fliehen über die Bühne. **Philipp** tritt auf, wuthschäumend, sein Schwert — in der Scheide, doch losgegürtet — wie einen Stab in der Hand. Ein Officier seiner Leibwache und eine Anzahl Bewaffneter folgen ihm).

Philipp

(das Schwert zu Boden stoßend.)

Steht, sag' ich, steht! Ihr sollt nicht fliehen, sollt
Nicht Alle Euch vor mir verbergen, sollt
In's Angesicht mir schau'n. Ha! zittert Ihr,
Ich könnte von dem Eurigen herab
Das Grauen lesen über meine That,
Das Mitleid mit den Opfern meines Grimms.
Dann, wahrlich, habt Ihr Grund zu zittern; denn
Ich heische Beifallsklatschen, Jubelruf —
Weh' dem, der heut' mich tadelt! — Mitleid? ha!
Mitleid mit jenen grauen Heuchlern, die
Sich Diener Gottes nennen — und so schlecht
Dem ew'gen dienen wie dem ird'schen Herrn!
O Doppelzüngigkeit! o fromme Larve,
Die heute so und morgen anders grins't! —
Was sprachen sie die Scheidung willig aus
Und segneten mir auch den neuen Bund —
Und rufen, da ich ihn geschlossen, nun
Ihr Anathema über mich — und schreien
Daß ich zerriß ein unauflöslich Band?
Ha! buhlten damals sie um meine Huld
Und freuten sich der Fülle meiner Gaben,
Gedenkend kaum des siechen Papsts in Rom —
Und kläffen nun mich an, weil sie die Peitsche
In starker Hand erblicken, die sie hetzt?
Nun denn — beim Schwert des großen Karl! — sie sollen
Die stärk're fühlen und auf's Neue wedelnd
Sich mir zu Füßen legen. Kinderspiel
Nur war es heut'. Doch wagen sie zu thun,

Digitized by Google

Was sie gedroht: des Interdictes Posse
Mir aufzuführen unter meinen Augen —
Dann poch' ich ihnen an die Pforten mit
Der Eisenfaust, daß sie in Trümmer fallen,
Und treibe sie zum schuld'gen Gottesdienst
Mit Schlägen — — und, wer dann auch noch, mir trotzend,
Zu feiern sich erdreistet, mag es auch —
In Ketten, tief im Thurmverließ!

(Zum Officier gewendet).

Hinweg!

Du hast Befehl. Vollzieh' ihn schonungslos.

Siebente Scene.

(Vorige. **Agnes**, schwarz gekleidet, kommt aus dem Hintergrunde und eilt auf den König zu.)

Agnes.

Halt ein! bei uns'rer Liebe! keine, keine
Gewaltthat mehr! — um meinetwillen nicht!

Philipp

(sie in die Arme schließend).

Um Deinetwillen, schwer Gekränkte Du
Und mild Verzeihende, die Du zu mir,
Der Dich beschützt, für sie, die Dich verfolgen,
Zu flehen kommst, möcht' ich die Welt verheeren,
Die sich, dafür Dich anzubeten, sträubt.
Still! still! denn Deiner Stimme weicher Klang,
Er fließt wie duftend Oel, doch kühlend nicht,
Sie nährend nur, in meines Zornes Glut.
O laß mich, laß!

(Nachdem er sich sanft von ihr losgemacht, zum Officier.)

Hinweg!

(Der Officier und die Trabanten entfernen sich rasch.)

Philipp

(**Montmorency** erblickend).

Und Du, mein Freund!

Hast Du gethan, wie ich Dich hieß? den Söldnern,

Digitized by Google

Die an der Epte mir versammelt steh'n,
Befehl gesandt zum Marsche auf Paris.

Montmorency (zögernd).

Wohl hab' ich, Sire! — jedoch — die Söldnerschaar,
Die an der Epte Dir versammelt stand,
Zu brechen in die Normandie —

Philipp.

O Tod,
Daß ich sie anders brauche — und Johann
Vom sichern Port des Gegners lacht, deß' Schiff
Im Sturme schwankt!

Montmorency (bitter).

Und des Gesandten, der
So grimmig ihm gedroht!

Philipp.

Die Söldner kommen?

Montmorency.

Sie haben sich zerstreut nach allen Winden,
Sowie in's Land das Interdict erging —
In Banden aufgelöst. Ein Theil ist über
Zum Britten, dessen Glück im Preise steigt.

Philipp
(der einen Augenblick wie starr dagestanden).

Hast Du noch schlimmeren Bericht? Mich dünkt,
Dein scheuer Blick verräth noch mehr des Unheils.

Montmorency.

Daß Dir die Söldner fehlen, macht mir Sorge —
Denn aller Orten rottet sich das Volk
Zusammen, Aufruhr drohend.

Agnes.

O mein Gott!

Montmorency.

Auch der Vasallen viele künden Dir
Die Treue schon. Renaud von Dammartin,

Digitized by Google

Von dem Du längst Verrath gefürchtet, ist
Entfloh'n nach Flandern, dessen stolzen Herrn
Und seine mächtigen Barone alle
Zu hetzen wider Dich. Von Land zu Land
Hin ziehen Sendlinge, von Schloß zu Schloß,
All' Deiner Feinde großen Bund zu stiften —
Denn günstig sei die Stunde, zu entrollen
Das Banner alter Unabhängigkeit.

Philipp.

Verfluchte! hahaha! sie glauben ihn
Nun wohl umstellt, den königlichen Leuen,
Die kecken Jäger. Doch er bricht hindurch,
Wann immer ihm der Sprung gefällt — und peitscht
Er zögernd noch die Erde, blickt umher
Im Kreise noch, so ist's im Zweifel nur,
Wohin zuerst die mächt'ge Branke hauen?
Nur das — nichts and'res lähmt noch seine Kraft!

(Er wirft das Schwert unmuthig auf einen Tisch im Vordergrunde und sich selbst auf den Stuhl davor.)

Agnes

(hat sich ihm wieder genähert, legt nun die Hand auf seine Schulter und spricht in schmerzlichstem Tone.)

O daß es dahin, dahin kommen mußte!
Daß Dich, mein Herr und König! mein Gemal!
Mein Ritter und mein Hort! mein Alles — Dich
Dies Auge sehen muß in bitt'rer Qual
Und Noth, bedrängt von wachsender Gefahr —
Um meinetwillen! — Wehe über mich!
Herausgefordert hab' ich das Geschick,
Das tückische, mit dem noch ungestraft
Kein Sterblicher gespielt. Es sollte flüchtig
Verdunkeln mir mein allzu großes Glück,
Daß ich es fassen lerne und ertragen.
Und sieh — gereizt, weil ich des Schrittes Maß
Ihm vorschrieb, seinen Schatten nur begehrte,
Erbarmungslos es ganz mir zu zertreten,
Erhebt es nun den eh'rnen Fuß.

Digitized by Google

(Zu seinen Füßen stürzend und seine Hände mit Küssen und Thränen bedeckend.)

O Dich
Verlieren! los von Dir gerissen! Dein
Gewesen sein — und nicht mehr! Himmel! nein!
So grausam bist Du nicht.

Philipp.

Dir zürnen muß ich,
So Du es nur zu denken wagst. Laß — laß! —
Die Hand versengt mir Deiner Thränen Flut —
Ich will Dich nicht in Thränen sehen, will nicht.
Empor! empor!

(Da er nunmehr ihre schwarze Kleidung bemerkt.)

Doch was — was muß ich schauen?
In Trauer eingehüllt die blüh'nden Glieder,
Dein lieb Gesicht vom Schleier schwarz umrahmt!
Ha! tritt sie überall mir denn entgegen,
Die Todtenfarbe, die mir tief verhaßte,
In die mein Reich sich kleidet Stück für Stück? —
— In Fetzen reiß ich sie ihm ab vom Leibe —
O daß auch Du mit ihr mich höhnst!

Agnes.

Und wär's
Nicht Hohn vielmehr, erschien' ich mit den Farben
Der Freude angethan inmitten der
Betrübten, die Betrübteste von Allen —
Verbergend unter blendendem Gewand
Der Seele Angst, in buntem Flitter gleißend,
Da Alles, Alles unf'rer Liebe droht?

Philipp (heftiger).

Nichts droht ihr, nichts! ich will davon nicht hören.

(Bei einem plötzlichen Gedanken zusammenzuckend, wie entsetzt.)

Und doch! mir ist, als hörte ich das Zischen
Der Natter, die mich in die Ferse sticht,
Indeß die Stirn' ich allen Schrecken biete —
Der Natter Deiner Schwäche. Wohl, ich seh's,
Sie haben Dich verschüchtert ganz und gar,

Digitized by Google

Des Zweifels Gift geflößt Dir in die Seele
An mir und meiner Macht, Dich treu zu halten
An treuer Brust — wohl gar — Gewissensangst,
Die in des Glückes Taumel eingeschlummert,
Mit ihrem Weheruf geweckt — zur Buße
Bereitest Du Dich vor — und zur Entsagung.
Nur das nicht, das nicht! das nur wäre furchtbar —
Nur das bezwänge mich. Nur das, o Weib,
Begehe nicht an mir. Dir fluchen müßt' ich,
Vermöchtest jetzt Du feig von mir zu lassen,
Mich preiszugeben unermeß'nem Jammer
Und dieser Zeiten Spott. Nichts fürcht' ich, nichts,
Als Deinen Wankelmuth.

Agnes

(aus ihrem Schmerze sich erhebend, groß und edel).

O gebe Gott,
Daß nichts als ihn Du je zu fürchten brauchst!
Dann über jed' Verhängniß hoch hinweg
Schwebt uns're Liebe wie auf Seraphschwingen.
— O daß so klein Du denkst von Deiner Agnes,
Unwürdig Deiner je sie wähnen kannst!
O nimmer, nimmer, sei getrost, mein Freund,
Verräth sie jemals Dich an diese Welt.
Ihr Toben nimmer schüchtert ein dies Herz,
Daß Einen Schlag für Dich es je bereue. —
War es denn Selbstsucht? war's nicht Opfermuth,
Was mich Dir eigen gab? War ich gefaßt
Nicht auf der Menschen Tadel, Groll, Verfolgung?
Gedacht ich meines Glückes? War ich nicht
Erstaunt, geblendet, als das ungeahnte
Ich mir so schön erblühen sah? Und sollte,
Schon ganz verwöhnt, so schlecht besteh'n die Prüfung —
Weil ich an Deiner Hand ein Weilchen, ach
So selig hingewandelt leichten Schritts,
Zurück nun beben und die theure lassen,
Weil dornig rauh, gefahrvoll steil vor uns
Der Pfad sich zeigt? Getrost! so lang ich athme,
Gehör' ich Dir mit jedem Athemzug,
Halt ich an Dir mit allen meinen Kräften!

Digitized by Google

(Von einem melancholischen Gedanken erfaßt, mit fallender Stimme.)
Und winkest Du nicht Deine Agnes selbst
Von Dir hinweg — Du dürftest es, nur Du,
Ihr Herr!

Philipp.

Nie! nie! bei meines Vaters Haupt!
Bei meiner Mutter Schooß!

Agnes.

O dann entreißt
Nur die Gewalt mich Dir. Womit auch wollen,
Womit auch können sie mir drohen, sprich,
Daß ich mich freien Willens von Dir wende,
Da nichts mir schrecklich, nichts, als Dein Verlust?
O gern steig ich mit Dir herab vom Throne,
Dir folgend in Verbannung, Elend, Schmach —
An Deiner Seite eine Bettlerin,
Bin ich beglückter als im höchsten Glanze,
Das Diadem im Haare, fern von Dir!
O allzu leicht wird mir, mit Dir zu theilen
Das tiefste Loos, das niedrigste auf Erden.
Vor ihm nicht zitt're ich — nicht ich!

Philipp.

Und sollst
Vor ihm nicht zittern; nie erreicht es Dich.
Denn eh' ein Tag es schaut, daß sie den Purpur
Mit frecher Hand mir von den Schultern reißen,
In Strömen Bluts ertränk ich dieses Reich.

Agnes.

Nein, kein, kein Blut um mich vergossen! O
Laß' hoffen mich: wir siegen, regungslos,
Still lächelnd in den Sturm, der uns umwüthet,
Weil unbesiegbar uns're Liebe ist
Und jeder Haß erlahmt, der sie befehdet,
Weil ihre Größe jeden Haß versöhnt.

(In diesem Augenblicke hört man das Volk gegen den Louvre anstürmen mit dem Rufe):

Nieder mit Agnes! Tod der Buhlerin!

Digitized by Google

Achte Scene.

(Vorige. Die Gruppen der Ritter im Hintergrunde sind in große Aufregung gerathen. **Thibaut von Garlande** hat sich früher entfernt, nun hört man seine Stimme, noch außerhalb der Scene, laut rufen und Befehle geben).

Thibaut von Garlande.

Die Thore zu! die Gitter wohl verwahrt!
Verzehnfacht jede Wache! Ausgehalten
Bis auf den letzten Mann!

(Er erscheint auf der Bühne).

Philipp

(auffahrend ihm entgegen).

Was soll's? Sind wir
Im Feld?

Thibaut von Garlande.

O Sire, das Aergste ist geschehen.
In Aufruhr ist Paris. Es tobt das Volk,
Es wälzt bewaffnet sich heran, es droht,
Den Louvre selbst zu stürmen.

Philipp.

Pest und Tod!

Thibaut von Garlande.

O des unseligen Befehls, den Du
Gegeben!

Philipp.

Ha! Du wagst des Vorwurfs Laut?
Dein König steht vor Dir, bedenk' es. *Welchen*
Befehls?

Thibaut von Garlande.

Die Kirchenthüren aufzusprengen,
So man auch hier, sie zu verschließen, sich
Erkühnen sollte.

Philipp.

Und man *hat* sich deß'
Erkühnt?

Thibaut von Garlande.

Man *hat*.

(**Philipp** stampft mit dem Fuße).

Digitized by Google

Thibaut von Garlande.

Die Bürger seh'n es trauernd.
Schon grollend, schwer gereizt durch die Mißhandlung
Des Hirten der Gemeinde, schreien laut
Sie vor Empörung auf, da Deine Krieger,
Die Haufen roh durchbrechend, nahen. Dichter
Und dichter ballt es sich in ihren Weg.
Schon ist gelähmt ihr Fuß. Umsonst ihr Fluchen!
Die Waffen zu gebrauchen zögern sie;
Denn Weiber auch, die Kinder hoch empor
Gehoben, werfen ihnen sich entgegen.
Halb faßt sie Mitleid, halb ein Grauen schon
Vor ihrem Werk — schon wollen sie zurück
Sich zieh'n —

(**Philipp** gibt neue Zeichen seines Unwillens.)

Thibaut von Garlande.

O wär's geschehen! — gut vielleicht
Wär' Alles. Doch, eh' sie es können, bricht
Ein neuer, kecker Schwarm sich Bahn zum Dom
Von Notre-Dame; — denn dort geschah's. Studenten
Der hohen Schule sind es, die der Satan
In diesem Augenblicke sendet. Schüler
Einst Almerich's von Bene, dessen Mund
Verruchte Lehren üppig ausgesäet,
Gottlose Rufe stoßen wild sie aus —
Geführt von einem Rasenden, Pierre von
Vernègue, dem Troubadour. Zu Hilfe kommen
Sie den erstaunten Kriegern, sie ermunternd
Mit frevlem Scherz, in's Heiligthum zu dringen, —
Und sprechen Hohn zugleich den frommen Bürgern,
Weil sie sich grämen, daß die Glocken stumm. —
Da werfen diese sich, von Wuth entbrannt,
Auf sie. Der Deinen Schaar, entrüstet selbst
Durch diesen unerhörten Auftritt, wie
Beschämt, in solchem Bunde sich zu sehen,
Schlägt sich zum Volk. Der Führer Ruf verhallt. —
— Ein fürchterlich Gemetzel folgt. Man schleift
Der kecken Schüler Leichen durch die Gassen.

Digitized by Google

Erhitzt vom Mord, bricht selbst die tolle Menge
Nun in die Kirchen ein, die Glocken, die
Verstummen wollen, zwingend zum Geläut,
Das nicht den Dienst des Ew'gen mehr verkündet,
Doch wohl des Aufruhrs Sturm entfacht. Vernimm
O Herr, wie er schon um Dein eigen Haus
Dir heulend fährt.

Philipp

(ergreift sein Schwert und hebt es hoch empor).

Nun denn! da sie es wollen,
Zermalme sie des Königs eig'ne Faust!
Die Schwerter aus den Scheiden, all' Ihr Herrn!
Der Lehensruf ergeht an Euch. Auf denn!
Und folget mir. Zu Boden erst dies Volk!
Zu Boden alle Feinde dann des Reichs.
Zum guten Schluß nach Rom die Alpen nieder,
Gericht zu halten über Innocenz.
Ha! wessen sich der Hohenstaufe oft
Vermessen, Capet's Enkel darf es auch.
Montjoie und Frankreich! hört den alten Ruf,
Dem Ihr gefolgt in hundert blut'ge Schlachten.
Mir nach! hinab!

Montfort

(aus der Gruppe der Ritter, von denen einige, doch zögernd, die Schwerter halb entblößen, andere schweigend und regungslos bleiben, heraustretend, empört und kühn).

Verdorre dieser Arm,
Eh' er zum Schergendienste sich erniedrigt!

Philipp.

Verweg'ner!

Montfort.

O der Schmach, die man uns bietet!
Vollbringen sollen wir, die Edelsten
Des Landes, wessen sich die feilen Söldner,
Von Scham ergriffen, ehrenvoll entschlugen?
Wir — Thoren gleich und ruchlos — uns're Hand
Erheben wider jene Macht, die über
Den Königen der Erde ist? wir, Christen
Und Helden, die der starke Feind nur ehrt,

Digitized by Google

Das Schwert auf Gottes heil'ge Diener zücken,
Die wehrlos groß uns gegenübersteh'n?
Ha! eher heische man von mir, daß ich
Es setze auf des liebsten Kindes Brust.
Wen es gelüstet, seinen Wappenschild
Zu schänden, seiner Seele Heil zu wagen,
Der folge solchem Ruf.

Viele Stimmen.

Nicht wir! nicht wir!

Sancerre.

Rufst Du uns auf nun wider dieses Volk,
Das Du gehätschelt oft uns zum Verdruß?
Wir sollen Dir die treuen Bürger zähmen,
Auf die Du, uns mißtrauend, Deinen Thron
Zu stützen dachtest? Stütze Dich auf sie
Doch jetzt in Deinen Nöthen! Ernte, was
Du selbst gesäet: des Undanks reichen Lohn.

Philipp

(zu einer anderen Gruppe gewendet).

Ha! züchtigt sie!

Montfort.

Du drohst umsonst. Du siehst,
Sie starren stumm Dich an. Ihr Schweigen ist
Verwerfung wie mein Wort. Fahr wohl! Wer denkt,
Wie ich, der fliehe dieses Haus der Sünde.
Ich aber rufe warnend noch: Kehr' um!
Ein furchtbar Zeichen schon ward Dir gegeben.
Erscheint des deutschen Frevelmuthes Beispiel
Dir so verlockend — wisse denn: es fiel
Der Hohenstaufe, dem Du Dich verbündet —
Des Wittelsbachers Mordstahl traf sein Herz,
Gelenkt vom Zorn des Herrn. D'rum kehre um,
Bevor's zu spät und er auch Dich erreicht.
Hinweg!

(**Sancerre** und Andere ihm folgend.)

Hinweg!

Digitized by Google

Philipp.

Verräther!

(**Montfort, Sancerre, De Bar** und Andere eilen fort.)

Neunte Scene.

(Vorige ohne sie. **Pierre von Vernègue**).

(Man hört seine Stimme laut rufen).

Memmen, steht
Und schaut, wie Treue endet. Steht! — — Umsonst! —

Nevers.

Seht: Pierre von Vernègue, der Troubadour,
Vom eig'nen Blute überströmt!

Pierre von Vernègue

(der, schwer verwundet, auf's Schwert gestützt, erscheint, **Agnes** erblickend).

O dorthin —
Dorthin! — Zu ihren Füßen leg ich statt
Der ihr verheiß'nen Kränze sterbend mich —
Verhauchend mit dem Auge noch, das bricht,
Als letzten Lohn zu trinken ihren Blick.

(Er schleppt sich zu **Agnes** hin und bricht zusammen.)

Agnes

(sich zu ihm niederbeugend).

Erbarm' Dich sein, Barmherziger!

Pierre von Vernègue.

Hab' Dank
Für Deines Mitleids holden Wahn — hab' Dank! —
Kein Himmel hilft, wo Erdenhilfe eitel.

(Sich halb aufrichtend zu den Umstehenden.)

Ihr aber, seht dies Frauenbild, so bleich,
So bebend und doch leidend stark, so mild,
Da Alle rasen — ach so rührend schön!
Erhabener und lieblicher zugleich,
Als Euerer Legende Märchenwesen,
Die auf den Knieen Ihr im Staube ehrt —

Digitized by Google

Und wenn es nicht im Tiefsten Euch erschüttert,
Wenn Ihr wie Steine kalt und fühllos bleibt —
So seid verflucht! — — — Ich seh' Euch alle hier,
Ihr jungen, muth'gen Sänger auch, die Ihr
So keck den Wettgesang mit mir gewagt
Zu ihrem Preis — nun um die Wette nicht
Zu fallen auch für sie begehret — nein,
Durch frommer Mütter blöden Weheruf
Und strenger Väter Droh'n verschüchtert steht
Wie zage Knaben — Schande über Euch! —

Nevers

(sich abwendend, die Hand auf's Herz gepreßt, vor sich hin).

O daß es wahr!

Pierre von Vernègue.

Weh' mir — mein Athem stockt —
Mein Arm erstarrt. Beschütze sie der Deine,
O König, besser. Fluch auch über Dich,
So Du sie je zum Opfer bringst! Lisch aus,
Mein Licht! — lisch aus auf ewig! — mächtig ist
Kein Gott genug, Dich wieder zu entzünden. —
Bedeute denn Dein letztes Flackern noch
Der Kirche Hohn, die — sie verfolgt. —

(Er stirbt.)

Nanteuil.

Mir graut,
So stirbt kein Christ.

(Der Lärm vor dem Louvre wächst.)

Thibaut von Garlande

(zu **Philipp**).

Entflieh, o Herr, entflieh!
Die Thore wanken schon. Nicht länger hält
Der Wachen Kraft die Wüthenden zurück.
Du bist verloren, säumst Du.

Philipp

(sich vor die Stirne schlagend).

Feige Flucht?

Digitized by Google

Montmorency
(das Schwert aus der Scheide reißend, mit Kraft).

Ein Schurke, der in dieser Stunde weicht
Von seinem König, sein gesalbtes Haupt
Nicht schirmt mit tapf'rem Schwert.

Nanteuil
(nach einer Pause des Zögerns).

Des Königs Haupt —
Es sei! — doch dieses nur.

Fast Alle (dumpf).

Nur dieses, Amen!

Agnes.

Nur dieses theure. Amen, sag' auch ich.

Philipp.

Still! still! entweihe Deine Lippen nicht,
Indem Du sprichst zu ihnen.

Montmorency
(auf eine Seitenpforte deutend).

Da hinaus!
Sire, ich beschwöre Dich. Dorthin sind noch
Die Wege frei. Auf's Pferd und fort!

Philipp.

Es sei;
Doch, kehr' ich wieder, undankbare Stadt!
Verwandl' ich Dich in Schutt.
(**Agnes** mit dem linken Arm umschlingend, das Schwert in der Rechten).

In meinen Arm! —
Sie schirmen mir das Haupt, ich schirm es Dir.
(Er führt sie rasch hinaus. Alle folgen mit gezogenen Schwertern).

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Fünfter Act.

(Im Schlosse Compiègne.)

Erste Scene.

(Der Seneschall **Thibaut von Garlande** und **Montmorency**, der Letztere mit beiden Händen auf sein Schwert gestützt, finster zu Boden blickend).

Thibaut von Garlande.

O redet, brecht dies düst're Schweigen, steht
Nicht wie aus Stein gehauen, während mir,
Von Kummer übervoll, das Herz im Leibe
Zu bersten droht. O grauenvolle Zeit!
O Tage, bleiern schwer, die über uns
Hereingebrochen! — Sagt: wie soll das enden?

Montmorency.

Mein Schweigen ist die beste Antwort, die
Zu geben ich vermag.

Thibaut von Garlande.

Ertragt Ihr's denn?

Montmorency.

Ich trag' es, weil ich muß.

Thibaut von Garlande.

Sind wir nicht wie
Verstoßen aus der Menschheit Mitte, nicht
Verfehmten, Pestgetroff'nen gleich? Ist's nicht,
Seit vor dem Aufruhr flüchtend wir uns warfen

Digitized by Google

In dieses feste Schloß von Compiègne,
Als wäre, wie sich hinter uns empor
Die Brücken rasselnd hoben, rings die Welt
Versunken um uns her? So ganz von ihr
Geschieden und — vergessen scheinen wir
In diesen weiten, schaurig öden Räumen,
Die gähnend uns umfangen, d'rin, wer sie
Durchwandelt, vor sich selbst erschrickt, weil dumpf
Sein Tritt ihm von der Wölbung widerhallt —
D'rin dieses schwache Häuflein der Getreuen
Sich zu verlieren bangt, dies Häuflein, das
Zusammen schon geschmolzen, eh' es noch
Sie je beschritten. O sie haben Wort
Gehalten, streng ihr Wort, die edlen Herrn!
Des Königs Haupt beschirmend ihn geleitet
Bis hierher — weiter nicht. Kaum dachten sie
Ihn wohl geborgen hinter diesen Mauern
Und ihr Gewissen leidlich abgefunden,
Als sie, von ihm sich wendend, weit hinweg
In wilder Eile flohen.

Montmorency

(laut auflachend).

Wohl geborgen!?
Des Wahn's! — Wie mächtig diese Wälle auch,
Wie trotzig diese Thürme schau'n in's Land —
Der erste Schwarm Rebellen, der sich naht,
Erklettert fröhlich sie in einer Stunde,
Weil die Besatzung fehlt, es abzuwehren.
Die Söldner, die uns blieben, reichen kaum,
Die Wachen klug und sparsam auszustellen,
Daß, denen draußen zu verlog'ner Warnung,
Sie hier und dort die Lanzenspitze zeigen,
Eh' vor Erschöpfung sie zusammenbrechen.
Wohl uns, wenn unser nicht die Welt gedenkt!
Doch möcht' ich nicht, wie Ihr, darauf vertrauen,
Da jedes Zufalls böse Laune ihr
Als Strafgericht des Herrn erscheint, sie mahnend,
Daß ungesühnt des Königs Schuld.

Digitized by Google

Thibaut von Garlande.

O frevelt
Nicht ihm zu Lieb' mit unbedachtem Wort
Auch Ihr! — Ich sage Euch: der Himmel zürnt
In Wahrheit diesem Volk. Denn, nicht genug,
Daß er ihm vorenthält die höchste Gnade,
Wie er sie spendet durch der Kirche Hand —
Er sendet Drangsal auch, das schmerzlicher
Sie noch vermissen macht, er öffnet selbst
Die Schleusen seines Grimms und schleudert Hagel
Ihm auf die hoffnungsreiche Saat, er hüllt
In Schleier ihm der Sonne wärmend Licht,
Läßt Regen niederströmen unaufhörlich,
Als sänne er auf eine zweite Sündfluth —
Daß, was noch aufrecht steht, nicht reifen kann,
Nein, faulen muß im tief durchtränkten Boden.
Das zweite Mißjahr ist's, das er verhängt —
Und schon zeigt sich des Hungers schrecklich bleich'
Gespenst, pocht grinsend an die morsche Pforte
Des Hörigen mit dürrem Finger an.
Ihm schleicht die Seuche nach mit leisem Tritte.
Ein großes Sterben geht durch's Land — und rings
Verschlossen sind des Todes heil'ge Stätten!
Zum Anger hin verzweifelnd schleppt man die
Geliebten Leichen, die kein Priester segnet,
Sie einzuscharren zu gefall'nen Pferden
Und Hunden in den ungeweihten Grund. —
O namenloses Elend! Nichts nennt sein
Der Arme, als das nackte Leben und
Des Jenseits Hoffnung. Schaudernd muß er nun
Zugleich von jenem sich und dieser trennen!

Montmorency

(das Schwert unmuthig zu Boden stoßend).

Und Alles das um eines Weibes willen!
Ob es die Perle des Geschlechts — mein Fuß
Zerträte sie erbarmungslos, wär' ich
Gebieter ihr.

Thibaut von Garlande.

Still! zähmt die rasche Zunge;
Denn seht, sie kommt.

Montmorency.

Und muß sie es denn einmal
Nicht hören auch, was sie doch schweben sieht
Auf jedem Mund?

Zweite Scene.

(Vorige, **Agnes**, die im Hintergrunde erschienen ist, ängstlich umherspähend, kommt nun rasch nach vor.)

Agnes.

Ihr edlen Herrn! ich bitt' Euch,
Gebt Kunde mir: wo weilet mein Gemal?
Verschlossen fand ich erst noch sein Gemach —
Auch mir verschlossen, ach, zum ersten Male —
Nun leer und öd! Vergebens such' ich ihn.
Ist er hinaus? — Der Wind umheult das Schloß,
Auf seiner Zinne kreischt der Wetterhahn
Und schwarze Wolken fliegen d'rüber weg —
Von ihren Güßen triefen alle Wände
Und jede Fuge ächzt. Ist er hinaus
Bei diesem schweren Kampf der Elemente,
O dann ein Unheilszeichen ist es mir.
O sprecht.

Montmorency

(nicht ohne Bitterkeit).

Beruhigt Euch. Er ist nicht fern.
Zur Warte stieg er auf, ablehnend jed'
Geleit mit mürr'schem Wort. Doch wüßten wir
Auch nicht, wohin die Schritte er gelenkt,
Was hättet Ihr zu fürchten? Ist die Thräne
In Eurem Aug', das bitt're Lächeln nicht
Auf Euren Lippen mächt'ger über ihn,
Als eines ganzen Volkes Hilferuf,
Als dieser Erde Einsturz und Verderben?
D'rum keine Sorge, daß er Euch verläßt!

Digitized by Google

Agnes

(schmerzlich getroffen, ohne Gereiztheit, doch nicht ohne Vorwurf).

Er mich verlassen — ohne Abschied — feig
Aus meiner Nähe heimlich fort sich stehlen?
O Gott, mein Gott! wie wenig kennt Ihr mich
Und dieses Herz und seinen heil'gen Glauben
An ihn, den nichts zu trüben mir vermag —
Daß Ihr zu wähnen Euch vermeßt: ich fürchte,
Was Ihr, ich seh's, in tiefster Seele wünscht —
Ihr, die Getreuesten! — weh' mir! — die letzten
Getreuen Ihr! — Und — Thörin, die ich bin!
Ich wage eines Vorwurfs leisen Laut',
Ertrag' in Demuth nicht den finstern Blick,
Der mich verachtend, nicht das scharfe Wort,
Das mich verwundend trifft? — Vergebt mir — zürnt
Nicht der unsäglich Leidenden, sagt nicht
Auch Ihr von ihm Euch los um meinetwillen!

Montmorency.

Getrost! wir harren aus. Was aber frommt es,
Wenn wir mit ihm zu Grunde geh'n?

Thibaut von Garlande.

Auf uns
Nicht ruht sein Heil. Dir ist es anvertraut —
Du kannst es wahren.

Agnes (zusammenzuckend).

Ich?

Thibaut von Garlande.

Nur Du allein!

Agnes

(nach einer kurzen Pause, während welcher sie die Hand fest auf's Herz gepreßt hält, traurig den Kopf schüttelnd, langsam und in fast leisem Tone).

Du irrst, o Greis! nur dulden kann ich, beten
Für ihn zu Gott, der mich nicht hört, von mir
Sich wie die Menschen wendet. And'res — ach!
Vermag ich nicht.

Digitized by Google

Thibaut von Garlande
(rasch).
Ihm zu entsagen nicht?

Agnes
(fast leidenschaftlich aufschreiend).
Nein! nein! ihm zu entsagen nicht!

Thibaut von Garlande
(sich ihr zu Füßen werfend).
Sieh mich
Vor Dir im Staube, flehend: rette ihn
Und dieses Reich! — Dich schmückt ein voller Kranz
Von Tugenden. Willst Du die Eine, letzte
Einflechten ihm nicht auch, die noch ihm fehlt —
Der Selbstergebung edle Lilie nicht?
Ein Lichtstrahl eben fiel's in meine Seele:
Nicht überwunden möcht' ich schnöd Euch sehen —
Nicht ihn, nicht Dich — von äuß'rer Macht, noch je
Getroffen von der Menschen Hohn. Doch sieh':
Was ihm unmöglich, Du vermagst's. Was ihn
Erniedrigt, Dich erhöht's — bis zu den Sternen! —
Er hält Dich, frei trittst Du von ihm zurück.
Er opfert Dir sich — Du errettest ihn.
O so — so triumphirt die heil'ge Liebe —
Kein Erdenzwang hat Euch besiegt.

Agnes.
Ich? ich?
Gewaltsam los aus seinem Arm mich reißen,
Der treu und warm mich hält an seiner Brust?
O es zu denken nur, fehlt mir der Muth!

Thibaut von Garlande.
Versagt er Dir zu off'nem Thun, so komme
Ein Morgen, da vergebens er Dich sucht.

Agnes.
O grauser Morgen! Morgen des Verraths! —
An ihm — an meinem Eid! „So lang ich athme,

Digitized by Google

Gehör' ich ihm mit jedem Athemzug,
Halt' ich an ihm mit allen meinen Kräften —
Mich von ihm bannen, darf nur seine Hand."
Zusammenbreche Alles um mich her,
Eh' ich ihm breche, was ich ihm verhieß!
Was Ihr von mir begehrt, ich darf es nimmer —
Habt Mitleid! zürnet meiner Ohnmacht nicht!

Montmorency.

So rolle, Schicksalsrad, dem Abgrund zu!

Thibaut von Garlande.

Der König!

Montmorency.

Seht! — und wenn der Anblick nicht
Erschüttert Euren Sinn, o so — — Seht hin,
Wie er empor das Haupt im Unmuth wirft,
Wild schüttelnd seine Locken, gleich darauf
Es tief, wie unter schwerer Last, zu senken.
Es scheint nicht, daß des Himmels reicher Thau,
Der Lüfte Spiel die heiße Stirn gekühlt —
Die Wangen glüh'n im bleichen Angesichte,
Als zehrte ihn ein schleichend Fieber auf.
Ha! ist dies noch sein einst so stolzer Tritt?
Ist dies mein König noch, für den ich freudig
Mein Blut verspritzt, in dem ich schwärmend sah
Mein Heldenvorbild?

Agnes
(die Hände vor's Gesicht schlagend).

Jammer ohne gleichen!

Dritte Scene.

(Vorige, **Philipp** ist im Hintergrunde erschienen und kommt nun langsam, ohne der Anwesenden zu achten, starr vor sich hinblickend nach vor.)

Philipp.

Mir war so wohl — hahahaha — so wohl
Auf hohen Thurmes Warte! — Einsam war ich,

Digitized by Google

Erhoben über dieser Erde Qual —
Verachtung ihrer heilend mir die Seele!
Die Wolken nur mir über'm Haupt! — verhüllt
Von ihren Schauern rings umher das Land,
In das hinauszuschauen sonst mich wohl
Geeckelt hätte — mein, mein Land, in dem
Mein Ruf verhallt und jeder Windhauch mehr,
Als seines Königs Machtwort heute gilt! — —
Mir war so wohl! Des Wetters Ungemach
Hielt Alle die da draußen festgebannt
In ihre Höhlen; keinen sah ich scheu
Wie sonst vorüberhuschen, sich bekreuzend,
Als bärge einen Unhold dieses Schloß
Und böser Zauberkünste Spuk — — — O wär'
Ich ihrer mächtig, wehe über Euch! — —
Mir war so wohl! einbilden konnt' ich mir
Ich sei auf hoher See, mit Wogen kämpfend,
Nicht mit der Menschenzwerge blödem Wahn!
Da kommt, mit seinen schaurigen Geschichten
Die schöne Täuschung täppisch mir zerstörend,
Der alte Narr, des Thurmes Wächter, frägt mich
Geheimnißvoll, ob ich auch wisse von
Den Schrecken dieser Nacht? was sich in's Ohr
Die Wachen raunen? — Wollen Feuerzeichen
Geseh'n am Himmel, fürchterliche Stimmen
Vernommen haben, wie aus hohen Lüften,
Aus tiefen Schlünden, Weltverderben kündend — —
Des Tollen mehr noch! — — — — — — — — —
— — — — — — — Ihr da! Wer ist hier
Und hört mich?

Thibaut von Garlande
(sich ihm nähernd).

Sire, befiehl! —

Philipp.

Stellt künftig statt
Der Krieger mir Strohpuppen auf die Wälle;
Sie thun den gleichen, thun mir bessern Dienst.
In ihren Händen mind'stens zittern nicht

Die Speere, noch auch hören sie im Aechzen
Der Windsbraut Geisterstimmen, Höllenruf —
Nicht können sie, von heil'gem Schreck ergriffen,
Mir noch Verräthern öffnen selbst das Thor.
— — — — — — — — — — — — — — — —
Oh! wie ich zwischen diesen Wänden wieder
Die Kette klirren höre, die mich fesselt,
Und knirschend zerre d'ran!

Agnes
(die sich ihm schweigend, fast schüchtern genähert hat, mit unwillkührlichem Ausrufe).

O mein Gemal!

Philipp
(sie jetzt erst bemerkend, fast wie befremdet, zerstreut und matt).

Du hier? auch Du? Wo hatt' ich meine Augen,
Daß ihr Magnet so schwach sich heut' erwies? —
O meine Sinne werden stumpf, ich fühl's.

Agnes (beklommen).

Sei mir gegrüßt! und meiner Bitte hold:
Entflieh' mir nicht mit Deinem Harm — o laß'
Mit Dir mich theilen auch die schwerste Stunde.

Philipp.

Hab' Dank für Deinen Gruß!

Agnes.

Und keine Hand?

(**Philipp** reicht ihr die Hand.)

Agnes.

Und keinen Kuß?

Philipp.

Auch das.

(Er küßt sie flüchtig auf die Stirn, läßt aber gleichzeitig die Hand wieder herabgleiten und bleibt, düster zu Boden blickend, in peinlichem Schweigen vor ihr stehen.)

Digitized by Google

Agnes
(von unendlicher Wehmuth ergriffen).
O! so vermag
Dir Agnes keinen Trost mehr zu gewähren?

Philipp.
Ha! Trost? — Daß ich des Trosts bedarf — ich! ich! —
Dem kranken Knaben gleich die Schmeichelhand
Liebkosen soll, die, lindernd meine Qual,
Sich auf die Stirn' mir legt! — das ist es, sieh',
Was Deinen Zauber bricht. — Du weinst, Du wendest
Dich von mir? — Weine, weine nur und grolle
Dem Undankbaren, der es tausendfach
Verdient. — Zwar, sähest Du in seine Brust,
Du zürntest nicht. Doch besser ist's, Du schmollst
Und fliehst hinweg. Denn so von Bitterkeit
Ist sie erfüllt, daß überfließend leicht
Dein zartes Herz ein Tropfen ätzend träfe —
Und glaub', das könnt' ich nimmer mir verzeih'n.
D'rum schmolle nur und flieh!

Agnes.
Nein! treib' mich nicht
Von Dir hinweg! verschließe lautlos nicht
In Dir das ungeheu're Weh! — laß in
Des Unmuths vollem Strom hervor es brechen
Und sich ergießen über dieses Haupt.
Ich halte Dir geduldig still — zufrieden,
Ja, dankend Dir, entlastet's Deine Seele.
(Sich an ihn schmiegend, fast kindlich flehend.)
O kränke mich nur, quäle mich, tritt mich
Mit Füßen selbst. Ist's nicht mein höchster Stolz,
Daß ich in Allem, Allem Wort Dir halte —
Daß Dir zu grollen Agnes nimmer lernt?
Erprob' es nur!

Philipp.
Und fühlst Du nicht, o Weib,
Wie dies, Dein sanftes Wort, den Unmuth selbst
Zurückdrängt in die Seele, die es will

Digitized by Google

Davon befrei'n, um wie viel besser mir,
Du wärest minder liebenswerth?

Agnes (verzagend).

So kann
Ich nichts für Dich mehr, nichts?

Philipp (gerührt).

Doch — doch vielleicht.
Bei Deinem Anblick schmilzt mein Herz — nach innen!
Von meinem Aug' nur ford're keine Thräne.

(Indem er sie leicht umschlingt und zu einem Stuhle führt, auf den er sich niederläßt.)

Komm her — hierher! — Zu meinen Füßen Du! —
Doch still und regungslos; — Dein banger Laut,
Er mahnt mich nur, wie ich — ein Gott Dir einst! —
Nun ein so recht erbärmlich Menschenkind
In meiner Ohnmacht Dir erscheinen muß!
— — Still! sag' ich, still! — Laß wieder spielen mich
Mit Deinen Locken, wenn auch nur mit matt
Zerstreutem Finger wie im Traum. Ja! — träumen!
Da Wachen mir vergällt — zurück mich träumen
In uns'res Glückes gold'ne Tage — — Nein!
Das hieße schärfen nur des Unglücks Stachel — —
Zurück mich weiter träumen! — in die Zeit,
Bevor ich jemals Dich geseh'n — die Zeit
Des Ringens um des Ruhmes Preis. — — — — —
— — — — — — — — — — — Du glaubst
Es wohl nicht mehr, daß ich ein Held gewesen?

(Auf **Montmorency** deutend.)

Laß Dir von Dem erzählen — Jenem dort —
Zugleich erproben wir, ob gänzlich er
Die Sprache eingebüßt? — Zwar wortkarg war
Er stets; doch um so lauter schlug sein Schwert.
Sag' es ihr doch, Mathieu, mein Waffenbruder!
Daß Du in Schlachten mich geseh'n — — daß ich
Die Stirn dem löwenherz'gen Richard bot —
Daß ich mit ihm geeifert um die Ehre,
Umschwirrt von Sarazenenpfeilen, kühn

Digitized by Google

Den Wall von Ptolemais im Sturm erklimmend —
O sag' es ihr, wie oft vor mir einher
Zum Sieg geweht die helle Lilienfahne,
Der Oriflamme glühendes Panier —
O sag' es ihr!

Montmorency

(zwischen den Zähnen hervor).

O d'ran zu denken schon
Ist Pein; denn nimmer wieder, fürcht' ich, weh'n
Sie Dir voran.

Philipp

(aufspringend und ein paar Schritte von **Agnes** fortstürzend).

Mir nimmer wieder — nimmer?

(Er schlägt sich mit der Faust vor die Stirn.)

O dann verspielt hab' ich um Minnelust
Der Zukunft stolzen Traum!

Agnes

(ihm nacheilend und vor ihn hintretend, Haupt und Arme zurückwerfend, mit einem grellen Aufschrei der Verzweiflung).

Verstoße mich!

(Kurze Pause, während welcher **Philipp** sie wie entsetzt, doch halb verständnißlos anstarrt.)

Agnes.

Bei Allem, was Dir heilig war und ist!
Bei Allem, was Du heilig Dir geträumt!
Verstoße mich. — — Sieh' mich nicht an so fragend,
Verständnißlos. Verstoße, opf're mich
Und mach' Dich frei. — — Von Dir mich bannen darf
Nur Deine Hand. So winke denn mich fort
Von Dir auf ewig! — Dir gehorsam will
Ich scheiden — morgen — heut' — sobald Du willst.

(Neue Pause.)

Ich harre Deines Winks.

Philipp.

Nie! nie! — ich schwur's:
Beim Haupt des Vaters! bei der Mutter Schooß!
— Und doch — des Eides Kette selbst zerbräch' ich,

Digitized by Google

Zerbräche nicht mit ihr auch meine Kraft.

(Mit heftig ausbrechender, Alles überfluthender Leidenschaft sie an sich reißend und stürmisch liebkosend.)

O Agnes! meine Agnes! — Dich verstoßen? —
Dich wissen fern von mir, die öden Tage
Vertrauernd bang in ungestilltem Sehnen,
Erstickend selbst in wilder Sehnsucht Glut?
Mir sagen: dieser holde Reiz verwelkt,
Eh' ich gepflückt auch seine letzte Blüthe!
Und jeder Augenblick, der höhnend flieht,
Ist einer Wonne Raub, die noch mir winkte?
Verfolgt sein ohne Rast, wie von Dämonen,
Von all' den sel'gen Stunden, die dahin,
Von der Erinn'rung, daß Du mein gewesen,
Vom Hirn und Mark verzehrenden Gedanken,
Mein könntest noch Du sein!

Agnes

(in ungeheuerer Bewegung ihn heiß umschlingend und küssend).

O daß ich jauchzen
Zugleich muß und verzweifeln, mein Entzücken
Auch mein Entsetzen ist!

Philipp.

O besser, besser,
Du lägest auf der Bahre —

(**Agnes** erbleicht und zuckt zusammen. **Philipp** fährt fort.)

und es weckte
Dich keine Stimme mehr, als daß verschlossen
Das Ohr der Lebenden je meinem Ruf! —
Eh' sie mich zwingen, das zu tragen, eh'
Beschwör' ich aus dem Grund der Hölle mir
Zum neuen Kampf herauf die neuen Kräfte —
Eh' werd' ich Muselmann — eh' stell' ich selbst
Mich an der Ketzer Spitze, öffne selbst
Dem Maurenvolk der Pyrenäen Thor,
Eh' reich' ich Saladin die Hand zum Bunde
Und rüttle, der Verheißung selbst zum Trotz
An jenem Felsen, d'rauf der Kirche Bau
Sich gründet, daß sein Einsturz sie begräbt.

Digitized by Google

Agnes

(heftig den Kopf schüttelnd).

Du glaubst es nicht.

Philipp

(nach einer Pause matt und entmuthigt).

Ich glaub' es nicht.

(Er wirft sich wieder in den Stuhl zurück und das Gesicht auf die Arme. Nach einer neuen Pause fährt er plötzlich empor und horcht).

Doch horch! —
Vernehmt Ihr nicht? Im Schloßhof wird es laut
Von Pferdehufen, Waffenklirren und
Gedämpften Stimmen. Geht und meldet mir —

Thibaut von Garlande

(der an ein Fenster geeilt ist).

Was seh' ich? — Gott! — täuscht mich mein Auge — oder
Ist's Ingeburg — von Reisigen umgeben,
Gleichwie gefangen eingebracht?

(Große Erregung Aller.)

Philipp

(gräßlich auflachend).

O Thor!
O ganz vergeß'ner Thor, der Du gedroht,
Dich zu verwandeln in den Antichrist —
Den Felsen Petri stürmend zu bezwingen!
Bedarf es der Titanenkämpfe, Thor?
Muß eine zweite Götterdämmerung
In Nacht den Himmel und die Erde hüllen?
Genügt's nicht, stille steh'n zu machen Ein
Gebrechlich Herz — Ein Frauenherz? — O Thoren,
Auch Ihr, die Ihr das All' in Aufruhr setzt,
Auf daß ich ruhe an dem Einen, mir
Verhaßten Herzen! — Halt ich es denn nicht
In meiner starken Faust? kann ich es nicht
Mit Einem Druck vernichten jetzt und jetzt?

(Er eilt dem Hintergrunde zu).

Digitized by Google

Agnes
(ihm nachfliegend und ihn zurückhaltend).
Wohin? ich laß Dich nicht.

Philipp
(sie von sich stoßend, wild).
Zurück von mir —
Zurück! ich will's.
(Er stürzt hinaus.)

Montmorency
(rasch zu **Agnes**).
Getrost! wir schützen sie
Vor seinem Grimm.

Agnes.
Was auch geschehe, gebt
Mir Kunde schnell, daß ich vergehe nicht
Vor Angst und Grauen!
(**Montmorency** und **Thibaut von Garlande** folgen dem König.)

Vierte Scene.

(**Agnes**, dann **Montmorency** auf einen Moment zurückkehrend.)

Agnes
(in höchster Aufregung).
Unglücksel'ge! sieh,
Was Du aus ihm gemacht, wohin die Liebe
Zu Dir ihn droht zu treiben! sieh' das Glück,
Das ihm an Deiner Seite ward! — Oh! oh!
Sein Glück — mein Ziel, mein Stolz, mein Recht an ihn,
Der Frieden meiner Seele, meine Unschuld —
Zertrümmert und dahin! — dahin auf immer,
Ich fühl's. — Und nun — vielleicht — nicht nur sein Glück,
Auch des Gewissens Ruhe ihm zerstört
Durch blut'ger That verfolgendes Gespenst —
O Gott! nur das vereitle, das! Gott! Gott!
Kannst Du in Wahrheit denn von mir Dich wenden,
Mir zürnen, weil ich ihm gehöre, ihm,
Für den Du selbst mich schufst? Du kannst nicht — darfst,
Ihn zu verderben, mich nicht wählen! — —

Digitized by Google

(Nach einer Pause unruhig nach dem Ausgange spähend.)

Weh!

Sie kommen nicht — sie geben wehrlos all'
Den Qualen mich der Ungewißheit preis.
Ich trag' es nicht.

(Sie macht ein paar hastige Schritte dem Hintergrunde zu. **Montmorency** tritt wieder auf und ihr entgegen.)

Montmorency
(hastig und fast athemlos).

Besorget nichts mehr — nicht
Zum mindesten für diesen Augenblick.
In sicheren Gewahrsam nur befahl
Der König sie zu bringen; denn sowie
Von ferne nur ihr Bild sein Auge traf,
Erbebend schon und sich in Abschen wendend,
Floh in des Schlosses Inn're er zurück. —
Der Hut des Seneschalls ist sie vertraut
Und dieser Edle bürgt Euch für ihr Leben
Mit seinem greisen Kopf.

Agnes.

Habt Dank!

(**Montmorency** eilt rasch nach der entgegengesetzten Seite fort.)

Agnes
(wieder vorstürzend).

Und Dank
Auch Dir, o Gott, mit dem zu hadern ich
Gewagt und der Du gnädig mich erhört! —
(Auf's Neue verdüstert und aufgeregt).
Erhört schon? — Wer — wer gibt mir die Gewähr?
Was frommt sie mir, die eitle Sicherheit
Des flüchtigen Moments? Wird die Gefahr,
Die eben wich, nicht drohend wiederkehren? —
Und wär' gebannt auch diese — wär' nicht Alles
Doch wieder wie zuvor? so trostlos wie
Zuvor? — müßt' ich nicht immer wieder schauen
Den martervollen Kampf in seiner Brust,
Der, ewig unentschieden, ihn verzehrt? —

Digitized by Google

Denn mächtig ist sein Stolz wie seine Liebe! —
Herabzusteigen von des Thrones Höhe,
Gleich furchtbar ist es ihm, wie lebend mich
Zu wissen und nicht sein mehr — furchtbar wie
Mich noch besitzend elend doch zu sein!
Zur Kette schon wird ihm das Band, das ihn
An Agnes knüpft — schon zerrt er grimmig d'ran —
Ein starker Riß noch und sie spränge — doch
Ein Blick auf mich — und seine Kraft versagt!
Nicht zürnen kann ich ihm um seines Grimmes —
Anbeten muß ich ihn um seiner Schwäche!
Und alles Fühlen, alles Wollen drängt
Sich in den Einen Wunsch mir, ihm zu helfen —
— — Und hilflos selbst, muß ich die Hände ringen,
Die Treue mir gefesselt hält! — — — — — — — —
— — — — — — — — Und gibt
Es keine Grenze denn für sie auch — keine? —
Nein! — grenzenlos hab' ich sie ihm gelobt —
Bis in den Tod! — — — Bis in! — — — — — —
— — — — — — — — — — O wär' ich todt!
Erfüllte sich das Wort, das auf die Lippen
Verzweiflung ihm gedrängt! — — — — — — — —
— — — — — — — — Die Lebende
Wird er verwünschen noch! — denn nimmer wird
Ihn meine Liebe trösten können, nimmer
Erheben über seines Ruhms Verlust. —
Und soll auch nicht. O tief empfind' ich's nun:
Was Opfermuth mir schien, war Selbstsucht nur.
Das tiefste Loos, ich durft' es mit ihm theilen —
Nicht er, der König, Mann und Held mit mir! —
Und dürfte, könnte er's — was hätt' ich noch
Zu bieten ihm — was zu vergelten ihm?
O wie ertrüg' ich es, so tief beschämt
Vor ihm zu steh'n, so völlig überwunden,
Gäb' er in jedem Augenblick mir Alles
Dahin, ich ihm nichts mehr! — — — Ja, besser, besser,
Ich läge auf der Bahre bleich und stumm! —

(Aus dem verzweiflungsvollen Tone in einen immer weicheren übergehend.)

Digitized by Google

In Trauer stünde er an ihr und netzte
Die kalte Stirn mit heißer Thränen Thau —
Sein ganzes Herz, ich nähm' es mit hinab
Und ohne Schatten wieder leuchtete
Erinnerung an mich ihm durch die Seele.

(Nach einer Pause tiefen Sinnens wie träumend vor sich hin.)

O wohl — gewiß! — er würde nicht dem Schmerz
Erliegen, ihn erdrücken würde nicht
Auch mein Verlust wie mein Besitz. Nein — nein! —
Unwiederbringliches zu missen lernt
Der Sterbliche — er muß ja! — Trösten wird —
Nein! — nicht ihn trösten — nein! ihn tröstet nichts mehr,
Ist Agnes ihm dahin — ich weiß — und es'
Zu wissen thut mir wohl. Darüber ihn
Erheben doch wird seiner Thaten Größe —
Und, segnend mich, gedenkt er mein, wenn ich— — — —
— — — — — — — — — — — — — — — — — —

„Gedenkt?“ — „Wenn ich?“ — Worüber sinn' ich denn?

(Ein mildes seliges Lächeln verklärt mit Einem Male ihr Gesicht.)

O Gott! mir ist, als hört' ich Engel singen
Und sähe winken mir der Sel'gen Schaar —
Vor allen aufgethan der Mutter Arme! —
Mir ist wie damals am Altar. Ein Licht
Von oben theilt die Nacht, die mich umgab.
Wie damals an der rechten Stelle ich
Mich fand, erblick' ich nun den rechten Pfad —
Und eine Stimme ruft mir: Thöricht Kind!
Das doch geglaubt, ich zürne, wolle gar
Dich strafen durch dies herbe Leid — nicht ahnend,
Daß ich es Dir gesandt, Dich zu begnaden,
Dir auch den leuchtendsten Beweis gewährend,
Ob würdig sein Du und des Glückes warst? —
Daß ich es Dir gesandt, Dich sorgend zu
Entrücken jedem Wechsel seiner Liebe —
Dich zu verklären ewig seinem Aug'!
— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Doch still! ich höre Stimmen, schnelle Schritte.
Wer naht?

Digitized by Google

(Man sieht im Hintergrunde einen Pagen über die Bühne eilen.)

Man sucht den König. — — — — — — — —
— — — — — — — — — — Komme denn,
Was will! ich fürchte nichts auf Erden mehr.

(Sie zieht sich hinter einen der mächtigen Pfeiler zurück, die das Gewölbe der tiefen Halle tragen.)

Fünfte Scene.

(**Pierre von Capua** kommt mit **Thibaut von Garlande** von rechts aus dem Hintergrunde; gleich darauf treten **Philipp** und **Montmorency** von der entgegengesetzten Seite auf.)

Pierre von Capua.

Ich will, ich muß ihn seh'n. Es gilt sein Heil
Und dieses Volkes — ja, gilt mehr vielleicht,
Als dies.

Thibaut von Garlande.

So gebe Euch der Himmel Kraft,
Verhängnißvolles Handeln abzuwehren!

(**Philipp** erscheint und eilt rasch in den Vordergrund, dem Cardinal entgegen. **Montmorency**, der ihm folgt, bleibt ein wenig zurück.)

Philipp.

Ha! suchst Du endlich mich, Du Stolzer, mich,
Den Du bezwungen schon gewähnt, den zu
Den Todten Du wohl schon geworfen? trittst
Du endlich vor mich hin, von Schrecken bleich,
Erkennend meine Macht?

Pierre von Capua.

Verblendeter!
Was hast Du vor, daß Ingeburg in Banden
Dir nach man schleppt?

Philipp.

Du ahnst es wohl!

Pierre von Capua.

Weh' Dir,
So Du es wagst, ein Haar nur zu verletzen
Auf ihrem Haupt.

Digitized by Google

Philipp.

Und meinst Du nicht, es könnte
Dein Droh'n mich reizen zu versuchen, was
Ich wagen darf?

Pierre von Capua.

Beim letzten Hoffnungsstrahl,
Der matt nur Dir noch schimmert: zu entgeh'n
Dem Untergang! vollbringe keine That,
Die Dich, untilgbar, trennt von jeder Rettung —
Zerstöre nicht die Brücke hinter Dir,
Die zur Versöhnung einzig führt.

Philipp.

Versöhnung?
Wer bietet sie?

Pierre von Capua.

Die Kirche jederzeit.

Philipp.

Die Kirche? — Nur der Unterwerfung Schmach
Sinnt sie mir an — und also mein Verderben.
Ich wehre mich dagegen wie ich kann.

Pierre von Capua.

Unsel'ger! Dein Verderben sinnst Du selbst —
Die Kirche ist's, die Deine Wohlfahrt will,
So hier, wie dort — ja hat sie stets gewollt,
Will sie vor Allem heut! und hat sich je
Dir, treu gesinnt, ein Freund genaht, so führte
Ihn diese Stunde Dir in mir entgegen.

Philipp.

Ha! wahrlich! treu und freundlich mir gesinnt,
Erweiset sich die Kirche, mich verfolgend
Mit unerhörtem Grimme! — sie, um die
Sich leuchtende Verdienste mein Geschlecht
Erworben, über die ich selbst so oft
Der Gaben Füllhorn ausgeleert — sie, der
Ein guter Sohn, ein eifervoller Anwalt,
Ein starker Hort ich war!

Digitized by Google

Pierre von Capua.

Und meintest Du
Damit bestochen sie zu haben, wähntest,
Sie müsse nun auch lächelnd schauen, wie
Du Christenpflicht mit Füßen trittst, sie dürfe
Nicht strafend auch, der guten Mutter gleich,
Zu bessern suchen das verirrte Kind?

Philipp.

O der parteiischen, die Eins nur züchtigt,
Die andern, die sich gleich vergangen, schont —
Wohl hätschelt gar! — That ich denn Unerhörtes?
Darf ich nicht, was mein eig'ner, frommer Vater
Sich ohne Scheu erlaubt, nicht, was ein Graf
Von Montpellier gewagt, und ein Comminges,
Die Alle doch sich ungestraft erfreut
Der zweiten Ehe, noch bevor der Tod
Zerriß der ersten Band?

Pierre von Capua.

Vorüber ist
Die Zeit, da schlaff der Sitte Zügel hingen
In einer altersschwachen Hand — und frei
Der Leidenschaften wilde Rosse flogen.
Ein Innocenz thront heut' auf Petri Stuhl!

Philipp (hohnlachend).

Und schwieg, der heil'ge Wächter reiner Sitte,
Als jüngst Johann die Gattin von sich stieß,
Die einem Anderen entführte Braut
In's neue Ehebett zu schleppen. Soll ich
Dir sagen, was ihn schützt vor Eurem Zorn,
Mich preis ihm gibt?

Pierre von Capua.

Und weißt Du, ob nicht bald
Vielleicht auch ihm das Maß der Frevel voll?

Philipp.

Hätt' er wie ich beschritten eine Bahn,
Die Euch den Weg zur Herrschaft kreuzen konnte —

Digitized by Google

War ich wie er berufen Euch zu dienen,
Ihn lähmte Euer Blitz, ich schwelgte noch
In meinem Glück.

Pierre von Capua.

Und wär's! — Es ist nicht so —
Nicht ganz — doch wär' es auch, fürwahr! nicht ich
Erröthete. Du müßtest, Du vor mir
Die Augen niederschlagen.

Philipp

(aus der Fassung gebracht, ihn anstaunend).

Ich vor Dir?

Pierre von Capua

(mit hoher Kraft).

Der Kirche Herrschaft ist der Menschheit Heil!
So hohem Ziel muß jedes and're weichen
Und unterordnen stets dem Ganzen sich
Der Einzelfall. Wer eine Welt zu lenken
Sich auserkoren fühlt, wie Innocenz,
Der sei so klug als kühn, so mild als streng,
Sei Alles dies, wie es die Stunde heischt —
So furchtbar im gerechten Zorn, als stark
Ihn zu bezwingen, wo er vorschnell träfe!
Darfst Du ihn tadeln, daß er ohne Wahl
Wie blind nicht um sich schlägt, in Vorsicht wohl
Erwägend auch des Schlages jede Wirkung?
Darfst Du ihn tadeln, daß er nicht gerechter
Will, als der Allgerechte sein, der oft
In Langmuth schont des einen Sünders, während
Den andern schnell erreicht sein Strafgericht?
Er weiß, warum. Soll ihn zu übertreffen
Sich Innocenz vermessen, nicht vielmehr,
Nachahmend ihn, in seinem Geiste walten? —
Armseliger, der Du, so klein gesinnt,
Den Gegner zu begreifen nicht vermagst,
Mit dem den Kampf Du tollkühn aufgenommen!
Erkenne seine Größe, Weisheit, Kraft —
Und stehe tief beschämt, der Du geträumt

Digitized by Google

Von stolzem Lebenswerke a u ch — und nun,
Dich selbst nicht zu besiegen fähig, es
Der Laune Deines Herzens, Deiner Sinne
Zum Opfer bringst.

Philipp.

Noch n i ch t!

Pierre von Capua

(den tiefen Eindruck seiner Worte und seinen Vortheil wahrnehmend, fährt mit schärferer Betonung fort).

Frohlocken schon,
Im neu erwachten Uebermuth, und Hohn
Dir sprechen hör' ich sie, die trotzigen
Barone und Vasallen alle, die
In Ehrfurcht schon umstanden Deinen Thron —
Nun lachend sehen, wie Du selbst von ihm
Herab, ein Thor, Dich stürzest, selbst die kaum
Gebändigten befrei'st. Ha! wie sie z ä h l e n
Auf diese Leidenschaft, die Dich zerstört,
Auf Deinen blinden Stolz und starren Sinn,
Der, weise nicht sich beugend, muß zerschellen
An jener Macht, die unbezwingbar ist!
Wie sehen sie mit Lust erniedrigt durch
Dich selbst dies Königthum!

Philipp.

S i e s o l l e n n i ch t!

Pierre von Capua.

O kläglich Schauspiel! traurig Ende dessen,
Den einst, der Krone spät gebor'nen Erben,
Den G o t t g e g e b e n e n man jubelnd nannte —
Den Gottverlassnen w i r d verächtlich nennen,
Den l e tz t e n Enkel Capets, der geherrscht
Und besser ungeboren wär' geblieben,
Weil unter ihm — durch i h n dies Volk verdarb
Und unterging. — — — — — — — — — — — — —
— — — — Starrst Du verständnißlos
Mich an? Ich sage Dir: vertraue n i ch t
Der Grabesruhe um Dich her; — es ist
Die Stille nur vor dem gewalt'gern Sturm.

Digitized by Google

Schon zieh'n die Wolken schwarz am Horizont
Herauf, wohin Du blicken magst. Schon reicht
Der Welfe an der Spitze der Germanen,
Nunmehr des ungetheilten Purpurs froh,
Die Hand hinüber über's Meer dem Britten —
Ihm, der die Mündung jenes Stroms beherrscht,
In dem sich Deine Hauptstadt spiegelt, der
Vom rauhen Felsgestade der Bretonen
Bis über die Loire tief nach Süden
Zu Tausenden die Mannen zählt. Im Norden
Gesellt ein Dritter sich dem Bunde, Flanderns
Hochmüth'ger Graf, der einmal schon gedroht,
Er wolle noch sein Banner pflanzen auf
Die Seinebrücke in Paris. Schon seh'
Ich sie im Geist mit ihren Schaaren kommen,
Verheerend dringen, ohne Widerstand,
In's Herz des Frankenlandes — sehe die
Verräther, Helm an Helm, zu ihnen stoßen,
Daß auch nicht Einer Deiner Feinde fehle,
Wenn es zu theilen gilt die leichte Beute:
Dein Reich!

Philipp
(aufschreiend).
So lang ich athme, nicht!

Pierre von Capua.
Wehr' es
Doch ab, zerfallen mit dem eig'nen Volke,
Zerfallen mit der Kirche, die, den Eid
Der Treue lösend, selbst den Abfall heiligt,
Zerfallen mit Dir selbst und Deinem Gott!
Wehr' es doch ab, mit toll geballter Faust
Die Luft durchhauend!
(Da **Philipp**, der bisher den ungeheuren Seelenkampf in Mienen und Geberden ausgedrückt hat, nun wie vernichtet vor ihm steht, fährt er nach einer Pause in freundlicherem Tone fort.)
Wohl vermöchtest Du,
Es abzuwehren, wohl, den Eisenring,
Den sie um Dich zu schmieden, emsig schon

Digitized by Google

Am Werke sind, zu sprengen, groß und mächtig
Dich über Alle wieder zu erheben.
Ha! leuchtet auf Dein Aug'? — Ein männlicher
Entschluß, ein männliches Entsagen! und
Die starke Hand, die Dir vom Haupt gewichen,
Ruht wieder segnend d'rauf, führt Dir zurück
Dein Volk und lähmt die feindlichen Gewalten,
Die sie entfesselt, schleudert gegen Jene,
Die Dich bedrohen, ihren Donnerkeil.

Philipp

(der mit Begierde aufgehorcht).

Und wenn mit falscher Hoffnung Du mich nur
Zu födern dächtest —

Pierre von Capua

(warm und dringend).

Glaub' es, glaub' es doch,
Daß Innocenz nicht Dein Verderben will,
Noch jener andern Krongeschmückten vollen,
Auf immerdar entschiedenen Triumph —
(Bedeutungsvoll.)
So wahr er ahnt, daß gegnerlos auch sie
Ihm trotzen werden — ja so wahr schon jetzt,
Seit in sein Blut der Hohenstaufe sank,
Seit sie nicht zweifeln auch an Deinem Fall,
Sich ihres Undanks Zeichen sichtlich mehren!

Philipp.

Nun glaub' ich Dir.

Pierre von Capua.

So wahr dies Frankenvolk,
Das treu wie kein's der Kirche sich erwiesen,
Nicht untergehen darf!

Philipp.

Versöhnung denn!

Pierre von Capua.

Um jeden Preis?

Digitized by Google

Philipp.

Bedürft Ihr meiner noch,
So übet „weise Langmuth" Ihr nun wohl
An meiner „Sünde" auch.

Pierre von Capua.

Unmöglich! — Schon
Geleuchtet hat der Wetterstrahl; zurück
Nicht in die Wolke kann er schadlos kehren.
Und könnte er's, wer bebte noch vor ihm? —
Wie sollten Jene nicht im Trotz erstarken,
Hätt'st Du getrotzt und fändest Dich belohnt?
Versöhnung nicht, bevor Du Dich gebeugt
Und die verbot'ne Frucht von Dir geworfen,
Entsühnt das schwer verletzte Sacrament!
Befreie Ingeburg, empfange sie
Als Dein Gemal — von dannen fliehe Agnes —
Und freudig nimmt Dich wieder auf die Kirche,
Den ihr verlornen, vielgeliebten Sohn,
Ihn schirmend gegen jeden Widersacher.
Wo nicht — ob trauernd auch, gibt sie Dich auf
Und dem Geschicke preis —; denn wollte sie,
Sie kann nicht anders mehr!

(Pause.)

Du schweigst — Du hast
Gewählt schon? — Leb' denn wohl!

(Er wendet sich entschlossen dem Ausgange zu.)

Philipp.

Halt ein! —

(Gepreßt.)

Ich will —
Mich unterwerfen — will —

Agnes

(die vor den Pfeiler tretend, wieder sichtbar geworden ist, ohne von den Anderen noch bemerkt zu werden).

Er könnt' es doch?

Digitized by Google

Philipp.

Geschehen mag nach Deinem Wort! Geh' hin —
Befreie — Jene! — führe sie mir zu —
Ich will es dulden — will —

Pierre von Capua.

Gepriesen sei
Der rettende Entschluß!
(Er eilt rasch durch die Mitte hinaus, indem er dem Seneschall winkt, ihm zu folgen).

Sechste Scene.

(**Philipp**, **Montmorency**, **Agnes**, welche näher kommt.)

Philipp

(steht einen Augenblick wie betäubt, seine Brust arbeitet heftig, plötzlich schreit er wie rasend auf).

Was that ich? — Nein!
Ich will nicht, kann nicht!
(**Montmorency** zuherrschend.)
Ruf' ihn mir zurück —
Ihm nach!

Montmorency

(empört).

Nicht ich!

Philipp.

Gehorche!

Montmorency.

Nimmer Dir,
Vermagst Du jetzt noch feig zu schwanken.

Philipp.

Feig!?
Sie aufzuopfern, wär's! und könnt' ich's, mich
Erdrückte die Verachtung meiner selbst.
(**Montmorency** hart anfassend.)
Ist, dies zu fassen, denn Dein Herz zu eng,
Du Starkgemutheter! ja ahnest Du
Nicht selbst, daß dieses tödtliche Bewußtsein,
Daß dieser Niederlage Schmach die Schwingen

Digitized by Google

Der Seele mir auf immer lähmen müßte,
Fortan ihr wehrend jeden hohen Flug?

Agnes
(vortretend).

Ich wußt' es ja!

Philipp
(von ihrem Anblick erschüttert).

Du, Agnes! Du? — O so
Vergib mir, daß ich Dich verrathen konnte,
Ob auch nur Einen flücht'gen Augenblick!
(Er stürzt ihr zu Füßen.)

Agnes
(bestürzt).

Was thust Du?

Philipp.

In den Staub vor Dir gehör' ich —
Zum ersten Mal!
(Aufspringend mit furchtbarem Ausdrucke.)
Doch sühnen will ich, tilgen,
Was ich an Dir verbrach. — Er komme, führe
Mir die Verhaßte zu! Mit Einem Streich
Zerhauen will ich diesen finstern Knäuel;
Die ihn geschlungen, zwingen mich dazu.
Ein Mittel gibt es nur, von ihr auf immer
Und gültig mich zu scheiden. Nur der Stahl,
Der sie in's Leben trifft, durchschneidet ganz
Das schlecht zerriß'ne Band. Nur um ihr Blut
Ist meine Freiheit feil. Sie komme denn!
Ein Stoß in ihre Brust mit diesem Eisen
Sei ihr Empfang!
(Er reißt bei diesen Worten einen Dolch aus der Scheide und stürzt ein paar Schritte dem Ausgange zu, als wollte er Jemand entgegen gehen.)

Montmorency
(ihm den Weg vertretend).

Bohr' es zuerst in diese,
Wahnwitziger!

Digitized by Google

Agnes

(rasch zwischen Beide tretend, **Philipp** zärtlich mit beiden Armen umschlingend, selbst tief ergriffen, in den innigsten, weichsten und rührendsten Tönen).

Nicht so! — nicht trotzend wirf
Dich ihm entgegen, Deinem Herrn und König.
Mich laß' den Arm ihm fesseln, so ihn fesseln —
Mit zarten Liebesbanden — schmeichelnd mich
Entwaffnen seinen Zorn. — O Du mein theurer,
Mein stolzer Held! verdunkle nicht den Glanz
Mir dieser edlen Stirn, eindrückend ihr
Das Mahl der Schuld, das unauslöschliche!
Beflecke nicht mir diese liebe Hand,
Die ich so oft geküßt — und schaudernd nur
Mehr küssen könnte — und doch küssen müßte
Auch dann, weil sie für mich, um mich befleckt!
O sieh mich an und sag', ob ich's ertrüge? —
O sieh mich an und denk' der Stunde wieder,
Der furchtbar ernsten, jener Schicksalsstunde,
Die, dieser gleich, zu trennen uns gedroht.
Gedenke Deines Worts: — „Von Dir geliebt,
Von Dir beglückt, war ich ein guter König,
Beglückte ich mein Volk, zur höchsten That,
Zur edelsten verbunden, nahm ich vorweg
Den Lohn dafür von süßen Lippen Dir." —
Und nun ein blutiger, blind wüthender
Tyrann? — O sag: hab' ich Dich über Alles
Denn nicht geliebt? hab' ich Dich nicht ein wenig
Doch auch beglückt? — O wenn Du auch nur Einen —
Nur Einen schönen Augenblick mir dankst,
Laß ab von jenem düsteren Gedanken —
Weg mit dem Mordstahl, weg aus dieser Hand,
In der zu ruh'n ein ritterliches Schwert
Nur würdig! Bitte, bitte: schenk' ihn mir —
Zum Zeichen, daß Du nicht mir rauben willst
Mein schwach Verdienst um Dich und Deine Größe.
Daß ich es mehre, schenk' ihn mir!

Digitized by Google

Philipp

(dessen Züge einen immer weicheren Ausdruck angenommen haben und der die erschütternde Wirkung ihrer Worte nicht länger verbergen kann, läßt sich nun wie ein Kind ohne Widerstand den Dolch aus der Hand nehmen, dann aber die Arme schlaff, wie gebrochen herabsinken und spricht im Tone der tiefsten Trauer und völliger, rathloser Entmuthigung).

Unsel'ge,
Die, engelgleich, unwiderstehlich Du
Mir aus der Hand die letzte Waffe schmeichelst,
Die mich und Dich vertheidigt! — — Weißt Du, was
Nun kommen soll? — daß keinen Ausweg mehr
Mein Auge sieht, daß willen-, fassungslos
Du preis mich gibst der ungewissen Laune
Des kommenden Moments — zu seinem Knecht
Mich ganz erniedrigst?

Agnes.

Nein! ich rette, ich
Befreie Dich — und so zwar!
(Sie stößt sich rasch den Dolch in die Brust).

Philipp

(aufschreiend).

Agnes!

Agnes

(sinkend).

Mit
Dem Eisen, das Du selbst gewählt —

Philipp

(sie halb auffangend und sich mit ihr zur Erde niederlassend).

Entsetzen!
Was thatest Du? — O namenloser Schmerz!
O grauser Anblick!

Agnes

Keine Klage — keine! —
Die Zeit gebricht — und jauchzend möcht' ich enden —
Mein Schwanenlied sei ein Triumphgesang!
Anstimmen darf ich ihn; denn doch gesiegt
Hat heil'ge Liebe über diese Welt.

Digitized by Google

Ihr Haß, ihr Hohn verstummt an meiner Leiche —
Versöhnt und tief beschämt muß sie gestehen:
Daß an der rechten Stelle Agnes war
An Deiner Brust — daß, sie erwählend, Du
Auch recht gewählt; denn Dich verdiente nur,
Die nicht allein Dich zu beglücken, die
Zu sterben auch für Dich gewußt. — O so —
So bist Du mein — nur so auf ewig mein!
Kein Zweifel! keine Reue! darf ich rufen
Auch jetzt; denn ohne Schuldbewußtsein flieh
Ich auf zu Gott, in den Gefilden Dich
Der Seligen erwartend; denn auch dort
Gehörst Du mir — nicht ihr — besiegelt ist
Mein Recht auf Dich — mit meinem Blut.

Philipp
(in furchtbarer Qual).

Verloren —
Verloren bist Du mir!

Agnes.

Nein, sag' ich, nein!
Mein Angedenken lebt — in Dir, in Allen,
Auf jeder Lippe schwebt's im Segensworte,
An mich Dich mahnend. Deinem Volke gab
Ich Dich zurück und Deiner Größe. Oh!
Laß dessen sicher scheiden mich von Dir.
Warum sonst schied' ich? O versprich es mir —
Und schnell! sonst ist's — zu spät! — versprich' es mir —
Mit einem Kuß, so lange noch die Lippen,
Dies Herz noch warm.

Philipp
(sie unter Thränen küssend).

O Alles, Alles Dir!

Agnes
(mit wachsender Ekstase).

O nun, nun ist mir wohl und leicht! — o nun —
Nun seh' ich Dich — ja! wieder seh' ich Dich,
Wie einst, da ich Dich sah zum ersten Male:

Digitized by Google

Des edlen Ritters hehre Lichtgestalt.
Wie strahlen Helm und Panzer! wie umflattert
Der himmelblaue Mantel Dich! wie wirft
Die Mähnen kühn Dein Pferd, so weiß wie Schnee!
Wie blitzt Dein Auge! wie auch blitzt Dein Schwert!
Denn Dich umtobt der Kampf in wilden Wogen.
Die Feinde sinken — hoch weht Dir voran
Das Lilienbanner, hoch die Oriflamme —
Und aus den Wolken sieht Dein Schutzgeist nieder.
Du blickst empor, erkennst die theuren Züge —
Und „Agnes!" ist Dein Schlacht-, Dein Siegesruf!
Sie aber — lächelt Dir noch freundlich zu —
Und — flieht — zum Himmel wieder.

(Sie stirbt.)

Philipp.

Agnes! oh!
Sie flieht — und ich — von ihr verlassen und
Verzweifelnd bleib' ich hier zurück.

(Er wirft sich schmerzvoll über ihre Leiche.)

Siebente Scene.

(Vorige. Pause. Man hört Schritte der Halle zu. Der Cardinal-Legat **Pierre von Capua** erscheint im Hintergrunde, **Ingeburg** an der Hand führend, die ihm mit zögerndem Schritte, den Blick finster auf den Boden heftend, folgt. Der Seneschall **Thibaut von Garlande** kommt mit ihnen. **Montmorency** eilt ihnen entgegen und deutet stumm nach vor. Sie bleiben entsetzt stehen. Auch **Ingeburg**, die Augen aufschlagend, stößt beim Anblicke der todten **Agnes** einen leisen, dumpfen Schrei aus).

Philipp
(auffahrend).

Empor!
Sie sollen nicht an meinem Schmerz sich weiden,
Noch ihres Mitleids schnöden Zoll mir spenden.
Ein Mann empfange sie.

(Den Kommenden entgegentretend.)

Heran! und seht
Auf Euer Opfer! — — — Ist der Kirche nun

Digitized by Google

Genug gethan? entsühnt das Sacrament?
Erfüllt Dein finst'rer Anspruch auf den Gatten,
Den Du verwünschest? — — Sterben mußte sie
Der Liebe treu, weil Treue brechend Du
In frevelnder Ergebung liebelos
Dich mir verband'st! — — — — — — — — — —
— — — — — — Seid Ihr befriedigt nun? —
— Ihr seid es, denn Ihr schweigt. Auch rath' ich Euch:
Begehrt nicht mehr von mir.

(Nach einer Pause zu **Ingeburg.**)

Dich schmücken magst
Du einmal noch als Königin, Dich rüsten
Zum Aufbruch nach Paris, daß ich der Menge,
Der johlenden, als mein „Gemal“ Dich zeige
Beim Klang der wieder losgebund'nen Glocken.
Doch dann — im Angesichte dieser Leiche
Schwör' ich es Dir, und Du begreifst es wohl,
Daß nichts gemeinsam zwischen uns kann sein
Fortan auch, daß ich keinen Antheil will
Auch jetzt an Deinem Leib, an Deiner Seele — —
Dann send' ich in Dein Kloster Dich zurück;
Dort magst Du leben — sterben — fern von mir.

Ingeburg

(tonlos).

Gepriesen sei für dieses Wort, das ganz
Mich Dir versöhnt. Erwarte keine Klage
Aus meinem Munde mehr. Zurück in's Kloster
Kehr' ich gehorsam, dort zu sterben. Amen!

Philipp

(an **Agnes** Leiche vortretend, hoch aufgerichtet).

Und nun ein König!

(Auf **Agnes** niederblickend.)

Du hast es gewollt
Und sollst umsonst nicht Dich geopfert haben —
Ein guter König, doch ein starker auch!
Gestählt ist dieses Herz. Weh' dem Vasallen,
Der ferner mir zu trotzen wagt! Weh' den

Digitized by Google

Verräthern und den Feinden Frankreichs allen!
Sie zu zerschmettern, heb' ich diesen Arm —

(Wieder zu **Agnes** hinab.)

Nicht, Dich zu rächen; Rache willst Du nicht —
Zu wahren meines Volkes Heil — und zu
Erfüllen Deines Todes Traum. Du sollst
Mich im gerechten Kampfe sehen, sollst,
Mein Schutzgeist, mich umschweben und mir lächeln. —
Dir in die Gruft bring' ich den Siegeskranz!

(Er beugt sich, neu vom Schmerz ergriffen über sie.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Druckfehler.

Seite 7, 10. Vers lies: „Herrn“ nicht „Herren“.
„ 25, 15. und 16. Vers lies:

Wie Wogendrang den Fels, umwallend —

Philipp.

Nach

Normannenart!

Seite 54, 2. Anmerkung lies: (erschrocken ihm in den Arm fallend).
Seite 65, 14. Vers lies: „Späße“ nicht „Spässe“.
„ 103, 7. Vers lies: Was klimmen sie hinan?
„ 136, 6. Vers lies: „Geekelt“ nicht „Geeckelt“.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Druck von R. Spies & Co.

89006838353



Digitized by Google

DATE DUE

DE 22 '75			

DEMCO 38-297

Digitized by Google

Digitized by Google

